

## INHALT

Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Herbstsaison .....	353
Währung, Geld- und Kapitalmarkt .....	361
Preise und Löhne .....	365
Landwirtschaft .....	370
Forstwirtschaft .....	375
Energiewirtschaft .....	378
Industrieproduktion .....	382
Bauwirtschaft .....	386
Handel und Verbrauch .....	389
Arbeitslage .....	391
Verkehr und Fremdenverkehr .....	394
Außenhandel .....	398

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

## Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Herbstsaison

**Brutto-Nationalprodukt wächst weiterhin kräftig — Erstmals mehr als 200.000 Gastarbeiter — Lebhafter Konsum, schwächere Investitionsneigung — Belebung des Außenhandels — Starke Zunahme der Währungsreserven — Beschleunigung des Preisauftriebes, kräftige Tariflohnerhöhungen**

Die österreichische Wirtschaft wuchs bis in den Sommer kräftig. Die Zuwachsrate des realen Brutto-Nationalproduktes sank im II. Quartal nur deshalb, weil Sondereinflüsse (Ostertermin, Zahl der Arbeitstage, Wetter) den Saisonrhythmus verschoben. Schaltet man sie aus, so wuchs die Wirtschaft ziemlich stetig mit einer jährlichen Rate von etwas mehr als 5%. Das trotz hoher Kapazitätsauslastung anhaltend kräftige Wachstum wurde dadurch gefördert, daß das Arbeitskräfteangebot dank der Beschäftigung zusätzlicher Gastarbeiter verhältnismäßig elastisch war. Nennenswerte Engpässe traten nur in der Bauwirtschaft auf, wo Lieferfristen für Baustoffe, Mangel an Arbeitskräften und das relativ ungünstige Wetter den Baufortschritt hemmten.

Die Konjunkturimpulse verlagerten sich etwas von der Binnenwirtschaft zur Außenwirtschaft. Im Inland wurden im II. Quartal relativ wenige Ausrüstungsgegenstände angeschafft, teils weil Investitionen an der Jahreswende vorgezogen wurden, teils weil viele Unternehmer die wirtschaftspolitischen Entscheidungen über das Abkommen mit der EWG und die Begleitmaßnahmen zur Mehrwertsteuer abwarteten. Dagegen wuchs der private Konsum weiter kräftig. Die Lohnrunde steigerte die Masseneinkommen, und die privaten Haushalte beanspruchten in größerem Umfang Konsumkredite.

Trotz der (vermutlich nur vorübergehenden) Dämpfung der Investitionsneigung wurden die Konjunkturerwartungen in der Industrie optimistischer, da dank der Belebung der internationalen Konjunktur die Exportlieferungen und die Exportaufträge rascher wuchsen als bisher. Vor allem die Investitionsgüterproduzenten meldeten im Konjunkturtest per Ende Juli höhere Auftragsbestände und geringere freie Kapazitäten als im Frühjahr.

Der Preisauftrieb auf den Verbrauchermärkten hat sich im Sommer weiter verstärkt. Insbesondere Nahrungsmittel und Dienstleistungen wurden merklich teurer. Außerdem erleichterte die anhaltend gute Konjunktur die Überwälzung von Kostensteigerungen. Auf den vorgelagerten Märkten wurde der Preisauftrieb wieder etwas stärker, blieb aber nach wie vor viel geringer als im Vorjahr und merklich unter der Teuerungsrate des Verbraucherpreisindex. Die Lohnrunde erreichte im Juni ihren Höhepunkt und wird zu Herbstbeginn mit den Grundnahrungsmittelbranchen auslaufen. Die Tariflohnerhöhungen der letzten Monate waren größer als in der vorigen Lohnrunde und übertrafen erstmals in diesem Konjunkturaufschwung jene des letzten Zyklus. Sie übertrafen — wie zu Beginn der Lohnrunde üblich — die Effektivlohnsteigerung.

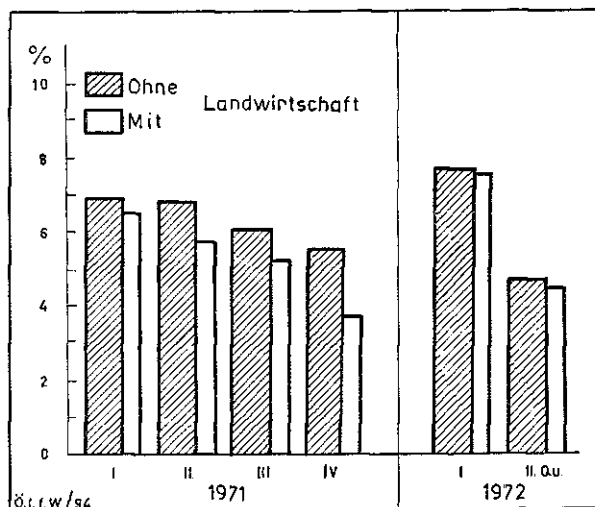
**Brutto-Nationalprodukt wächst weiterhin kräftig**

Das reale Brutto-Nationalprodukt der österreichischen Wirtschaft war im II. Quartal um 4 1/2% höher als im Vorjahr, gegen 7 1/2% im I. Quartal. Der Rückgang der Wachstumsrate erklärt sich fast ausschließlich aus Saison- und Sondereinflüssen. Schaltet man sie aus, wuchs die Wirtschaft in beiden Quartalen um etwas mehr als 5%. In wichtigen Bereichen (Industrie, Gewerbe, Handel) verlief die Konjunktur im 1. Halbjahr ziemlich stetig. Die Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft erholte sich im II. Quartal dank der besseren Wasserführung der Flüsse. Nur die Land- und Forstwirtschaft stagnierte: die pflanzliche Produktion blieb unter dem Vorjahrswert, und die Nachfrage auf den Holzmärkten ist weiterhin schwach.

**Entstehung des Brutto-Nationalproduktes (Real)**

	Ø		1972	
	1970	1971	I. Quartal	II. Quartal
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie	8,6	7,2	9,0	4,1
Gewerbe	6,3	5,0	6,5	5,0
Elektrizität, Gas, Wasser	15,1	-2,4	-1,6	3,3
Baugewerbe	10,9	11,5	13,0	8,0
Verkehr	13,2	5,4	6,4	3,5
Handel	7,6	6,1	9,1	4,4
Großhandel	8,6	4,6	9,9	5,1
Einzelhandel	6,3	7,9	8,1	3,5
Öffentliche Dienste	2,7	3,5	4,0	4,0
Sonstige Dienste	6,8	5,5	6,9	5,3
<b>Brutto-Nationalprodukt ohne Land- u. Forstwirtschaft</b>	<b>8,2</b>	<b>6,2</b>	<b>7,7</b>	<b>4,7</b>
Land- u. Forstwirtschaft	3,8	-7,3	6,3	-0,5
<b>Brutto-Nationalprodukt</b>	<b>7,8</b>	<b>5,2</b>	<b>7,6</b>	<b>4,5</b>

**Entwicklung des realen Brutto-Nationalproduktes**



Die Industrie (ohne Elektrizitätswirtschaft) erzeugte von April bis Juli insgesamt um 3 1/2% und je Arbeitstag um 5 1/2% mehr als im Vorjahr. Der Zuwachs je Arbeitstag war zum Teil infolge von Son-

dereinflüssen um 1 Prozentpunkt niedriger als im I. Quartal. In der *Investitionsgüterindustrie* (April/ Juli +4 1/2%, I. Quartal +5 1/2%) zeichneten sich gegensätzliche Tendenzen ab: Vorprodukte wurden dank der lebhaften internationalen Konjunktur erstmals seit mehreren Quartalen mehr erzeugt als vor einem Jahr. Die Baustoffproduktion wuchs langsamer als im Winterhalbjahr, da im Frühjahr und Sommer kaum noch Kapazitätsreserven ausgeschöpft werden konnten.

Produzenten fertiger Investitionsgüter erlitten Wachstumseinbußen, da der Investitionsboom (vermutlich nur vorübergehend) nachließ. Der *Bergbau- und Grundstoffbereich* (April/Juli +2%, I. Quartal +4 1/2%) expandierte nur mäßig. In der Erdölindustrie wurde die heimische Nachfrage schwächer, die Magnesitindustrie zog bisher noch keinen Nutzen aus der Belebung der internationalen Stahlmärkte. Im *Konsumgüterbereich* (April/Juli +7%, I. Quartal +7 1/2%) hielt das kräftige Wachstum ungebrochen an. Zwar sanken die Zuwächse in den Bekleidungsbranchen (die im I. Quartal vom frühen Ostertermin profitiert hatten), doch belebte sich das Wachstum der langlebigen Konsumgüter dank reger Nachfrage (Elektrogeräte, Möbel) und Kapazitätserweiterungen (Fahrzeug- und papiererzeugende Industrie). Glasindustrie und papierverarbeitende Industrie litten darunter, daß der Export wichtiger Konsumwaren (Glasschmuck in die USA, Verpackungspapier nach Osteuropa) zurückging.

**Industrieproduktion (Je Arbeitstag)**

	Ø	1972		
	1971	I. Qu.	II. Qu.	Juli
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bergbau u. Grundstoffe	+5,8	+4,5	+0,6	+7,5
Investitionsgüter	+7,2	+5,7	+4,7	+4,8
Konsumgüter	+6,9	+7,4	+6,8	+8,0
<b>Industrieproduktion ohne Elektrizität</b>	<b>+6,8</b>	<b>+6,4</b>	<b>+5,1</b>	<b>+6,6</b>
Elektrizität	-5,3	-6,0	+0,8	+11,6
<b>Industrieproduktion</b>	<b>+5,9</b>	<b>+5,4</b>	<b>+4,8</b>	<b>+7,0</b>

Die Konjunktur wird von den Industriefirmen zur Zeit günstiger beurteilt als im April und zu Jahresbeginn. Im Konjunkturtest von Ende Juli erwarteten per Saldo 14% der Firmen in den kommenden Monaten Produktionssteigerungen, nach 12% im April und 6% im Jänner. Die Auftragsbestände vergrößerten sich weiter, nur 14% der Unternehmer bezeichneten sie als klein (April 17%, Jänner 20%). Insbesondere die Beurteilung der Auslandsaufträge hat sich seit einem halben Jahr deutlich gebessert. Die Fertigwarenlager wurden per Saldo nur von 4% der Firmen als zu groß bezeichnet, gegen 13% im Jänner. Am günstigsten schätzt die Investitionsgüterindustrie die

Konjunktur ein, was darauf schließen läßt, daß im Frühjahr nur vorübergehende Wachstumseinbußen erlitten wurden. Die Unternehmensmeldungen aus dem Bergbau- und Grundstoffbereich entsprechen der ungünstigen Produktionsentwicklung.

Das Gewerbe erzielte im II. Quartal (real +5%) ebenso wie die Industrie einen etwas kleineren Produktionszuwachs als im I. Quartal (+6½%). Der frühe Ostertermin ließ die Zuwächse vor allem im Kleingewerbe sowie im Textil- und Bekleidungs-gewerbe sinken. Am stärksten expandierte nach wie vor das Bau- und Baunebengewerbe.

Die Bauwirtschaft leistete im II. Quartal real um 8% mehr als im Vorjahr. Die extrem hohe Zuwachsrate vom I. Quartal (13%) konnte infolge von Kapazitätsengpässen und wegen der im Vergleich zum Vorjahr ungünstigen Witterung im April und Mai nicht erreicht werden. Außerdem war es im Frühjahr schwieriger, zusätzliche Arbeitskräfte zu gewinnen als im Winter, wo Saisonarbeitslose verfügbar waren, und es gab bereits zu Beginn der Bausaison für wichtige Baustoffe Lieferfristen. Im Tiefbau (+23½%) expandierten (gemessen an den nominellen Umsätzen) der Straßen- und Brückenbau (+12%) relativ schwach, der Kraftwerkbau (+36½%) und der sonstige Tiefbau (U-Bahn-Bau, Kanalbau u. a. +38%) dagegen sehr kräftig. Der Hochbau (+23%) wuchs ähnlich wie der Tiefbau.

Die reale Wertschöpfung der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft war im II. Quartal erstmals seit dem I. Quartal 1971 höher als im Vorjahr. Die Wasserkraftwerke konnten dank steigender Kapazitäten und besserer Wasserführung der Flüsse im II. Quartal etwa gleich viel (I. Quartal —16½%) Strom erzeugen wie vor einem Jahr. Die Lücke zwischen Bedarf (+6½%) und hydraulischem Angebot wurde durch forcierten Einsatz der kalorischen Kraftwerke (+5%), Mehrimporte (+69%) und Exportbeschränkungen (—3%) geschlossen. Im Juli besserten sich die Erzeugungsbedingungen der Wasserkraftwerke (+25½%) merklich. Die Stromexporte waren daher um 25% höher und die Stromimporte um 26% niedriger als im Vorjahr, die Erzeugung der Wärmekraftwerke sank um 29½%.

Verkehr und Nachrichtenwesen leisteten im II. Quartal real um 3½% mehr als im Vorjahr, um 3 Prozentpunkte weniger als im von Saison- und Sondereinflüssen begünstigten I. Quartal. Im Güterverkehr leistete die Bahn von April bis Juli um 5½% (ohne Transit sogar um 7½%) weniger n-t-km. Die Wirtschaft forderte vor allem für Kunstdünger, Holz und Erze viel weniger Wagen an als im Vorjahr. Gleichzeitig liefen die Baustofftransporte für die Zementkraftwerke und das Donaukraftwerk Ottens-

heim aus. Auf der Donau beförderten die heimischen Schifffahrtsgesellschaften dank besserer Wasserführung um 6½% mehr Güter (I. Quartal —35%), wobei der Verkehr auf der Südoststrecke (+14%) viel rascher expandierte als auf der Weststrecke (+2½%). Der Luftfrachtverkehr (Fracht und Post ohne Transit: +25½%) wuchs weiter kräftig.

Im Personenverkehr war die n-t-km-Leistung der Bahn von April bis Juli um 1½% höher als im Vorjahr nach 6½% im I. Quartal. Der Osterverkehr fiel heuer zum Teil in das I. Quartal, und die Tarifierhöhung vom März dämpfte die Nachfrage. Der Auto-bus- und Überlandliniendienst beförderte infolge der Schülerfreifahrten viel mehr Personen. Im Luftverkehr wuchs das Passagieraufkommen (ohne Transit +13½%) langsamer als im I. Quartal (+31%). Davon wurden jedoch die Austrian Airlines nicht betroffen, die ihren Zuwachs sogar steigern konnten.

Auch im Fremdenverkehr drückte der frühe Ostertermin die Ergebnisse vom II. Quartal: Ausländerübernachtungen wurden um 3½% mehr, Inländerübernachtungen um 7½% weniger gezählt als im Vorjahr. Die Hauptreisesaison begann gut (Juli +14½% und —1%). Stärker als die Zahl der Nächtigungen nahmen die Netto-Einnahmen aus dem Reiseverkehr zu (April/Juli +22%), vor allem weil die Preise stiegen und die ausländischen Gäste real mehr ausgaben.

Die reale Wertschöpfung des Handels (+4½%) wuchs im II. Quartal nur halb so rasch wie im Vorquartal (+9%). Im Einzelhandel (+3½%) wirkte sich der frühe Ostertermin aus, im Juli (+3%) gab es einen Verkaufstag weniger als im Vorjahr. Vergleicht man die Einzelhandelsumsätze in den Monaten Jänner bis April mit jenen von Mai bis Juli, so waren die Zuwachsraten in beiden Zeiträumen nominell (+9½% und 10%) und real (jeweils +5½%) gleich hoch. Der Einzelhandel hat im Juni und Juli im Gegensatz zu den beiden Vormonaten wieder Lager abgebaut, die Wareneingänge des Fachhandels (ohne Tabakwaren) nahmen langsamer zu als seine Umsätze. Im Großhandel wurde der Umsatzzuwachs auch dann kleiner, wenn man die Sondereinflüsse ausschaltet. Er verkaufte von Jänner bis April nominell um 10% und real um 7%, von Mai bis Juli um 9% und 6% mehr als im Vorjahr. Der Absatz von Agrarprodukten, Rohstoffen und Halberzeugnissen wuchs langsamer, Fertigprodukte gingen besser. Auch der Großhandel baute in den letzten Monaten Lager ab, seine Bestellungen bei den Produzenten stiegen schwächer als seine Umsätze.

Die Produktion der Land- und Forstwirtschaft war im II. Quartal etwas geringer als im Vorjahr (—½% gegen 6½% im I. Quartal). Insbesondere die Fleischproduktion (II. Quartal —6%,

Juli —4%) sank. Schweinefleisch und Kalbfleisch wurden von April bis Juli um 8½% und 11½% weniger, Rindfleisch um ½% mehr erzeugt als im Vorjahr. Zur Deckung des Inlandsverbrauches (+5%) wurden 12.400 t (im Vorjahr 18 t) Schweine und Schweinefleisch importiert und ab Juni die Exporte von Schlachtrindern und Rindfleisch (April/Juli 9.700 t gegen 9.800 t im Vorjahr) beschränkt. Die *Obsternte* war mäßig bis schlecht. Es wurden ein Drittel weniger Kirschen und Weichseln geerntet, die Erträge an Ribiseln und Ananaserdbeeren waren um ein Fünftel geringer, nur Marillen gab es um ein Drittel mehr als im Vorjahr. Die witterungsbedingten Ausfälle an *Getreide* werden sich erst im III. Quartal auf die Wertschöpfung der *Landwirtschaft* auswirken. Auf dem *Milchmarkt* wuchs das Angebot weiter kräftig, die Nachfrage sank geringfügig. Die Milchlieferungen waren von April bis Juli um 5% höher als im Vorjahr, Butter und Käse wurden um jeweils 7½% mehr erzeugt. Der Detailabsatz von Milch war um ½% niedriger, Butter und Sauerrahm wurden um 2% und 1% weniger, Schlagobers um ½% mehr abgesetzt. Zum Ausgleich wurde der Export forciert: fast 1.400 t Butter (im Vorjahr 100 t) und 8.300 t Käse (7.100 t) gingen ins Ausland. Die Exporterlöse für Butter sanken von 32 15 S je kg im I. Quartal auf 29 26 S im II. Quartal und 23 80 S im Juli.

Die *Forstwirtschaft* schlagerte im II. Quartal wegen der anhaltenden Absatzschwäche um 9½% weniger Holz und schränkte die Importe um 12½% ein. Nur der Schnittholzabsatz profitierte vom Bauboom und stützte den Holzmarkt. Im Inland wurde um 20%, im Ausland um 3% mehr Schnittholz abgesetzt; die Lager nahmen ab, da die Produktion um 2% geringer war als vor einem Jahr. Die Holzexporte stiegen insgesamt nur um ½%, es wurde weniger Rund-, Brenn- und Spreißelholz ausgeführt.

**Erstmals mehr als 200.000 Gastarbeiter**

Auf dem *Arbeitsmarkt* hielt die lebhaftere Nachfrage nach Arbeitskräften an. Ende August erreichte die Zahl der *Beschäftigten* mit 2,558.900 einen neuen Höchststand. Von den Arbeitskräften, die seit dem Winter zusätzlich beschäftigt wurden, stammten etwa je die Hälfte aus dem In- und Ausland. Im Inland konnten im Winter Saisonarbeitslose, seither nur noch Selbständige und Mithelfende sowie Hausfrauen und Ferialpraktikanten für eine unselbständige Arbeit gewonnen werden. Die Zahl der Gastarbeiter überschritt Mitte August (204.400) erstmals 200 000, davon waren 133.700 im Kontingent und 70.700 mit Einzelgenehmigungen beschäftigt. Verglichen mit dem Vorjahr betrug der Zuwachs im II. Quartal 36.500 und im Durchschnitt der Monate Juli und August 43.600. Der Anteil der Ausländer

an den Beschäftigten erreichte im August im Bundesgebiet 8%, in Vorarlberg sogar 22%. Fast 80% aller Gastarbeiter stammen aus Jugoslawien. Die Abwanderung österreichischer Arbeitskräfte in die Bundesrepublik Deutschland war im 1. Halbjahr nur halb so hoch wie im Vorjahr, insgesamt waren Ende Juni rund 100.000 Österreicher in der BRD beschäftigt.

Die *Arbeitslosigkeit* blieb weiter sehr niedrig. Ende August waren 34.100 Arbeitsuchende vorgemerkt, davon nur 7.600 Männer. Im Vergleich zum Vorjahr gab es 1.100 vorgemerkte Stellensuchende mehr, hauptsächlich Verkaufspersonal für die Welscher Messe, die jedes zweite Jahr stattfindet. Das *Stellenangebot* war Ende August mit 64 300 um 5.400 (+9%) höher als vor einem Jahr. Die Zuwachsrate, die von Mitte 1971 (II. Quartal +28½%) bis zum Frühjahr 1972 stark abnahm, hat sich trotz der Rekordbeschäftigung in den letzten fünf Monaten (+7½%) stabilisiert.

Neben der anhaltend guten Konjunktur verschärfte die Arbeitszeitverkürzung die Knappheit an Arbeitskräften: Je Industriearbeiter wurden im 1. Halbjahr im Monatsdurchschnitt um 2, bezogen auf Monate mit gleicher Zahl von Arbeitstagen um 3 Arbeitsstunden weniger geleistet als im Vorjahr. Durch die Verkürzung der Normal-Arbeitszeit von 43 auf 42 Wochenstunden fielen etwas mehr als 4 Stunden monatlich aus, doch wurden gleichzeitig mehr Überstunden gearbeitet.

	Arbeitslage			
	Beschäftigte Insgesamt	Industrie	Arbeitsuchende	Offene Stellen
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1 000			
Ø 1970	+31 5	+19 6	-8 7	+11 4
Ø 1971	+65 7	+14 2	-6 6	+10 6
1972, I. Quartal	+60 3	+14 9	-8 4	+ 5 8
II.	+56 1	+13 9 <sup>1)</sup>	+0 2	+ 4 4
Juli	+50 5		+0 3	+ 3 9
August	+50 9		+1 1	+ 5 4

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahl.

**Lebhafter Konsum, schwächere Investitionsneigung**

Der *private Konsum* blieb im II. Quartal eine wichtige Konjunkturstütze. Die Zuwächse (nominal +10%, real +4%) waren nur deshalb niedriger als im I. Quartal (+14% und +8½%), weil das Ostergeschäft überwiegend in die letzte Märzwoche fiel und sich die Personenkraftwagen-Käufe normalisierten (real +6% nach +10% im I. Quartal und +23½% im IV. Quartal 1971). Die Nachfrage nach sonstigen dauerhaften Konsumgütern wuchs im II. Quartal (real +11½%) fast so kräftig wie im I. Quartal (+12½%) und stärker als im IV. Quartal 1971 (+9%). Einrichtungsgegenstände und Hausrat, Fahr-

räder, Nähmaschinen und Zubehör gingen besser als Ende 1971, Uhren und Schmuckwaren gleich gut, optische Geräte schlechter. Die Konsumstruktur hat sich weiter zugunsten der langlebigen Güter verschoben. Nichtdauerhafte Güter verkaufte der Einzelhandel im II. Quartal real nur um 2 1/2% und im Juli um 2% mehr als im Vorjahr, gegen 7 1/2% im I. Quartal. Der Rückgang ist jedoch nur gering, wenn man die Perioden Jänner/April (+4 1/2%) und Mai/Juli (+4%) vergleicht. Höhere Zuwächse als zu Jahresende erzielten Bekleidungsgegenstände; Tabakwaren wurden seit der Preiserhöhung im Dezember real nur knapp soviel gekauft wie im Vorjahr. Die Sparquote der privaten Haushalte war im II. Quartal höher als im I. Quartal; das war trotz der lebhaften Nachfrage möglich, weil die Netto-Masseneinkommen (+13%) rascher als bisher stiegen.

**Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze (Real)**

	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze	
		Ins-gesamt	Langlebige Güter
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Ø 1970	+6.0	+4.9	+5.5
Ø 1971	+7.2	+6.4	+8.5
1972. I. Quartal	+8.5	+8.1	+11.5
II. Quartal	+4.0	+3.5	+9.5
Juli		+3.1	+9.8

Das Wachstum der Investitionen wurde merklich schwächer: Die realen Brutto-Anlageinvestitionen waren im II. Quartal um 5 1/2%, im I. Quartal hingegen noch um 11 1/2% höher als im Vorjahr. Investitionen in *Bauten* (+8% nach +13% im I. Quartal) wuchsen angebotsbedingt langsamer, insbesondere konnte die Bauwirtschaft nicht wie im I. Quartal auf Arbeitskräfte reserven aus der Saisonarbeitslosigkeit zurückgreifen. Ausrüstungsgegenstände (+2% nach +10 1/2% im I. Quartal) wurden nur wenig mehr angeschafft als im Vorjahr, teils weil Investitionen an der Jahreswende vorgezogen wurden, teils weil die Unternehmer wegen der EWG- und Mehrwertsteuerverhandlungen zuwarteten. Die gewerbliche Wirtschaft investierte real um 2 1/2% mehr in *Maschinen und Elektrogeräte* als vor einem Jahr, nach +12 1/2% im I. Quartal und +15% im Jahresdurchschnitt 1971. Die inländischen Produktionsmittelerzeuger erlitten Wachstumseinbußen, obgleich sich der Export leicht belebte und die Importe von Investitionsgütern nicht mehr so stark zunahmen. In *Straßenfahrzeuge* wurde im II. Quartal real um 2 1/2% (I. Quartal +11 1/2%) mehr investiert als ein Jahr zuvor. Während der Absatz von Personenkraftwagen für gewerbliche Zwecke etwas rascher wuchs als im I. Quartal (+8 1/2% gegen +8%), konnten nur um 6 1/2% mehr Lastkraftwagen verkauft

werden, gegen +16% im Vorquartal. Insbesondere die Bauwirtschaft dürfte heuer, begünstigt durch das milde Winterwetter, ihre Investitionen vorverlegt haben. Autobusse wurden im II. Quartal um 7% weniger abgesetzt als im Vorjahr, im I. Quartal war noch eine Steigerungsrate von 18 1/2% erzielt worden. Eine ähnliche Umkehr ergab sich bei Traktoren (-12% nach +15 1/2%).

**Brutto-Anlageinvestitionen (Real)**

	Insgesamt	Bauten	Ausrüstung
Ø 1970	+11.6	+11.5	+11.7
Ø 1971	+12.0	+11.5	+12.6
1972. I. Quartal	+11.6	+13.0	+10.5
II. Quartal	+5.3	+8.0	+2.0

**Belegung im Außenhandel**

Im Außenhandel hat sich in den letzten Monaten vor allem die Ausfuhr belebt. Die Auslandsnachfrage wächst kräftiger als zu Jahresbeginn, die Unternehmer beurteilten die Auftragslage im Konjunkturtest vom Juli abermals günstiger: 14% halten ihre Auslandsaufträge für groß und 25% für zu klein, nach 12% zu 28% im April und 9% zu 28% im Jänner. Die *Ausfuhr* war von April bis Juli um 9% höher als im Vorjahr gegen +5 1/2% im I. Quartal. Am stärksten beschleunigte sich der Export *halbfertiger Waren* (April bis Juli +5 1/2%, I. Quartal -4 1/2%) und von *Investitionsgütern* (+8 1/2% gegen +1%). Der Rückgang der Eisen- und Stahllexporte kam zum Stillstand, EFTA, Osteuropa und Entwicklungsländer kauften mehr, nur die EWG weniger österreichisches Eisen und Stahl als im Vorjahr. Chemische Erzeugnisse (I. Quartal -1%) wurden auf allen wichtigen Absatzmärkten (EWG +10%, EFTA +36%, Osteuropa +8%) mehr abgesetzt. Der Export von Maschinen und Verkehrsmitteln (+13 1/2% nach +5% im I. Quartal) profitierte von der zunehmenden Investitionsneigung in den EWG-Ländern und in den USA. Unter den *Konsumgüterexporten* (+12%) dominierten die Lieferungen von dauerhaften Gütern. Schwächer als im Vorquartal wuchsen die Nahrungs- und Genussmittelexporte (+24 1/2% nach +57%), da

**Struktur der Ausfuhr**

	Nahrungs- u. Genussmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Investitionsgüter <sup>1)</sup>	Konsumgüter	Insgesamt <sup>2)</sup>
Ø 1970	+20.7	+12.3	+14.1	+22.5	+21.2	+18.6
Ø 1971	+10.8	-3.6	+0.1	+9.5	+10.9	+6.3
1972. I. Qu.	+57.1	-0.3	-4.5	+1.1	+10.6	+5.5
II. Qu.	+21.4	+0.8	+6.8	+7.8	+11.1	+8.6
Juli	+34.4	+0.9	+1.8	+10.7	+14.4	+10.0

<sup>1)</sup> 1970 ohne Ausfuhr von Flugzeugen zu Reparaturzwecken im Vormerkverkehr. Ab 1971 ohne Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr

die Ausfuhr von Schlachtrindern und Rindfleisch eingeschränkt wurde.

Die *Einfuhr* wuchs von April bis Juli um 11% nach 9½% im I. Quartal. Am stärksten belebten sich die Bezüge von *halbfertigen Waren* (+6% nach -2%), auch die Einfuhr von *Konsumgütern* (+19½%) nahm etwas rascher zu als zu Jahresbeginn. Die seit einem Jahr stark schrumpfenden Stahl- und Erzimporte sind nur noch wenig kleiner als im Vorjahr; chemische Erzeugnisse und Produkte aus mineralischen Stoffen erzielten höhere Zuwächse als im I. Quartal. Die Importe von Kleidung (+34%) und Möbeln (+35%) übertrafen die bereits hohen Wachstumsraten des Vorquartals. Die Nachfrage nach ausländischen *Investitionsgütern* (+13%) jedoch wuchs nicht mehr so kräftig wie bisher, die Steigerungsrate war die niedrigste seit dem I. Quartal 1969. Nahrungs- und Genußmittel wurden um 7% mehr eingeführt als im Vorjahr; infolge der inländischen Knappheit an Schweinen war der Import von lebenden Tieren etwa zehnmal so hoch. Obst und Gemüse wurden beträchtlich mehr, Molkereiprodukte und Getreide viel weniger importiert als ein Jahr zuvor. *Regional* profitierten vor allem die EWG-Länder und Japan von der Belebung der österreichischen Importnachfrage, die Bezüge aus Osteuropa und aus den Entwicklungsländern stagnierten.

**Struktur der Einfuhr**

	Nahrungs- u. Genußmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Investitionsgüter*)	Konsumgüter	Insgesamt <sup>1)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
∅ 1970	+11.1	+32.8	+21.6	+32.3	+24.5	+25.6
∅ 1971	+15.4	+2.8	+0.9	+23.8	+19.9	+13.3
1972, I. Qu.	-5.9	-1.3	-1.7	+20.0	+17.8	+9.3
II. Qu.	+3.4	-3.2	+7.8	+12.9	+19.3	+10.9
Juli	+17.8	-1.7	+0.6	+13.4	+19.6	+11.2

<sup>1)</sup> 1970 ohne Wiedereinfuhr (Rückbringung) von reparierten Flugzeugen im Vormerkverkehr. Ab 1971 ohne Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr.

**Starke Zunahme der Währungsreserven**

Infolge der Annäherung der Export- und Importzuwachsrate wuchs das Defizit der *Handelsbilanz* (10.33 Mrd. S) von April bis Juli mit 1.40 Mrd. S weniger als halb so rasch wie im Vorjahr; es wurde vom Überschuß aus dem Dienstleistungsverkehr (11.18 Mrd. S) mehr als wettgemacht (Leistungsbilanz +1.24 Mrd. S). An *langfristigem Kapital* gingen netto 0.79 Mrd. S ein, etwa gleich viel wie im Vorjahr (+0.64 Mrd. S). Österreichische Obligationen wurden vom Ausland vermehrt nachgefragt (1.31 Mrd. S gegen 0.11 Mrd. S im Vorjahr), aber auch ausländische festverzinsliche Wertpapiere sind viel mehr gekauft worden als vor einem Jahr (1.40 Mrd. S gegen 0.28 Mrd. S), da der Kreditapparat seine Verpflich-

tung zur Auslandveranlagung durch Übernahme festverzinslicher Auslandstitel erfüllte. Die Eingänge aus dem Titel „Statistische Differenz“ (3.15 Mrd. S) waren mehr als dreimal so hoch wie im Vorjahr. Die *Währungsreserven* Österreichs stiegen um 5.24 Mrd. S (im Vorjahr +2.42 Mrd. S), die Nationalbank stockte ihren Devisenbestand um 7.24 Mrd. S auf, die Kreditunternehmungen gaben per Saldo 2 Mrd. S ab.

**Zahlungsbilanz**

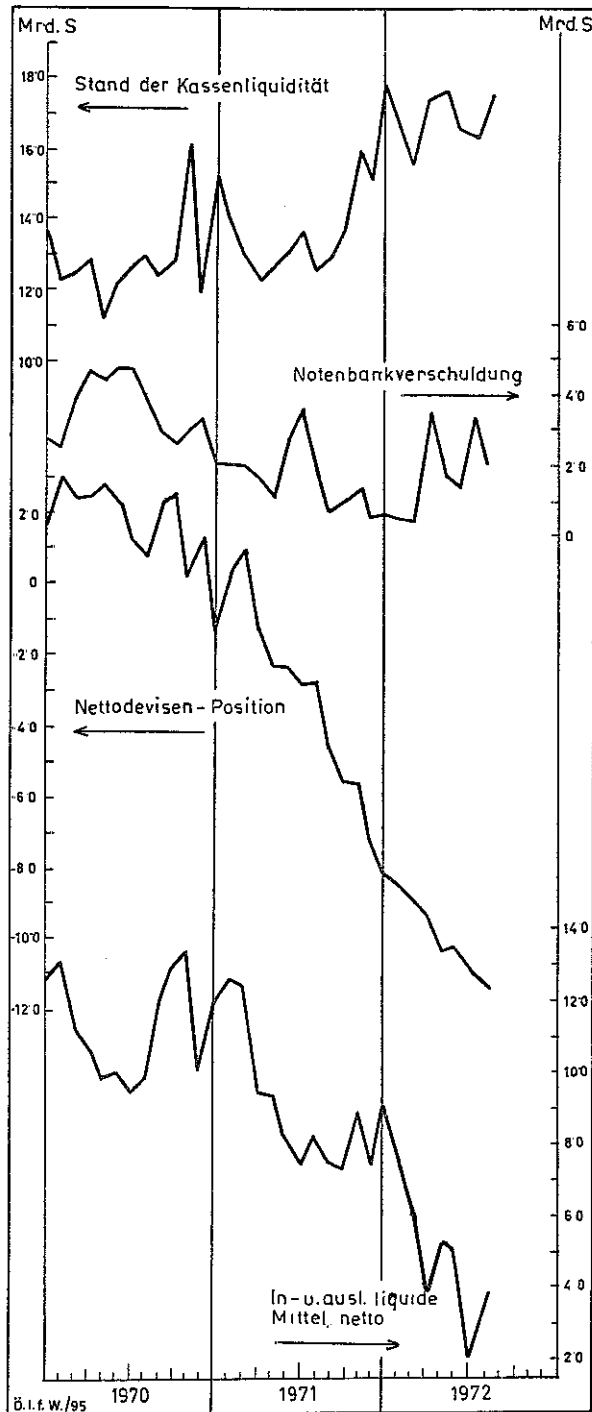
	Waren	Dienstleistungen	Währungsreserven	davon	
				Notenbank	Kreditapparat
	Mrd. S				
1970	-18.79	+17.63	+2.51	+5.48	-2.97
1971	-26.70	+23.23	+1.25	+8.03	-6.78
1972, I. Quartal	-7.82	+5.48	-0.51	+0.92	-1.43
II. Quartal	-7.89	+6.26	+1.27	+2.71	-1.44
Juli	-2.44	+4.92	+3.97	+4.54	-0.56

Die *Liquidität* des Kreditapparates war im Juli ähnlich hoch wie im März. Die Kassenliquidität stieg geringfügig von 17.19 Mrd. S auf 17.48 Mrd. S. Gleichzeitig sanken die in- und ausländischen liquiden Mittel (netto) von 3.91 Mrd. S auf 3.77 Mrd. S. Der Kreditapparat baute seine Notenbankverschuldung um 1.59 Mrd. S ab und erhöhte seine kurzfristigen Netto-Auslandsverpflichtungen um 2 Mrd. S auf 11.63 Mrd. S. Angesichts der saisonbedingten Liquiditätszuflüsse (Reiseverkehr) vereinbarten die Währungsbehörden in den Sommermonaten mit dem Kreditapparat neue Maßnahmen zur Liquiditätsbeschränkung. Durch Auslandsveranlagungen bzw. durch Übernahme von Kassenscheinen und Bundesobligationen wurden im Juni und Juli rund 2½ Mrd. S durch Begebung von Kassenscheinen Mitte August und Anfang September weitere 2 Mrd. S flüssiger Mittel abgeschöpft.

In Fortsetzung der liquiditätspolitischen Maßnahmen begibt der Bund Ende September 1 Mrd. S nicht eskontfähige Kassenstärker-Schatzscheine mit einer Laufzeit von drei Monaten. Der Erlös wird auf einem Konto der Nationalbank stillgelegt. Die Notenbank erhöht per 1. November 1972 die Mindestreservensätze um ½ Prozentpunkt und kompensiert dadurch die Liquiditätsfreisetzung infolge Rücklösung dann fälliger Kassenscheine in Höhe von 1 Mrd. S. Die freiwillige Vereinbarung zwischen Notenbank und Kreditunternehmungen über die 75%ige Stilllegung hereinströmender Auslandsgelder wurde bis Mitte 1973 verlängert.

Die *kommerziellen Kredite* expandierten von April bis Juli weiterhin kräftig: netto nahmen sie um 15.24 Mrd. S (im Vorjahr 13.09 Mrd. S) zu, die Zwölfmonats-Zuwachsrate erreichte im Durchschnitt des II. Quartals 19.2% und im Juli 19.4%. Am stärksten

In- und ausländische liquide Mittel



von 105 Mrd. S auf 255 Mrd. S, die Spareinlagen (+505 Mrd. S) expandierten mit einer durchschnittlichen Rate von 15,2% (im Vorjahr +15,4%).

Von der hohen Anlagebereitschaft profitierte auch der Kapitalmarkt. Im 1. Halbjahr wurden brutto 11,09 Mrd. S festverzinsliche Wertpapiere emittiert, die Netto-Beanspruchung war mit 7,82 Mrd. S um 95% höher als im Vorjahr. Die Anleihenrendite sank von 7,36% im I. Quartal auf 7,18% im II. Quartal (7,45% im II. Quartal 1971). Der Sekundärmarkt entwickelte sich günstig, die Nachfrage konnte nicht immer befriedigt werden. Die Hausstimmung auf dem Aktienmarkt erreichte im Juli ihren Höhepunkt, sie ging im August in eine Konsolidierungsphase über. Die Industrieaktienkurse stiegen im II. Quartal um 5%, im Juli um 9% und im August blieben sie auf dem Niveau des Vormonats.

Die Abgabenerträge des Bundes waren im II. Quartal um 16 1/2%, im Durchschnitt der Monate Juli und August um 15% höher als im Vorjahr; nach Abzug der Überweisungen verblieben dem Bund 18% und 15% mehr. In den ersten acht Monaten lag das Aufkommen an öffentlichen Abgaben brutto um 156 Mrd. S und netto um 108 Mrd. S (jeweils +2 1/2%) über den Erwartungen, die den Ansätzen des Bundesvoranschlages zugrunde liegen. Die Verlagerung zu den direkten Steuern (II. Quartal +18%, Juli +21%) wurde im August unterbrochen. Die Verrechnung der Lohnsteuerermäßigung von 360 S je Beschäftigten drückte das Lohnsteueraufkommen (-7 1/2%, II. Quartal +20 1/2%, Juli +24 1/2%). Hohe Ertragszuwächse erbrachte weiterhin die veranlagte Einkommensteuer, sowohl zu den Zwischenterminen (April +34 1/2%, Mai +26 1/2%, Juli +24 1/2%, August +36 1/2%) als auch zum Vorauszahlungstermin im Juni (+21 1/2%). Von den indirekten Steuern (II. Quartal +15%, Juli/August +17%) sind im Juli und August insbesondere die Erträge der Bundesmineralölsteuer (+32 1/2%) und die Zölle (+28 1/2%) rascher gewachsen als in den Vormonaten. Ausschlaggebend für die kräftige Steigerung der Zolleinnahmen war die Zunahme des EWG-Anteiles an den österreichischen Importen.

wurden die sonstigen Schillingkredite ausgeweitet, hier dürften vor allem Personalkredite kräftig expandiert haben. Der Kreditapparat veranlagte netto 0,58 Mrd. S in Bundesschatzscheinen und netto 0,66 Mrd. S in sonstigen inländischen Wertpapieren. An längerfristigen Fremdmitteln gingen netto 8,76 Mrd. S ein, um 2,75 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Die Erlöse aus eigenen Emissionen stiegen

Abgabenerfolg des Bundes

	II. Quartal 1972		Juli 1972		Aug. 1972	
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Direkte Steuern	10,94	+17,8	2,76	+21,2	3,83	+6,0
Indirekte Steuern	14,77	+15,2	5,43	+19,3	5,45	+15,1
Abgaben brutto	25,72	+16,3	8,19	+20,0	9,28	+11,2
Abgaben netto	17,20	+17,8	4,82	+25,8	6,29	+8,0

**Beschleunigung des Preisauftriebes, kräftige Tarifloohnerhöhungen**

Der Preis auftrieb auf den Verbrauchermärkten hat sich in den Sommermonaten weiter verstärkt; auf den vorgelagerten Märkten dürften die Teuerungsraten ihren Tiefpunkt überschritten haben. Die Rohwarenpreise, gemessen am Index des Londoner „Economist“, waren im August um 17% (II. Quartal +7%) höher als im Vorjahr. Die steigende Preistendenz auf den Rohwarenmärkten ist zum Teil auf die Verknappung verschiedener Nahrungsmittel zurückzuführen, mit der Belegung der internationalen Konjunktur erfaßte sie jedoch auch Industrie Grundstoffe. Bei den österreichischen Importpreisen wurde der starke Anstieg der Rohstoffpreise bisher durch schwächer steigende Preise der übrigen Warengruppen gedämpft. Die österreichischen Ausführpreise lagen im Durchschnitt kaum über dem Vorjahresniveau.

Die Teuerungsrate der Großhandelspreise sank im II. Quartal auf den tiefsten Wert seit 1969; seither hat sie infolge anziehender Nahrungsmittel- und Rohstoffpreise sowie Lohnkostenüberwälzungen wieder steigende Tendenz. Der Index der Großhandelspreise erhöhte sich in den letzten drei Monaten (Mai/August) um 2½% (ohne Saisonwaren +1 2%), sein Vorjahresabstand vergrößerte sich von 2 1% (2 4%) im II. Quartal auf 3 7% (3 2%) im August. Am stärksten verteuerten sich in den Sommermonaten Agrarerzeugnisse (II. Quartal +2½%, Juli +7½%, August +5½%). Rohstoffe und Halberzeugnisse kosteten im II. Quartal um 0 8%, im August um 2% mehr als im Vorjahr. Auf der Fertigwarenstufe (II. Quartal +3 7%, August +3 9%) stiegen vor allem die Preise für Investitionsgüter.

Der Auftrieb der Verbraucherpreise beschleunigte sich in den Sommermonaten. Der Index der Verbraucherpreise erhöhte sich von Mai bis August um 2 8% (ohne Saisonwaren +2 1%), nach 1 4% (1 5%) vom I. zum II. Quartal; sein Vorjahresabstand vergrößerte sich von 6% (ohne Saisonwaren +6 1%) im II. Quartal auf 6 2% (6 2%) im August. Am stärksten verteuerten sich in den letzten Monaten Nahrungsmittel und Dienstleistungen. Landwirtschaftliche Sai-

sonwaren kosteten zu Sommerbeginn um 10% und im August um 6% mehr als im Vorjahr. Unter den weniger saisonabhängigen Nahrungsmitteln wurde vor allem Fleisch viel teurer: Die Fleischwarenpreise lagen im August um 8½% (II. Quartal +5½%) höher als im Vorjahr. Im Anstieg der Dienstleistungspreise (II. Quartal +8½%, August +10½%) spiegeln sich vor allem die Erhöhungen der Stromtarife, der Prämien für die Personenkraftwagen-Kasko-Versicherung und der Friseurleistungen. Relativ mäßig stiegen die Preise industrieller und gewerblicher Erzeugnisse, sie waren im II. Quartal um 4½% und im August um 4% höher als vor einem Jahr.

Da sich die Lohnrunde auf den Frühsommer konzentrierte, erhöhte sich das Tariflohniveau von Mai bis August um 5%, der Vorjahresabstand stieg von 8½% (einschließlich Arbeitszeitverkürzung 11%) im II. Quartal auf 12% (14½%) im August. Die Effektivverdienste nahmen vom I. zum II. Quartal saisonbereinigt ebenso wie die Mindestlöhne um 5% zu, im II. Quartal waren sie um 12% höher als im Vorjahr. Die Steigerung war im Gegensatz zu den letzten Jahren in der Bauwirtschaft stärker als in der Industrie. Die Lohndrift blieb im II. Quartal in der Gesamtwirtschaft noch relativ stark, in der der Industrie zeigten sich jedoch bereits deutliche Abschwächungstendenzen. Die Arbeitskosten der Industrie dürften auf Grund vorläufiger Daten im 1. Halbjahr um 5½% höher gewesen sein als im Vorjahr, die Steigerungsrate wird im 2. Halbjahr noch zunehmen, im Jahresdurchschnitt wird sie aber voraussichtlich ebenso wie 1971 nicht über der internationalen Arbeitskostensteigerung liegen.

**Preise und Löhne**

	Verbraucherpreisindex 66		Masseneinkommen netto	Monatsverdienste der Industriebeschäftigten brutto	Tariflohnindex 66 Industriebeschäftigte
	einschl. Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ø 1970	+4 4	+4 4	+ 8 1	+ 9 4	+ 5 2
Ø 1971	+4 7	+4 6	+14 5	+14 3	+11 3
1972 I. Qu.	+5 7	+5 7	+ 9 9	+ 7 7	+ 3 1 <sup>1)</sup>
II. Qu.	+6 0	+6 1	+12 9	+10 1	+ 7 6 <sup>1)</sup>
Juli	+6 1	+6 1			+12 5 <sup>1)</sup>
August	+6 2	+6 2			+12 8 <sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Ohne Arbeitszeitverkürzung



## Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1 1 bis 1 10

### Aktive Zahlungsbilanz

Die *Handelsbilanz* erreichte im II. Quartal einen Passivsaldo von 7 89 Mrd. S (im Vorjahr 6 80 Mrd. S). Durch die Annäherung der Exportzuwachsrate an die Steigerungsrate der Importe hat sich die Ausweitung des Handelsbilanzdefizites von 2 44 Mrd. S oder 56% im II. Quartal 1971 auf 1 09 Mrd. S oder 16% in der Berichtsperiode verlangsamt. Der Überschuß aus dem *Dienstleistungsverkehr* (6 26 Mrd. S gegen 5 27 Mrd. S im Vorjahr) deckte ähnlich wie im Vorjahr fast 80% des Abganges aus dem Außenhandel. Während die Netto-Einnahmen aus dem Reiseverkehr um 29% auf 6 19 Mrd. S stiegen, verschlechterte sich der Saldo der Zinsenbilanz von -0 19 Mrd. S auf -0 60 Mrd. S; die Netto-Erlöse aus sonstigen Dienstleistungen (berwiegend aus Frachten und Spedition) nderten sich kaum (0 67 Mrd. S). Aus Transferleistungen flossen per Saldo 0 24 Mrd. S Devisen zu. Das Passivum in laufender Rechnung (*Leistungsbilanz*) nahm nur geringfügig zu (1 39 Mrd. S gegen 1 21 Mrd. S), vor einem Jahr war es um fast 2/3 Mrd. S gestiegen.

### Zahlungsbilanz

	1971		1972 <sup>1)</sup>	
	II Quartal	Juli	II Quartal	Juli
	Mill. S			
Handelsbilanz <sup>2)</sup>	-6 798	-2 138	-7 890	-2 441
Dienstleistungsbilanz	+5 266	+4 218	+6 262	+4 920
davon Reiseverkehr	+4 811	+4 124	+6 191	+4 724
Bilanz der Transferleistungen	+ 322	+ 44	+ 242	+ 145
Leistungsbilanz	-1 210	+2 124	-1 386	+2 624
Langfristiger Kapitalverkehr <sup>3)</sup>	- 56	+ 691	+ 650	+ 138
Grundbilanz	-1 266	+2 815	- 736	+2 762
Kurzfristiger Kapitalverkehr <sup>4)</sup>	- 218	+ 80	+ 159	- 98
Reserveschopfung / Sonderziehungsrechte	-	-	-	-
Statistische Differenz	+ 181	+ 828	+1.842	+1.307
Veränderung der Auslandsreserven	-1 303	+3 723	+1 265	+3 971
davon Oesterr. Nationalbank	+ 346	+3 422	+2 705	+4 535
Kreditunternehmen	-1 555	+ 301	-1 440	- 564
Internat. Währungsfonds	- 94	-	-	-

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen. - <sup>2)</sup> Einschließlich der nicht-monetären Goldtransaktionen. - <sup>3)</sup> Ohne Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds. Aufgliederung in folgender Übersicht. - <sup>4)</sup> Ohne reservewertige kurzfristige Auslandspositionen der Kreditunternehmen.

Der *langfristige Kapitalverkehr*, der vor einem Jahr nahezu ausgeglichen war, schloß mit einem Überschuß von 0 65 Mrd. S. Am stärksten veränderten sich die Kreditbilanz und die Transaktionen mit festverzinslichen Wertpapieren. Die Kreditgewährung sterreichischer Kreditinstitute an das Ausland (0 67 Mrd. S) war um ein Drittel geringer. Angeregt durch das Zinsgefalle haben sich die Kreditaufnahmen im Ausland (1 24 Mrd. S) nahezu verdoppelt. Die Wirtschaft beanspruchte zusätzlich knapp

1 Mrd. S (0 19 Mrd. S im Vorjahr) Auslandsmittel, Kreditunternehmen nahmen 0 48 Mrd. S (0 29 Mrd. S) Kredite im Ausland auf, die öffentliche Hand tilgte Auslandsverpflichtungen (0 22 Mrd. S) und deckt ihren gesamten Finanzierungsbedarf im Inland. Die relativ stabile Rendite sterreichischer festverzinslicher Werte und die Stabilität unserer Währung lenkte anlagesuchende ausländische Gelder in verstärktem Maße auf sterreichische Obligationen (0 71 Mrd. S gegen 0 11 Mrd. S im Vorjahr). Aber auch ausländische Obligationen wurden viel mehr erworben als vor einem Jahr (1 18 Mrd. S gegen 0 26 Mrd. S), vor allem weil der Kreditapparat seine Verpflichtung zur Auslandsveranlagung im Rahmen der Liquiditatsbindung durch Übernahme festverzinslicher Auslandstitel erfüllte.

### Langfristiger Kapitalverkehr

	II Quartal					
	1971			1972 <sup>1)</sup>		
	E	A	S	E	A	S
	Mill. S					
Kredite an Österreich	1 346	701	+645	1 827	584	+1 243
Kredite an das Ausland	150	1 135	-985	309	977	- 668
sterreichische festverzinsliche Wertpapiere	266	158	+108	958	245	+ 713
sterreichische Aktien	104	18	+ 86	62	17	+ 45
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	373	628	-255	410	1 591	-1 181
Ausländische Aktien	468	688	-220	467	582	- 115
Ausländische Beteiligungen in Österreich	675	235	+440	606	180	+ 426
sterreichische Beteiligungen im Ausland		54	- 54	23	147	- 124
sterreichische Grundstücke	164	89	+ 75	257	154	+ 103
Ausländische Grundstücke	2	11	- 9	9	5	+ 4
Internationale Finanzinstitutionen	94	8	+ 86	-	15	- 15
Sonstige	236	115	+121	351	132	+ 219
Saldo der langfrist. Kapitalbilanz	3 878	3 840	+ 38	5 279	4 629	+ 650

E = Eingänge, A = Ausgänge, S = Saldo.

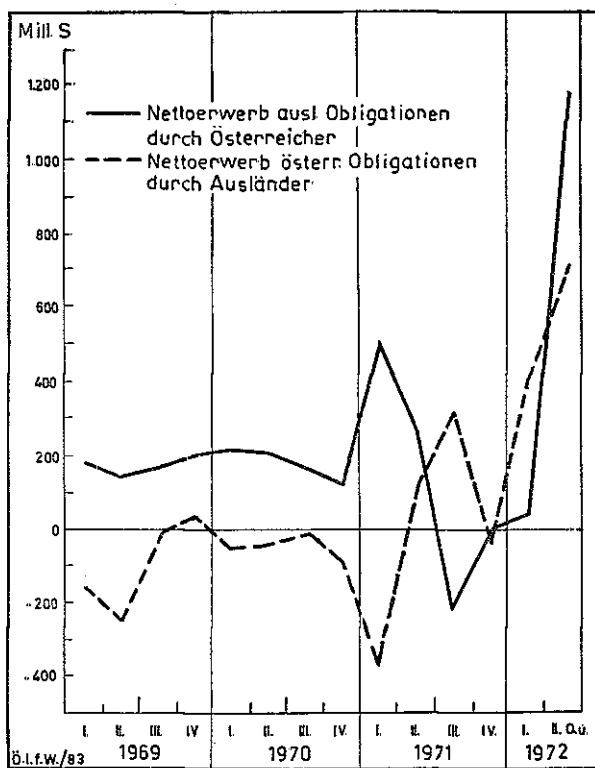
<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen.

An *kurzfristigem Kapital* wurden per Saldo 0 16 Mrd. S hereingenommen, die statistische Differenz war mit 1 84 Mrd. S (0 18 Mrd. S im Vorjahr) positiv.

Die *sterreichischen Wahrungreserven* nahmen um 1 27 Mrd. S auf 46 28 Mrd. S zu; im II. Quartal 1971 waren sie um etwa den gleichen Betrag (1 30 Mrd. S) gesunken. Da die Kreditunternehmen ihre kurzfristigen Netto-Auslandsverpflichtungen um weitere 1 44 Mrd. S auf 11 6 Mrd. S erhöheten, stiegen die Wahrungreserven der Notenbank um 2 71 Mrd. S.

Im *Juli* betrug der Importberschu 2 44 Mrd. S, um 0 30 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Die Netto-Erlöse aus dem Dienstleistungsverkehr, die zu 96% aus dem Reiseverkehr stammen, waren wieder rund doppelt so hoch wie das Handelsbilanzdefizit. Das Leistungsbilanzaktivum war mit 2 62 Mrd. S um 1/2 Mrd. S höher als im Vorjahr. Langfristiges Kapital wurde weniger importiert (0 14 Mrd. S gegen 0 69 Mrd. S),

Langfristiger Kapitalverkehr, Obligationen



im kurzfristigen Bereich flossen 0,10 Mrd. S ab. Devisen im Werte von 1,31 Mrd. S (0,83 Mrd. S im Vorjahr) gingen aus ungeklärten Quellen ein. Die Zahlungsbilanz brachte einen Überschuß von 3,97 Mrd. S (gegen 3,72 Mrd. S), der zusammen mit den Devisenabgaben der Kreditunternehmen zu Lasten ihrer Netto-Auslandsposition (0,56 Mrd. S) die

Quellen der Veränderung der Kassenliquidität der Kreditunternehmen<sup>1)</sup>

	1971		1972	
	II. Quartal	Juli	II. Quartal	Juli
	Mill. S			
<b>A Dispositionen im Nicht-Bankensektor</b>				
Währungsreserven	-1.303	+3.723	+1.265	+3.971
Notenumlauf <sup>2)</sup>	-3.889	-1.878	-4.876	- 612
Einlagen von Nicht-Banken bei der Notenbank	+1.704	- 519	+ 891	- 591
Forderung der Notenbank gegen den Bundesschatz	- 171	+ 8	- 58	-
Eskontierte Wechsel für ERP-Kredite	+ 213	- 211	+ 187	- 279
Sonstiges	+1.398	- 205	+ 555	- 365
<b>B Dispositionen der Notenbank</b>				
Offen-Markt-Papiere und Geldmarkt-Schatzscheine	-	-	- 8	-215
<b>C Dispositionen der Kreditunternehmen</b>				
Notenbankverschuldung des Kreditapparates <sup>3)</sup>	+1.938	-1.824	- 312	-1.276
Netto-Devisenposition	+1.555	- 301	+1.440	+ 564
Veränderung der Kassenliquidität	+1.445	-1.207	- 916	+1.197

<sup>1)</sup> Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank und dem Auslandsstatus der Kreditunternehmen erklärt. — <sup>2)</sup> Banknoten + Münzen — Kassenbestände des Kreditapparates — <sup>3)</sup> Eskont von Wechseln und Schatzscheinen sowie Lombardierungen von Wertpapieren.

Bestände der Notenbank auf fast 62 Mrd. S aufstockte.

Hohe Inlandsliquidität — weitere liquiditätsbeschränkende Maßnahmen

Die Kassenliquidität des Kreditapparates nahm im II. Quartal um 0,92 Mrd. S ab, in der gleichen Zeit des Vorjahres war sie um 1,45 Mrd. S gestiegen. Mit 16,28 Mrd. S lag sie aber um 2 1/2 Mrd. S höher als vor Jahresfrist. Das Mindestreservensoll ist allerdings um 4,21 Mrd. S auf 17,36 Mrd. S gestiegen (davon wird etwa 1/8 durch übernommene Bundesschatzscheine erfüllt); rund 2 Mrd. S dieser Veränderung sind auf die Erhöhung der Mindestreservensätze vom Februar 1972 zurückzuführen.

Der Kreditapparat dehnte im II. Quartal seine kurzfristigen Netto-Auslandsverpflichtungen um weitere 1,44 Mrd. S auf 11,06 Mrd. S aus, zum Teil um seine Fremdwährungskredite zu finanzieren. Die reiche Versorgung mit Binnenliquidität ermöglichte es, die Notenbankverschuldung etwas zu verringern (um 0,31 Mrd. S auf 3,35 Mrd. S). In- und ausländische liquide Mittel sanken im Laufe der Berichtsperiode auf rund die Hälfte des Ausgangsniveaus und erreichten mit 1,86 Mrd. S netto einen neuen Tiefstand der letzten Dekade.

Liquide Mittel der Kreditunternehmen

	1971			1972		
	März	Juni	Juli	März	Juni	Juli
	Mill. S					
Nationalbankguthaben	9.254	10.178	9.249	14.001	12.625	13.251
Kassenbestände	3.076	3.597	3.319	3.193	3.653	4.224
Kassenliquidität	12.330	13.775	12.568	17.194	16.278	17.475
Minus Notenbankverschuldung	1.513	3.451	1.627	3.663	3.351	2.075
Plus Netto-Devisenposition <sup>1)</sup>	-1.476	-3.031	-2.730	-9.624	-11.064	-11.628
In- und ausländische liquide Mittel (netto)	9.341	7.293	8.211	3.907	1.863	3.772

<sup>1)</sup> Saldo der reservewertigen kurzfristigen Forderungen und Verbindlichkeiten der österreichischen Kreditinstitute gegenüber dem Ausland.

Im Juli konnten die Kreditunternehmen die Kassenliquidität wieder um 1,20 Mrd. S aufstocken und gleichzeitig 1,28 Mrd. S ihrer Zentralbankverschuldung zurückzahlen. In- und ausländische liquide Mittel zusammen stiegen wieder um netto 1,91 Mrd. S.

Angesichts der saisonbedingten Liquiditätszuflüsse aus den Zahlungsbilanzüberschüssen (Reiseverkehr) sahen sich die Währungsbehörden veranlaßt, in den Sommermonaten mit dem Kreditapparat neue Maßnahmen zur Liquiditätsbeschränkung zu vereinbaren. Durch Veranlagungen im Ausland und Übernahme von Kassenscheinen und Bundesschatzscheinen wurden im Juni und Juli rund 25 Mrd. S, durch Begebung von Kassenscheinen Mitte August und Anfang

September weitere 2 Mrd. S flüssiger Mittel abgeschöpft. Insgesamt haben liquiditätspolitische Maßnahmen heuer bis Anfang September rund 8,5 Mrd. S gebunden. Die Kreditexpansion wurde dadurch kaum beeinträchtigt.

**Anhaltend kräftige Kreditausweitung**

Den inländischen Geldanlagen des Kreditapparates von 12,21 Mrd. S (10,81 Mrd. S im Vorjahr) stand im II. Quartal ein Zufluß längerfristiger Fremdmittel von 5,80 Mrd. S (4,02 Mrd. S) gegenüber. Der „Kreditschöpfungssaldo“ war mit 6,41 Mrd. S um 0,39 Mrd. S niedriger als im Vorjahr.

**Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel (Kreditunternehmungen)**

	1971		1972	
	II. Quartal	Juli	II. Quartal	Juli
	Mill. S			
Kredite	10.391	2.700	11.593	3.643
Inländische Wertpapiere <sup>1)</sup>	2	-69	42	616
Bundesschatzscheine <sup>2)</sup>	420	-486	573	2
Inländische Geldanlagen	10.813	2.145	12.208	4.261
Spareinlagen	2.333	1.689	3.134	1.916
Termineinlagen und Kassenscheine	700	-78	893	3
Bei inländischen Nicht-Banken aufgenommene Gelder	220	93	31	236
Bankobligationen <sup>2)</sup>	763	288	1.744	802
Zufluß längerfristiger Mittel	4.016	1.992	5.802	2.957

<sup>1)</sup> Ohne Bestände der Kreditunternehmungen an Bankschuldverschreibungen.  
<sup>2)</sup> Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarktschatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmungen

Die *kommerziellen Kredite* wuchsen weiterhin kräftig (um 11,59 Mrd. S gegen 10,39 Mrd. S vor einem Jahr); ihre Jahreszuwachsrate betrug im Quartalsdurchschnitt 19,2% (gegen 19,7% im I. Quartal und 17,2% im II. Quartal 1971). Besonders stark ausgeweitet wurden die sonstigen Schillingkredite (dabei dürfte den Personalkrediten wachsende Bedeutung zugekommen sein) sowie die Hypothekar- und Kommunaldarlehen; schwächer als im Vorjahr nahmen die Wechselkredite und die Fremdwährungskredite zu. Die Ausnützung der Kreditplafonds — sie waren im Februar um 2 Prozentpunkte gesenkt worden — stieg im Juni auf 98,1%, wobei die Sparkassen und die Aktienbanken überdurchschnittliche Ausnutzungsquoten erreichten.

Die Kreditunternehmungen veranlagten 0,57 Mrd. S in Bundesschatzscheinen (0,42 Mrd. S), der Erwerb inländischer festverzinslicher Wertpapiere war unbedeutend.

Die *Spareinlagen* wuchsen mit ziemlich stabiler Steigerungsrate (Zwölfmonats-Zuwachsrate knapp über 15%), die etwa 1/3 Prozentpunkt unter der Vergleichsperiode des Vorjahres lag. Absolut nahmen

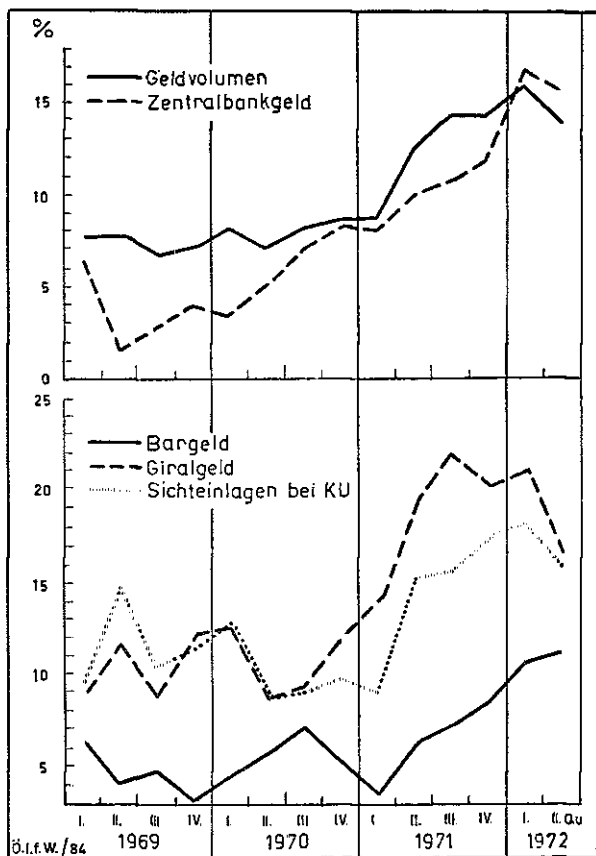
die Spareinlagen um 3,13 Mrd. S (2,33 Mrd. S) zu. Der Anteil der Spareinlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist sinkt stetig, er fiel von Mitte 1971 bis Ende Juni 1972 von 62,1% auf 58,8%; den stärksten Anteilgewinn (von 6,5% auf 9%) erreichten die Spareinlagen mit der höchsten Verzinsung (Kündigungsfrist 48 Monate und darüber — ohne Bauspareinlagen und Prämienfelder). Auf Terminkonten wurden netto 0,89 Mrd. S (0,70 Mrd. S) eingezahlt. Die Erlöse aus dem Absatz eigener Emissionen (1,74 Mrd. S) waren um knapp 1 Mrd. S höher als im Vorjahr.

Im Juli war die Inlandsveranlagung des Kreditapparates fast doppelt so hoch wie im Vorjahr, die Geldkapitalbildung (2,96 Mrd. S) nahm um knapp 1 Mrd. S zu, der „Kreditschöpfungssaldo“ (1,30 Mrd. S) übertraf den Vorjahreswert um 1,15 Mrd. S. Die Expansion der an inländische Nicht-Banken gewährten *Direktkredite* beschleunigte sich leicht und lag mit 3,64 Mrd. S um 0,94 Mrd. S über dem Vorjahreswert. Wie im II. Quartal nahmen, verglichen mit dem Vorjahr, sonstige Schillingkredite sowie Hypothekar- und Kommunaldarlehen kräftiger zu, Wechselkredite hingegen weniger stark. Die nicht auf den Kreditplafonds anrechenbaren Fremdwährungskredite wurden erheblich ausgeweitet (0,73 Mrd. S gegenüber 0,11 Mrd. S). Die Ausnützung des Kreditplafonds ging auf 96,3% zurück. Die *Wertpapierveranlagung* stieg nur um 0,62 Mrd. S, obwohl im Zuge der währungspolitischen Maßnahmen 1 Mrd. S Bundesobligationen übernommen wurden. Im Vorjahr war das Wertpapierportefeuille (einschließlich Bundesschatzscheine) um gut 1/2 Mrd. S reduziert worden. Die *Spareinlagen* nahmen auch im Juli mit gleichbleibender Wachstumsrate um 1,92 Mrd. S (1,69 Mrd. S) zu, *eigene Emissionen* wurden im Werte von 0,80 Mrd. S (0,29 Mrd. S) abgesetzt.

**Geldvolumen wächst noch immer kräftig**

Das Zentralbankgeld zeigt bereits seit Mitte 1969 einen starken Wachstumstrend. Die Expansion des Geldvolumens und seiner Komponenten Sichteinlagen und Bargeld (gemessen in Jahreszuwachsrate der durchschnittlichen Quartalsbestände) hat sich seit dem Ausbruch der internationalen Währungskrise im Frühjahr 1971 kräftig beschleunigt. Die Zuwachsraten des Zentralbankgeldes und des Geldvolumens erreichten im I. Quartal 1972 einen Höhepunkt, blieben aber auch im II. Quartal noch deutlich über dem Niveau des Vorjahres. Ebenso hat in den meisten anderen westeuropäischen Ländern die umlaufende Geldmenge im Gefolge der Währungsunruhen stark zugenommen. Die Staaten der Europäischen Gemeinschaft beginnen sich mit dem Problem der Eindämmung des Geldmengenwachs-

**Geldvolumen und Zentralbankgeld**



tums, das derzeit zwischen 15% und 20% liegt, zu beschäftigen.

Im II. Quartal wurde die Geldmenge um 6 82 Mrd. S (6 12 Mrd. S im Vorjahr) ausgeweitet. Auslandstransaktionen wirkten stärker expansiv als im Vorjahr. Die Erhöhung der Bargeldmenge (+4 88 Mrd. S) fiel um 1 Mrd. S kräftiger aus, die Sichteinlagen bei

Kreditunternehmen (+2 81 Mrd. S) wuchsen um etwa 1 Mrd. S langsamer, vor allem, weil öffentliche Stellen viel weniger auf Sichtkonten einlegten.

Im Juli erhielt die Geldmengenausweitung neue kräftige Impulse (+3 75 Mrd. S gegenüber +0 69 Mrd. S); nicht nur die Auslandstransaktionen wirkten stärker expansiv als im Vorjahr, sondern auch der Überschuß der Veranlagungen des Kreditapparates (hauptsächlich die Kreditgewährungen) über die Geldkapitalbildung. Während die Bargeldzunahme nur ein Drittel (0 61 Mrd. S) des Vorjahrswertes ausmachte, stiegen die Sichteinlagen um gut 2 1/2 Mrd. S, wogegen sie im Vorjahr um 1 67 Mrd. S schrumpften; diese Zunahme verteilte sich etwa je zur Hälfte auf Wirtschaftsunternehmen und Private einerseits und auf Sozialversicherungsanstalten andererseits.

**Anlagemarkt: Netto-Beanspruchung fast verdoppelt  
Aktienmarkt: Kräftiger Kurs- und Umsatzanstieg**

Die lebhafte Inlandnachfrage nach Rentenwerten und Aktien wurde in den letzten Monaten durch anlagensuchendes Auslandskapital noch verstärkt. Im 1. Halbjahr wurden brutto 11 09 Mrd. S festverzinsliche Wertpapiere emittiert, um 3 60 Mrd. S oder fast 50% mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Anleiheemissionen stiegen um 65%, Hypothekentitres wurden um 31% mehr begeben. Die Tilgungen (3 27 Mrd. S) waren um 0 20 Mrd. S geringer als im 1. Halbjahr 1971, so daß die Netto-Beanspruchung mit 7 82 Mrd. S um 3 80 Mrd. S oder 95% über dem Vorjahrswert lag. Die Ausstattung der Anleihen hat sich verändert: Der Anteil des Spalttyps ging zurück, die „Langläufer“ wurden stärker bevorzugt, vor allem, da der steuerbegünstigte Erwerb kräftig zunahm; die Rendite sank von 7 36% im I. Quartal auf 7 18% im II. Quartal (7 45% im II. Quartal 1971).

Auch der Sekundärmarkt war sehr rege, das Angebot konnte mit der Nachfrage nicht immer Schritt halten. Die Umsätze an der Wiener Börse stiegen im II. Quartal um 21% und lagen um 47% über dem Vorjahrsniveau; im Juli und August expandierten die Umsätze um weitere 36% und 14%. Die Rendite gab nach (von 7 39% im März auf 7 11% im August).

Die Hausse auf dem Aktienmarkt erreichte im Juli ihren Höhepunkt, im August begann eine Konsolidierungsphase. Von der starken Aufwärtsbewegung seit Mai wurden nahezu alle Branchen, allerdings in unterschiedlichem Ausmaß, erfaßt. An der Spitze standen Magnesit- und Bauaktien sowie Werte der chemischen Industrie, deren Kurse in den ersten acht Monaten dieses Jahres um 39%, 30% und 25% stiegen. Der Industrie-Aktienkursindex erhöhte sich um 15 2%, der Gesamt-Aktienkursindex um 15 6%.

**Quellen der Veränderung des Geldumlaufes**

	1971		1972	
	II. Quartal	Juli	II. Quartal	Juli
	Mill. S			
Auslandstransaktionen	+ 438	+3 489	+2 516	+4 656
Notenbank <sup>1)</sup>	+1 156	+3 422	+2 656	+4 603
Kreditapparat <sup>2)</sup>	- 718	+ 67	- 140	+ 53
Inländ. Geldanlagen des Kreditapparates	+10 813	+2 145	+12 208	+4 261
Abzüglich Geldkapitalzufuß <sup>3)</sup>	-4 016	-1 992	-5 802	-2 957
Sonstiges	-1 112	-2 955	-2 105	-2 214
Veränderung des Geldvolumens	+6 123	+ 687	+6 817	+3 746
davon Bargeld	+3 889	+1 878	+4 876	+ 612
Sichteinlagen bei Kreditunternehmen	+3 868	-1 673	+2 809	+2 581
Sichteinlagen bei der Notenbank <sup>4)</sup>	-1 634	+ 482	- 868	+ 553

<sup>1)</sup> Änderung der Währungsreserven der Notenbank ohne Änderung der Forderung aus der Beteiligung des Bundes am internationalen Währungsfonds und ohne Veränderungen die sich aus Kursverlusten anlässlich der Schillingaufwertung und aus Sonderziehungsrechten in Höhe der Zuteilungen durch den internationalen Währungsfonds ergaben. — <sup>2)</sup> Änderung der Netto-Auslandsposition. — <sup>3)</sup> Zunahme wirkt umlaufhemmend. — <sup>4)</sup> Ohne Einlagen von Kreditunternehmen.

Die Umsätze überschritten bereits Ende August das Gesamtvolumen des Jahres 1971.

## Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.7

### Anziehende Weltmarktpreise — Anhaltend starke Teuerung im Inland

Der Preisauftrieb auf den *internationalen Rohwarenmärkten* setzte sich nach einer vorübergehenden Beruhigung im II. Quartal in den Sommermonaten fort. Da die Rohwarenpreise zur gleichen Zeit des Vorjahres noch rückläufig waren, hat sich ihre Jahressteigerungsrate stark erhöht: gemessen am Index des Londoner „Economist“ lagen die Preise im August um 17% über dem Vorjahrsniveau, nach 7% im II. Quartal. Die steigende Preistendenz auf den Rohwarenmärkten, die vor etwa einem Jahr begonnen hatte, ist zum Teil auf die Verknappung verschiedener Nahrungsmittel zurückzuführen (August 1971/72: +21½%), mit der Belebung der Konjunktur in den westlichen Industriestaaten erfaßte sie jedoch mehr und mehr auch die Industriegrundstoffe: die Preise für NE-Metalle überschritten im August erst-

mals seit zwei Jahren das Vorjahrsniveau, die westeuropäischen Stahlexportpreise stiegen seit dem Vorjahr um 9½%.

### Entwicklung der Preise (Übersicht)

	Ø 1971	1972		
		I. Qu.	II. Qu.	Aug
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
<b>Weltmarktpreise</b>				
Insgesamt <sup>1)</sup>	- 3	5½	7	17
Nahrungsmittel	- 1	5	7	21½
Faserstoffe	6½	25½	24	25½
NE-Metalle	-20	-5½	-6½	½
Stahlexportpreise <sup>2)</sup>	-13	½	5	9½
<b>Preisindex des Brutto-Nationalproduktes</b>				
Insgesamt	5½	5½	6	
Importpreise <sup>3)</sup>	3	1½	2	
Exportpreise <sup>3)</sup>	2½	-	1	
<b>Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens</b>				
Insgesamt	5½	5½	6	
Investitionsgüter	8½	6½	7	
Bauten	9½	8½	8½	
Ausrüstungsinvestitionen	7	5	5	
Privater Konsum	4	5	6	

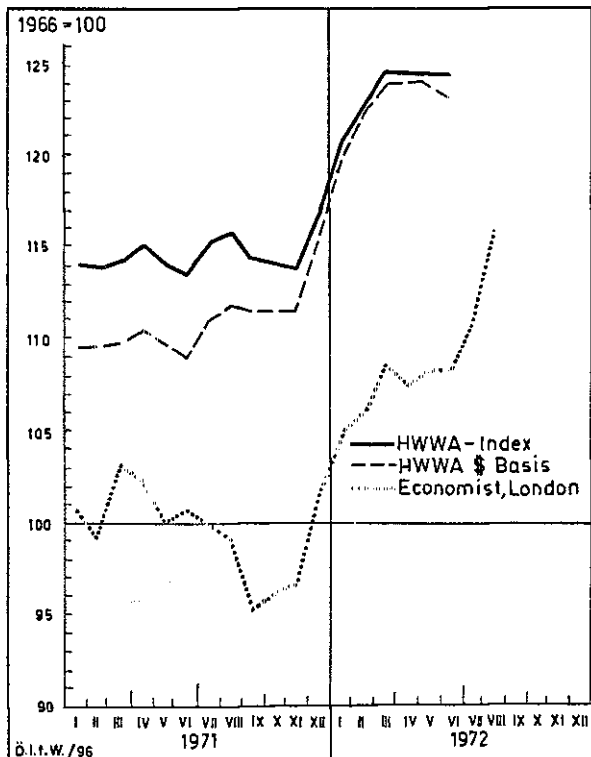
<sup>1)</sup> Rohwarenindex des Londoner Economist — <sup>2)</sup> Westeuropäische Exportpreise für Walzware — <sup>3)</sup> Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen). Instituts-schätzung

Die österreichischen *Außenhandelspreise* blieben Anfang 1972 ziemlich stabil, im Laufe des Jahres zogen sie jedoch wieder etwas an. Die Importpreise lagen nach Schätzungen des Institutes im II. Quartal um 2% über dem Vorjahrsniveau: Fertigwaren verteuerten sich durchschnittlich, der starke Anstieg der Rohstoffpreise wurde bisher durch rückläufige Preise der übrigen Warengruppen kompensiert. Die Ausführpreise lagen im Durchschnitt kaum über dem Vorjahrsniveau; in den einzelnen Warengruppen war die Entwicklung sehr unterschiedlich, besonders hohe Preise wurden für Nahrungsmittel erzielt.

Der Preisauftrieb im Inland hält ungebrochen an. Nach einer leichten Abschwächung im I. Quartal stieg die Inflationsrate — gemessen am *Preisindex des Brutto-Nationalproduktes* — im II. Quartal wieder auf 6% wie im 2. Halbjahr 1971. Seit dem Vorjahr haben sich jedoch die Auftriebsimpulse von den Investitionsgütern zu den Konsumgütern verlagert. Investitionsgüter kosteten im II. Quartal um 7% mehr als 1971 (Ausrüstungen 5%, Bauten 8½%). Der Vorjahrsabstand der Konsumgüterpreise (Preisindex des privaten Konsums) erhöhte sich von 5% im I. auf 6% im II. Quartal.

Die Teuerungsrate der *Großhandelspreise* sank im II. Quartal auf den tiefsten Wert seit 1969; seither hat sie infolge anziehender Nahrungsmittel- und Rohstoffpreise sowie Lohnkostenüberwälzungen wieder steigende Tendenz, blieb jedoch bisher weit unter den Werten des Vorjahres und der Teuerungsrate des Verbraucherpreisindex. Der Index der Groß-

Anziehen der Weltmarktpreise



HWWA = Hamburgisches Weltwirtschaftliches Archiv.

**Entwicklung der Großhandelspreise**

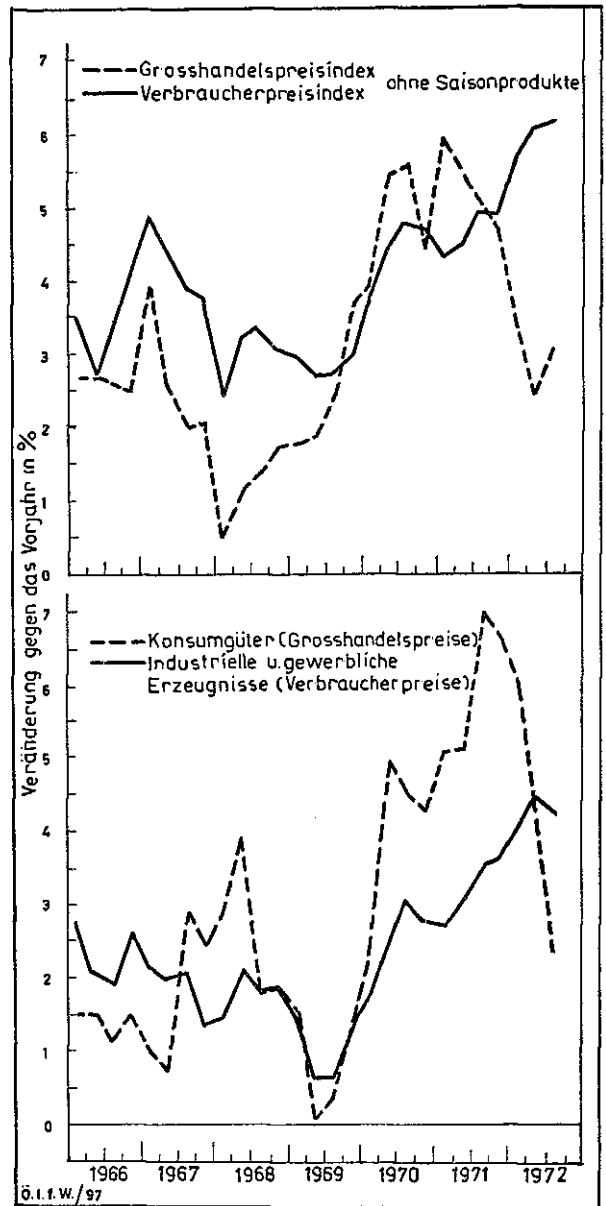
	gegen			
	I. Qu. 1972	Mai 1972	II. Qu. 1971	Aug. 1971
	Veränderung in %			
<b>A Agrarerzeugnisse</b>	+ 28	+ 46	+ 23	+ 56
Getreide	+ 21	- 38	- 06	+ 19
Futtermittel	+ 67	+ 96	+ 12	+182
Lebendvieh	+ 49	+ 68	+148	+146
Nahrungsmittel u. Getränke	+ 25	+ 72	+ 20	+ 49
Gemüse, Obst	+165	+311	- 26	+135
<b>B Rohstoffe und Halberzeugnisse</b>	- 08	+ 15	+ 08	+ 20
Rohstoffe	+ 19	+ 38	- 11	+ 66
Rund- u. Schnittholz	- 06	- 01	- 51	- 16
Brennstoffe	- 21	+ 05	+ 14	+ 08
Kohle, Koks, Briketts	- 44	+ 11	+ 02	- 09
Mineralölzeugnisse	-	-	+ 24	+ 24
Halberzeugnisse	+ 09	+ 23	+ 06	+ 22
Chemikalien	-	+ 02	- 06	- 14
Baustoffe	+ 18	+ 28	+ 38	+ 47
Tafelglas	- 02	+ 59	+ 19	+ 53
Eisen- und Stahl	+ 03	+ 17	- 17	- 01
NE-Metalle	- 77	+ 14	- 53	- 29
<b>C Fertigwaren</b>	+ 08	+ 11	+ 37	+ 39
Chemische Erzeugnisse	- 08	- 11	+ 28	- 02
Drogeriewaren	- 08	- 11	+ 28	- 02
Maschinen und Verkehrsmittel	+ 11	+ 08	+ 50	+ 55
Hausrats- und Eisenwaren	+ 06	+ 30	+ 27	+ 56
Papierwaren	+ 21	+ 07	+ 62	+ 33
Sonstige Fertigwaren	+ 20	+ 05	+ 40	+ 44
Großhandelspreisindex ohne Saisonprodukte	+ 09	+ 25	+ 21	+ 37
	+ 04	+ 12	+ 24	+ 32

handelspreise erhöhte sich in den letzten drei Monaten (Mai/August) um 2,5% (ohne Saisonwaren 1,2%), sein Vorjahrsabstand vergrößerte sich von 21% (2,4%) im II. Quartal auf 37% (3,2%) im August.

*Agrarerzeugnisse* verteuerten sich in den Sommermonaten sprunghaft: sie kosteten im Juli um 7 1/2% und im August um 5 1/2% mehr als im Vorjahr, nach 2 1/2% im II. Quartal. Die Lebendviehpreise, die bereits im ersten Halbjahr angezogen hatten (II. Quartal 1971/72: +15%), lagen im Juli um 19% über dem Vorjahrsniveau: nach der Liberalisierung der Importe verringerte sich der Vorjahrsabstand der Fleischpreise im August etwas (14 1/2%). Landwirtschaftliche Saisonwaren (Obst, Gemüse), die im Frühjahr im Großhandel relativ günstig angeboten worden waren, kosteten im Juli um 35% und im August um 13 1/2% mehr als 1971.

Die Preise für *Rohstoffe und Halberzeugnisse* sind in den letzten Monaten fast durchwegs gestiegen, lagen aber im August erst um 2% über dem Vorjahrsniveau. Besonders stark verteuerten sich Häute und Felle (August 1971/72: +78 1/2%). Auch die Preise für Baustoffe und Glas zogen deutlich an. Eine Reihe von Produkten (Metalle, Chemikalien, feste Brennstoffe) ist jedoch trotz Preissteigerungen in jüngster Zeit nach wie vor billiger als 1971.

**Unterschiedliche Tendenzen im Groß- und Einzelhandel**



Der Vorjahrsabstand der *Fertigwarenpreise*, der seit etwa einem Jahr kleiner geworden war, vergrößerte sich von 3 1/2% im II. Quartal auf 4% im August. Am stärksten verteuerten sich Hausrat und Eisenwaren sowie Maschinen und Verkehrsmittel; die Preise für chemische Erzeugnisse und Drogeriewaren gaben leicht nach. In den letzten Monaten stiegen vor allem die Preise für Investitionsgüter. Die Jahresteuerrate der Konsumgüter auf der Großhandelsstufe war weiterhin rückläufig und betrug im August nur noch 2 1/2%.

In auffallendem Gegensatz zur deutlichen Beruhigung der Großhandelspreise steht der ungebrochene Preisauftrieb im Einzelhandel. Die divergierenden

Preistendenzen lassen sich nicht durch exogene Einflüsse, wie amtliche Preiserhöhungen, und/oder die unterschiedliche Zusammensetzung der Preisindizes erklären. Auch wenn man nur die vergleichbaren Konsumgüterpreise auf der Groß- und Einzelhandelsstufe gegenüberstellt (siehe Abbildung), ergibt sich das gleiche Bild: Die Teuerungsrate im Großhandel hat sich seit Mitte des Vorjahres halbiert, im Einzelhandel verharrte sie auf hohem Niveau. Ein Grund für diese Entwicklung dürfte die außergewöhnlich starke und über die Erhöhung der Verbraucherpreise hinausgehende Steigerung der Großhandelspreise in den Jahren 1970 und 1971 gewesen sein, die sich erst jetzt im Konsumgüterbereich niederschlägt. Daneben dürfte jedoch auch das Bestreben eine Rolle spielen, den infolge der lebhaften Nachfrage auf den Verbrauchermärkten bestehenden Spielraum für Preissteigerungen vor Inkrafttreten der Preisreglungsmaßnahmen zu nützen. In einigen Fällen hat auch die Paritätische Kommission Preiserhöhungen zugestimmt, die schon den Steuersystemwechsel berücksichtigen, mit der Auflage, die Preise bei Einführung der Mehrwertsteuer nicht neuerlich anzuhäben.

Der Auftrieb der *Verbraucherpreise* hat in den Sommermonaten weiter zugenommen. Der Verbraucherpreisindex erhöhte sich von Mai bis August um

**Beiträge einzelner Warengruppen zur Erhöhung des Verbraucherpreisindex**

	II. Qu.	Aug.	II. Qu.	Aug.
	1972	1972	1972	1972
	gegen			
	I. Qu.	Mai	II. Qu.	Aug.
	1972	1972	1971	1971
	Prozentpunkte			
<b>Nicht amtlich preisgeregelte Waren u. Dienstleistungen</b> .....	12	15	37	42
Nahrungsmittel, ohne Saisonprodukte	03	07	10	13
Fleisch u. Wurst	02	05	05	08
Sonstige	01	02	05	05
Industrielle und gewerbliche Waren	04	02	14	13
Dienstleistungen	05	06	13	16
<b>Amtlich preisgeregelte Waren u. Dienstleistungen</b> .....	02	04	14	12
Waren	-01	01	07	04
Nahrungsmittel	00	01	03	01
Sonstige	-01	00	04	03
Tarife (Dienstleistungen)	03	03	07	08
<b>Mieten</b> .....	01	01	07	05
<b>Saisonprodukte</b> .....	-02	08	02	03
<b>Verbraucherpreisindex</b> .....	14	28	60	62
ohne Saisonprodukte	15	20	58	59

28% (ohne Saisonprodukte 21%) nach 14% (15%) vom I. zum II. Quartal; sein Vorjahrsabstand betrug im II. Quartal 6% (61%) und im August 62% (62%). Die Teuerung in den letzten Monaten war überwiegend auf den sprunghaften Anstieg der Nahrungsmittelpreise zurückzuführen, kräftig verteuerten sich weiterhin Dienstleistungen, relativ wenig trugen industrielle und gewerbliche Erzeugnisse sowie Mieten zur Preissteigerung bei.

Die Preise für *Nahrungsmittel* erhöhten sich in den Sommermonaten (Mai/August) insgesamt um 5% und ohne Saisonwaren um 3%; sie lagen im II. Quartal um 5% und im August um 5½% über dem Vorjahrsniveau. Die landwirtschaftlichen Saisonwarenpreise waren vor allem zu Sommerbeginn viel teurer als 1971 (Juni 1971/72: +10%), bis August verringerte sich ihr Vorjahrsabstand auf 6%. Unter den weniger saisonabhängigen Nahrungsmitteln wurde vor allem Fleisch sprunghaft teurer: die Fleischpreise, die schon vom I. zum II. Quartal um 2% gestiegen waren, zogen von Mai bis August um 5% an. Bis dahin hatte die teilweise Einführung der amtlichen Preisregelung und die Importliberalisierung den Preisauftrieb noch nicht zum Stillstand gebracht. Im Durchschnitt kosteten Fleischwaren im August um 8½% mehr als 1971 (II. Quartal: +5½%); besonders stark erhöhten sich die Preise für Rind- und Kalbfleisch (August 1971/72: +12% und +13%).

Stark verteuerten sich auch *Dienstleistungen*, nicht preisgeregelte Leistungen ebenso wie amtliche Tarife. Von Mai bis August erhöhten sich die Dienstleistungspreise insgesamt um 4% (nach 3½% vom I. zum II. Quartal), ihr Vorjahrsabstand nahm von 8½% im II. Quartal auf 10½% im August zu. In den letzten Monaten stiegen vor allem die Stromtarife

**Entwicklung der Verbraucherpreise**

Verbrauchsgruppen	II. Qu.	Aug.	II. Qu.	Aug.
	1972	1972	1972	1972
	gegen			
	I. Qu.	Mai	II. Qu.	Aug.
	1972	1972	1971	1971
	Veränderung in %			
<b>Ernährung u. Getränke</b> .....	07	51	51	57
<b>Tabakwaren</b> .....	—	—	139	139
<b>Wohnung</b> .....	23	30	106	94
<b>Beleuchtung u. Beheizung</b> .....	-03	35	26	37
<b>Hausrat</b> .....	10	20	36	45
<b>Bekleidung</b> .....	15	06	50	52
<b>Reinigung</b> .....	07	36	25	44
<b>Körper- u. Gesundheitspflege</b> .....	31	11	81	86
<b>Bildung, Unterricht, Erholung</b> .....	09	07	38	32
<b>Verkehr</b> .....	31	06	105	95
<b>Gliederung nach Preisbildung und Güterart</b>				
<b>Nicht amtlich preisgeregelte Waren und Dienstleistungen</b> .....	19	23	55	63
Nahrungsmittel, ohne Saisonprodukte	15	33	49	61
Fleisch u. Wurst	20	51	57	86
Sonstige	11	19	41	41
Industrielle u. gewerbliche Waren	13	07	45	42
Dienstleistungen	33	38	86	109
<b>Amtlich preisgeregelte Waren u. Dienstleistungen</b> .....	09	16	64	58
Waren	-05	02	49	29
Nahrungsmittel	02	10	40	13
Sonstige	-12	-03	60	47
Tarife (Dienstleistungen)	33	38	89	104
<b>Mieten</b> .....	15	19	112	77
<b>Saisonprodukte</b> .....	-47	213	49	62
<b>Verbraucherpreisindex</b> .....	14	28	60	62
ohne Saisonprodukte	15	21	61	62

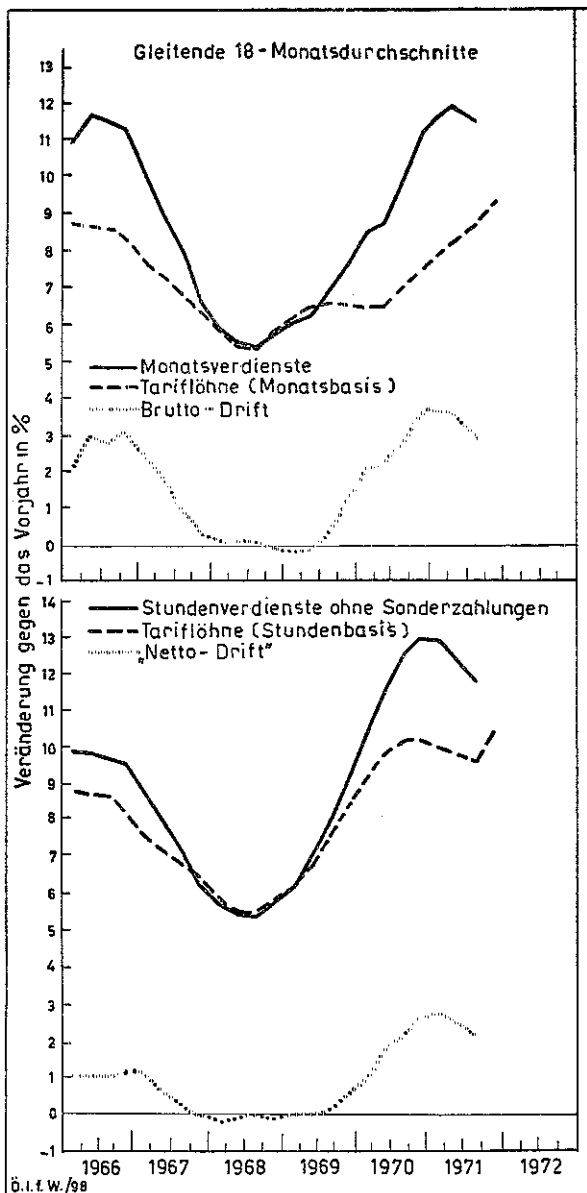
(+16%), die Prämien für Personenkraftwagen-Kasko-Versicherung (+24%) und die Friseurleistungen (+14%); fühlbar verteuerten sich auch Autoservice und Installateurleistungen. Deutlich abgeschwächt hat sich dagegen der Auftrieb der *Mieten*, der von 11% im II. Quartal auf 7½% im August zurückging (jeweils gegenüber dem entsprechenden Vorjahrszeitraum).

Die Verbraucherpreise *industrieller und gewerblicher Erzeugnisse* stiegen um die Jahresmitte etwas schwächer als zuvor. Die leichte Abnahme ihrer Jahressteigerungsrate von 4½% im II. Quartal auf 4% im August war allerdings auf die Vorwegnahme der EWG-Zollsenkung für Personenkraftwagen zurück-

zuführen; ohne diesen Effekt wäre die Teuerungsrate konstant geblieben. Besonders stark zogen in letzter Zeit die Preise für Hausrat an (+4½%), jene für Bekleidung und Lederwaren, die schon im Frühjahr kräftig gestiegen waren, lagen im August um 5% über dem Vorjahrsniveau.

Von der Erhöhung des Preisniveaus um fast 3% im Zeitraum Mai bis August entfiel etwa 1% auf landwirtschaftliche Saisonprodukte und ½% auf Fleischwaren, ein weiterer Prozentpunkt ist den Dienstleistungspreisen und Tarifen zuzurechnen. Zur Jahressteigerungsrate von rund 6% im August haben etwa 1½% die Nahrungsmittelpreise beigetragen (mehr als die Hälfte davon allein die Fleischpreise), weitere 1½% (einschließlich Tarife fast 2½%) die Dienstleistungspreise; jeweils um 1¼% haben die amtlich geregelten Preise und die industriellen und gewerblichen Waren den Verbraucherpreisindex angehoben; der Betrag der Mieten verringerte sich bis August auf ½ Prozentpunkt.

**Löhne im Konjunkturverlauf**  
(Industriearbeiter)



**Lohnrunde nahezu abgeschlossen — konjunktureller Höhepunkt der Tariflohnsteigerungen, leichter Rückgang der Lohndrift**

Die Lohnrunde erreichte im Juni ihren Höhepunkt und wird zu Herbstbeginn mit den noch ausständigen Grundnahrungsmittelbranchen auslaufen. Die Tarifloohnerhöhungen der letzten Monate übertrafen erstmals in diesem Konjunkturaufschwung jene des vorangegangenen Zyklus. Da sich gleichzeitig jedoch die Lohndrift leicht abschwächte, nahmen die Effektivlohnsteigerungen konjunkturell nicht weiter zu (siehe Abbildung).

**Tariflohnindex 66**

	II. Qu. 1972 gegen I. Qu. 1972		Aug. 1972 gegen Mai 1972		II. Qu. 1972 gegen II. Qu. 1971		Aug. 1972 gegen Aug. 1971	
	MB/STB	MB/STB	MB	STB	MB	STB	MB	STB
Veränderung in %								
Arbeiter	62	46	89	115	120	147		
Gewerbe	77	31	100	127	111	138		
Baugewerbe	122	—	122	149	122	149		
ohne Baugewerbe	57	46	91	117	107	133		
Industrie	57	65	79	104	131	158		
Handel	—	—	99	125	99	125		
Angestellte	31	53	76	99	117	141		
Gewerbe	33	86	43	66	124	149		
Baugewerbe	121	—	121	145	121	145		
ohne Baugewerbe	02	120	15	38	126	150		
Industrie	55	76	69	93	120	144		
Handel	—	—	107	131	107	131		
Beschäftigte	52	48	84	110	119	146		
Gewerbe	68	42	89	114	114	140		
Industrie	57	69	76	101	128	153		
Handel	—	—	105	130	105	130		

MB = Monatsbasis  
STB = Stundenbasis



Das **Tariflohnniveau** erhöhte sich in den letzten drei Monaten (Mai/August) um 5% (Industrie 7%), von dieser Zuwachsrate entfielen 4% (6½%) auf den Monat Juni. Der Vorjahrsabstand der Kollektivvertragslöhne stieg in der Gesamtwirtschaft von 8½% (einschließlich Arbeitszeitverkürzung 11%) im II. Quartal auf 12% (14½%) im August, in der Industrie lagen die Mindestlöhne im II. Quartal um 7½% (10%) und im August um 13% (auf Stundenbasis 15½%) über dem Vorjahrsniveau. Bis Jahresende werden sich diese Zuwachsraten voraussichtlich nur mehr wenig ändern.

**Tariflohnerhöhungen wichtiger Arbeitnehmergruppen**

Arbeiter	Lohnerhöhungen		Monatlicher Abstand	Jahresrate <sup>1)</sup>	
	Wirksamkeit	%			
Metallindustrie und -gewerbe	Mai 1965	11½	19	7	
	August 1966	11½	15	9½	
	Feber 1968	7½	18	5	
	Juni 1969	9½	16	7	
	Jänner 1971	13	19	8	
	Juni 1972	15	17	10½	
Textilindustrie <sup>2)</sup>	März 1965	12½	17	8½	
	Juli 1966	8½	16	6½	
	Jänner 1968	11½	18	7½	
	Juni 1969	11½	17	8	
	Jänner 1971	11	19	7	
	März 1972	11½	14	10	
Chemische Industrie	Juli 1966	9	16	6½	
	Jänner 1968	9	18	6	
	Juli 1969	11½	18	7½	
	Jänner 1971	12½	18	8½	
	Mai 1972	14	16	10½	
Milchindustrie- und -gewerbe	Mai 1965	13	24	6½	
	September 1966	16½	16	12	
	Juni 1968	8½	21	5	
	Dezember 1969	9½	18	6½	
	Juni 1971	12	18	8	
Brotindustrie und -gewerbe	März 1965	12	18	8	
	Oktober 1966	20½	19	13	
	April 1968	8½	18	5½	
	Dezember 1969	9½	20	5½	
	Juni 1971	13	18	8½	
Baugewerbe	Jänner 1965	13½	20	8	
	Juli 1966	8	18	5½	
	Feber 1967	5	7	8½	
	März 1968	7½	13	7	
	März 1969	6	12	6	
	März 1970	8½	12	8½	
	März 1971	7	12	7	
	April 1972	12	13	11	
Handel	Jänner 1966	6½			
	Jänner 1967	9½	12	9½	
	Jänner 1968	6	12	6	
	März 1969	7	14	6	
	Jänner 1970	5½	10	7	
	Jänner 1971	8½	12	8½	
	Jänner 1972	10	12	10	
Angestellte					
	Industrieangestellte allgemein	April 1965	10½	15	8
		Juli 1966	11	15	9
		Feber 1968	7	19	4½
		Juni 1969	9½	16	7
		Jänner 1971	13	19	8
Juni 1972		13½	17	9½	

Angestellte Industrieangestellte, allgemein	Lohnerhöhung		Monatlicher Abstand	Jahresrate <sup>1)</sup>
	Wirksamkeit	%		
Textilindustrie <sup>2)</sup>	September 1966	7	14	6
	Jänner 1967	4	4	11½
	März 1968	5	14	4
	August 1968	2½	5	5½
	August 1969	12	12	12
	Jänner 1971	14½	17	10
	März 1972	14	14	12
Gewerbeangestellte, allgemein	November 1966	9	14	7½
	Mai 1968	7½	18	5
	September 1969	9½	16	7
	März 1971	13½	18	9
	Juli 1972	15½	16	11½
Baugewerbe	Feber 1967	4	7	7
	März 1968	9½	13	9
	April 1969	4½	13	4
	April 1970	8	12	8
	April 1971	7	12	7
	April 1972	12	12	12
	Handel	Jänner 1966		
Jänner 1967		9	12	9
Jänner 1968		5½	12	5½
März 1969		6½	14	5½
Jänner 1970		5	10	6
Jänner 1971		9½	12	9½
Jänner 1972		10½	12	10½

<sup>1)</sup> Lohnerhöhung standardisiert auf eine Laufzeit von zwölf Monaten -  
<sup>2)</sup> Ohne Tirol und Vorarlberg.

Die Tarifabschlüsse der abgelaufenen Lohnrunde spiegeln deutlich die langanhaltende Anspannung des Arbeitsmarktes wider. Die Laufzeiten der Verträge wurden kürzer: nach einem Abstand von 18 bis 19 Monaten zwischen den Lohnrunden 1969 und 1970/71 sanken sie nunmehr auf 17 Monate im Metallsektor und bei den Industrieangestellten, auf 16 Monate in der chemischen Industrie und bei den Gewerbeangestellten sowie auf 14 Monate in der Textilindustrie. Die vereinbarten Erhöhungssätze lagen überwiegend um 1 bis 2 Prozentpunkte über jenen der vorangegangenen Lohnrunde und übertrafen die Höchstwerte des vorigen Konjunkturzyklus in den Jahren 1965/66. Sie streuten von 11½% bei den Textilarbeitern bis 15% im Metallbereich und 15½% bei den Gewerbeangestellten. Schaltet man den Effekt der unterschiedlichen Laufzeiten aus, indem man die einzelnen Steigerungsraten auf den Zeit-

**Effektivverdienste**

	1971		1972	
	1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	II. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
<b>Industrie</b>				
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	17,3	16,5	11,4	12,5
Beschäftigte	2,3	2,2	2,2	2,2
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	14,7	14,0	9,0	10,1
ohne Sonderzahlungen	12,8	12,1	8,0	9,1
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	13,8	13,1	8,5	9,3
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter	-1,7	-1,0	-1,2	-1,7
Bezahlte Arbeiterstunden (Arbeitsvolumen)	1,2	1,6	-0,0	-0,5
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	15,8	14,5	9,9	11,3
ohne Sonderzahlungen	13,8	12,5	9,2	10,6
<b>Baugewerbe (Wien)</b>				
Brutto-Wochenverdienst	12,1	8,1	14,4	14,3
Brutto-Stundenverdienst	12,1	10,7	15,0	15,5

raum eines Jahres standardisiert, liegen sie überwiegend um 10%; in einzelnen Bereichen, wie der Bauwirtschaft, ging allerdings die jährliche Erhöhung darüber hinaus. Soweit Ist-Lohn-Erhöhungen kollektivvertraglich vereinbart wurden, betrug sie meist 9% bis 10%.

Die *Effektivverdienste* nahmen vom I. zum II. Quartal saisonbereinigt ebenso wie die Mindestlöhne um 5% zu, ihr Vorjahrsabstand vergrößerte sich von +7% auf +12% (einschließlich öffentlichen Dienst +11%). In der Industrie lagen die Monatsverdienste im I. Quartal um 7½% und im II. Quartal um 10% über dem Vorjahrsniveau. Die Sonderausgabenexplosion vom Vorjahr hat sich nicht wiederholt: schließt man die Sonderzahlungen aus, lagen die Raten mit 7% und 9% nur wenig tiefer. Bedingt durch die Arbeitszeitverkürzung stiegen die Verdienste im Vorjahrsvergleich je Arbeitsstunde etwas stärker als je Monat: 11½% (ohne Sonderzahlungen 10½%) im II. Quartal nach 8% im I. Quartal. Im Gegensatz zu den letzten Jahren erhöhten sich die Effektivverdienste in der Bauwirtschaft stärker als in der Industrie: je Stunde lagen sie um 15½% und je Woche um 14½% über dem II. Quartal 1971 (im Vorquartal jeweils 14½%).

Die *Lohndrift* war in der Gesamtwirtschaft mit rund 3% (II. Quartal) noch relativ stark (I. Quartal 2%). In der Industrie zeigten sich bereits deutliche Zeichen der Abschwächung: Die Brutto-Drift ging in der Industrie von 4½% im I. Quartal auf 2½% im II. Quartal zurück, die „Netto-Drift“ (ohne Sonderzahlungs- und Arbeitszeiteffekt) sank von 1½% auf nahezu 0%. Daß es sich bei dieser Entwicklung nicht nur um ein kurzfristiges lohnrundenbedingtes Phänomen handelt, wird durch die Berechnung von gleitenden 18-Monats-Durchschnitten ersichtlich (siehe Abbildung): gemessen an diesen schwächte sich die „Netto-Drift“ in den letzten beiden Quartalen von 3% auf 2% ab; auch die Brutto-Drift hat ihren konjunkturellen Höhepunkt überschritten, liegt jedoch noch bei fast 3%, da der rückläufige Sonderzahlungseffekt zum Teil durch den Effekt der Arbeitszeitverkürzung kompensiert wird.

Die *Arbeitskosten je Erzeugungseinheit* sind nach einer vorübergehenden Beruhigung zu Jahresbeginn erneut gestiegen. Sie waren im II. Quartal in der Gesamtwirtschaft um 8½% und in der Industrie um 7% höher als 1971 (I. Quartal 2% und 3½%). Obwohl die Steigerungsrate im 2. Halbjahr noch zunehmen wird, dürfte sie so wie 1971 nicht über der durchschnittlichen Erhöhung der internationalen Arbeitskosten liegen.

Die Expansion der Löhne und Gehälter hat sich mit fortschreitender Lohnrunde wieder verstärkt. Sie betrug im II. Quartal in der Privatwirtschaft im Vor-

### Masseneinkommen

	1971		1972	
	1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	II. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Private Lohn- und Gehaltssumme	15 6	17 1	11 9	13 9
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme	12 4	10 6	10 8	11 2
Leistungseinkommen, brutto	14 8	15 7	11 6	13 3
Leistungseinkommen, je Beschäftigten	11 7	12 7	9 0	10 8
Transfereinkommen, brutto	11 5	13 9	13 8	13 6
Abzüge, insgesamt	16 9	14 2	16 4	16 0
Masseneinkommen, netto	13 5	15 4	11 5	12 9

jahrsvergleich 14%; einschließlich Öffentlichen Dienst (+11%) ergibt sich eine Zuwachsrate der Leistungseinkommen von 13½% (pro Kopf 11%, jeweils II. Quartal 1971/72). Die *Netto-Masseneinkommen* stiegen vom I. zum II. Quartal saisonbereinigt um 3½%; bei unveränderter Zunahme der Transfer-einkommen (+13½%) und der Abzüge (+16%) lagen sie im II. Quartal um 13% über dem Vorjahrsniveau, nach 10% im Vorquartal.

### Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.9

#### Enttäuschende Getreideernte

Die Hoffnungen auf eine gute *Getreideernte* erfüllten sich nicht. Anhaltende Regenfälle und stürmische Winde führten zu starken Lagerungen und intensivem Befall mit Pilzkrankheiten. Die Ernte wurde erheblich verzögert und erschwert, Ertrag und Qualität verminderten sich empfindlich. Der Osten des Bundesgebietes war am stärksten betroffen. Aus diesem Bereich stammt in Normaljahren ein Großteil des für Mahlzwecke verwendeten Brotgetreides. Nach Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes von Ende August erbrachten Weizen und Roggen heuer Hektarerträge von 29 q und 28 q, 17% und 11% weniger als im Vorjahr. Auch die Erträge an Gerste und Hafer waren etwa um ein Zehntel geringer. Die Hektarerträge an Getreide entsprechen etwa jenen des schlechten Erntejahres 1970. Endgültige Ergebnisse werden erst im November vorliegen. Der Getreidewirtschaftsfonds erwartet eine Marktleistung von rund 520.000 t Vulgare-Weizen und 250.000 t Roggen, etwa 15% und 10% weniger als 1971/72. Nach Angaben der Versuchsanstalt für Müllerei ist die Mahlfähigkeit des neuen Weizens schwächer als in den letzten Jahren (hoher Anteil an Schmach- und Schrupfkorn verringert die Ausbeute). Der Klebergehalt ist geringer, die Kleberqualität befriedigend. Roggen wuchs zum Teil aus, die Backfähigkeit ist unterdurchschnittlich. Als Folge der Qualitätsminderungen wird im laufenden Wirtschaftsjahr mit einem Importbedarf an Qualitäts-

weizen von 70.000 t bis 80.000 t gerechnet, 20.000 t gelangten bereits zur Ausschreibung. Der Mahlbedarf an Roggen kann jedoch voraussichtlich durchwegs aus dem inländischen Aufkommen gedeckt werden.

Nach endgültigen Angaben des Statistischen Zentralamtes wurde 1971 mit 1.437.000 t um 21% mehr Brotgetreide geerntet als 1970. Die Marktleistung im Wirtschaftsjahr 1971/72 (900.000 t) war um 24% höher als im Vorjahr. Davon waren 180.000 t Kontrakt- und 17.000 t Durumweizen. Die Qualität des Getreides aus der Ernte 1971 war hinsichtlich Ausbeute und Backfähigkeit überdurchschnittlich gut. 152.000 t Weizen und 85.000 t Roggen wurden vergällt und verfüttert.

Im Obstbau zeichnet sich nach den schwachen Ergebnissen des Jahres 1971 heuer erneut eine Mißernte ab. Nach Angaben des Statistischen Zentralamtes wurden um knapp ein Drittel weniger Kirschen und Weichseln geerntet, die Erträge an Ribiseln und Ananaserdbeeren waren um ein Fünftel geringer. Auch für Winteräpfel und Winterbirnen werden Mindererträge prognostiziert. Marillen gab es um ein Drittel mehr als im Vorjahr, auch Pflirsche und Zwetschken werden etwas bessere Erträge als 1971 erzielen. Das *Feldgemüse* wird unterschiedlich beurteilt. Die Landwirtschaftskammern rechnen mit guten Erträgen an Kopfsalat, Gurken und Pflückbohnen, für Paprika und Paradeiser werden geringere Erträge erwartet als 1971. Die Hektarerträge an *Frühkartoffeln* waren gleich hoch wie im Vorjahr, für mittelfrühe und späte Sorten wird eine Durchschnittsernte prognostiziert. Die Nachfrage nach Speisekartoffeln ist rege, die Preise sind höher als im Vorjahr. *Körnermais* und *Zuckerrüben* stehen gut und lassen eine gute Ernte erwarten. Die Landwirtschaft hat beantragt, Mais-Sperrlager anzulegen, damit die kommende Ernte klaglos untergebracht werden kann. Die Futtermittelversorgung ist günstig, der erste Heuschnitt war der Menge nach weit besser als im Vorjahr, die Qualität des Rauhfutters wurde zum Teil durch Niederschläge beeinträchtigt. Auch die *Weinkulturen* werden günstig beurteilt. Experten erwarten eine gute Ernte von etwa 3 Mill. hl (1971: 1'81 Mill. hl, 1970: 3'10 Mill. hl).

Nach den vorläufigen Ergebnissen der *Bodennutzungsschätzung* 1972 blieb die Anbaufläche von Brotgetreide, Gerste und Feldgemüse unverändert, die für Körnermais, Silomais und Zuckerrüben (erhöhte Lieferrechte) wurde vergrößert, die rückläufige Tendenz im Anbau von Kartoffeln und Hafer hielt an.

### Geringere Futtermittelimporte, mehr Handelsdünger

Eine gute Getreideernte und die rückläufige Schweinehaltung ließen im Wirtschaftsjahr 1971/72 den

Importbedarf an *Futtermitteln* sinken. Die Einfuhr von Futtergetreide (einschließlich Mühlen-Nachprodukte) konnte auf ein Drittel des Vorjahrswertes verringert werden, Ölkuchen wurden um 9% mehr importiert, Fisch- und Fleischmehl um 2% weniger. Die Preise für Ölkuchen veränderten sich kaum, tierisches Eiweiß war wegen eines Angebotüberhangs auf den Weltmärkten erheblich billiger. Da die Einfuhr von Reis liberalisiert ist, und die Weltmarktpreise günstig lagen, wurden im vergangenen Wirtschaftsjahr erstmals rund 20.000 t Bruchreis für Futterzwecke verwendet. Zum Schutz des inländischen Futtergetreideabsatzes fordert die Landwirtschaft, die Liberalisierung des Importes von Bruchreis aufzuheben. Am Beginn des neuen Wirtschaftsjahres lagerten noch rund 70.000 t bis 80.000 t Inlandgerste. Da mit einer guten Mais- und Hackfruchternte zu rechnen ist und die Schweinehaltung nur langsam expandiert, sind auch im Wirtschaftsjahr 1972/73 nur mäßige Futtergetreideimporte zu erwarten.

	1969/70	Juli bis Juni 1970/71	1971/72	Veränderung gegen 1970/71 in %
		1 000 t		
Futtergetreide <sup>1)</sup>	43 9	152 3	102 1	-33 0
Ölkuchen	124 3	166 8	182 0	+ 9 1
Fisch- und Fleischmehl <sup>2)</sup>	72 5	71 9	70 5	- 1 9
Insgesamt <sup>3)</sup>	333 9	500 8	469 6	- 6 2

<sup>1)</sup> Einschließlich Futterweizen Kleie und Futtermehl. 1971/72 einschließlich Reis für Futterzwecke. — <sup>2)</sup> Einschließlich Grieben Blutmehl und sonstiger tierischer Abfälle. — <sup>3)</sup> Getreideeinheiten

Der Absatz von *Handelsdünger*<sup>1)</sup> hat im Wirtschaftsjahr 1971/72 den Rückschlag des Vorjahres überwunden. Die Nachfrage nach Stickstoff- und Phosphatdüngern stieg stärker als nach Kali; Kalk wurde etwas weniger abgesetzt. Die kräftige Preiserhöhung vom 1. März 1972 führte zu Vorratskäufen. Im II. Quartal war der Absatz durchwegs geringer als im Vorjahr. Die Tendenz zu Mehrnährstoffdüngern hielt an, 1971/72 wurden bereits 35% des gesamten Verbrauches an Stickstoff, Phosphorsäure und Kali in Form von hochkonzentrierten und arbeitsparenden Mehrnährstoffdüngern ausgebracht. Bezogen auf die landwirtschaftliche Nutzfläche (ohne Alpweiden, Hutweiden, Bergmäher und Streuwiesen) ergibt sich ein Verbrauch von 161 5 kg Reinnährstoff (N + P<sub>2</sub>O<sub>5</sub> + K<sub>2</sub>O) je Hektar gegen 149 6 kg im Vorjahr. Etwa die Hälfte des gesamten Düngerabsatzes entfällt auf Niederösterreich, das mit 220 kg Reinnährstoff je Hektar auch die höchste Düngeintensität aller Bundesländer aufweist.

<sup>1)</sup> Bezüge des Handels und der Genossenschaften nach Angaben der österreichischen Düngerberatungsstelle.

**Absatz von Minderaldünger**

	Juli bis Juni		Veränderung gegen 1970/71 in %
	1970/71	1971/72	
	1.000 t <sup>1)</sup>		
Stickstoff .....	125 8	139 4	+10 8
Phosphorsäure .....	122 8	136 7	+11 3
Kali .....	159 9	164 7	+ 3 0
<b>Insgesamt</b> .....	<b>408 5</b>	<b>440 8</b>	<b>+ 7 9</b>
Kalk .....	58 3	57 4	- 1 5

Q: Österreichische Düngerberatungsstelle — <sup>1)</sup> Reinnährstoffe.

Handelsdünger sind derzeit von Importabgaben und von der Umsatzsteuer befreit. Die Einführung der Mehrwertsteuer wird (insbesondere die importierten Dünger) empfindlich verteuern. Es ist daher im zweiten Halbjahr mit hohen Vorratskäufen zu rechnen.

**Investitionsflaute dauert an**

Die Investitionen in Landmaschinen und Traktoren sind weiterhin gering. Die Landwirtschaft kaufte im II. Quartal (zu konstanten Preisen) um 12% weniger Traktoren und 8% weniger Landmaschinen (insgesamt -9%) als im Vorjahr. Nach den guten Ergebnissen des I. Quartals ging der Absatz heimischer Traktoren wieder zurück. Auch inländische Landmaschinen wurden weniger gekauft (-13%), importierte Maschinen hingegen etwas stärker nachgefragt (+5%). Die Preise<sup>1)</sup> zogen im Laufe des II. Quartals wieder stärker an (+2 1/2%) und lagen um 4 1/2% höher als vor einem Jahr. Insgesamt wurde für Landmaschinen und Traktoren im II. Quartal mit 1 12 Mrd. S um 5% weniger ausgegeben. Davon entfielen 346 Mill. S auf Traktoren (-7%) und 774 Mill. S (-3%) auf Landmaschinen. Die Maschinenzählung vom 3. Juni ergab 263.700 Traktoren, um 5.100 Stück mehr als im Vorjahr.

**Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen<sup>1)</sup>**

	1970/71	1971/72	Veränderung gegen 1970/71 in %	
	Mill. S	Mill. S	nominell	real
	zu laufenden Preisen			
III. Quartal .....	1 128 6	984 1	-12 8	-20 9
IV. Quartal .....	943 4	814 1	-13 7	-19 0
I. Quartal .....	1 047 6	994 2	- 5 1	- 8 5
II. Quartal .....	1 172 8	1 120 0	- 4 5	- 9 4

<sup>1)</sup> Institutsberechnung (die Angaben für 1971/72 sind vorläufig).

**Spannungen auf dem Fleischmarkt**

Das inländische Angebot an Fleisch war nach einer kräftigen Ausweitung 1971 und Stagnation ab Jahresbeginn im II. Quartal stark rückläufig. Es kamen um 10% weniger Schweinefleisch und um 12% weniger Kalbfleisch auf den Markt als im Vorjahr. Das Angebot an Rindfleisch war etwas höher. Insgesamt wurde um 6% weniger Fleisch vermarktet als im Vorjahr. Bereinigt um Saisoneinflüsse war das An-

<sup>1)</sup> Laut Landwirtschaftlichen Paritätsspiegel.

gebot an Schweinefleisch im II. Quartal um 5%, an Rindfleisch sogar um 11% geringer als im Vorquartal (Fleisch insgesamt -8 1/2%).

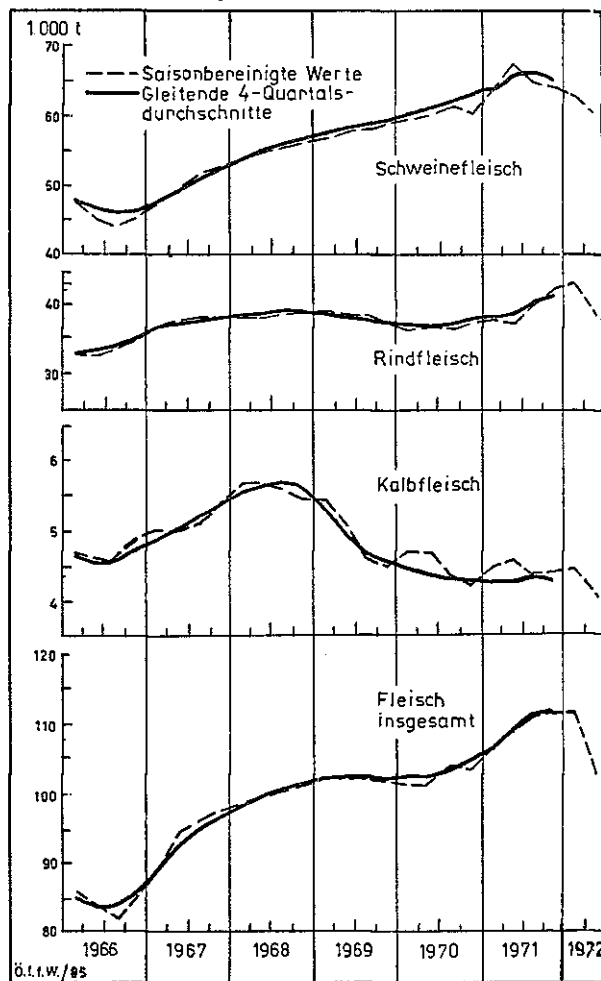
**Marktproduktion, Aus- und Einfuhr von Fleisch<sup>1)</sup>**

	Ø		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	1970	1971	I. Qu. 1972	II. Qu. 1972	Jän./Juli 1972
Schweinefleisch	+ 4 0	+ 8 3	- 2 5	- 9 7	- 5 9
Rindfleisch	- 5 1	+ 7 6	+ 15 4	+ 1 4	+ 6 4
Kalbfleisch	- 8 4	- 1 2	+ 0 0	- 11 9	- 6 3
<b>Insgesamt</b>	<b>- 0 1</b>	<b>+ 7 7</b>	<b>+ 3 9</b>	<b>- 5 9</b>	<b>- 1 6</b>
Ausfuhr <sup>2)</sup>	- 4 5	+37 9	+ 39 1	- 33 0	- 6 8
Einfuhr <sup>2)</sup>	+55 7	-19 8	+196 2	+221 9	+234 2
Absatz im Inland	+ 1 8	+ 5 4 <sup>3)</sup>	+ 4 7 <sup>3)</sup>	+ 3 2 <sup>3)</sup>	+ 4 8 <sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Institutsberechnung nach amtlichen Angaben über Schlachtungen und Schlachtgewichte — <sup>2)</sup> Schlachttiere (Fleischäquivalent) plus Schweine- Rind- und Kalbfleisch, ohne Speck und Innereien — <sup>3)</sup> Ein- und Auslagerungen berücksichtigt.

Die zuständigen Stellen (Landwirtschaftsministerium und Viehverkehrsfonds) sind bestrebt, die Entwicklung auf dem Fleischmarkt durch Lenkung des

**Marktproduktion von Fleisch**



Nach kräftiger Zunahme 1971 und Stagnation am Jahresanfang ging das Angebot an Fleisch im II. Quartal 1972 stark zurück.

Außenhandels und Lagerhaltung zu beeinflussen. Ab Ende 1971 wurden laufend Schweine importiert und zum Teil eingelagert, um das erwartete Minderangebot an Schweinen auszugleichen. Im II. Quartal wurden 87.000 Stück lebende Schweine eingeführt, im gesamten 1. Halbjahr 1972 123.000 Stück. Dazu kamen noch geringe Mengen an Schweinefleisch. Die Schweine werden fast ausschließlich aus Osteuropa bezogen und aus Gründen einer besseren Marktübersicht durchwegs in Wien und Wiener Neustadt angeboten. Neben Schweinen wurden im II. Quartal auch 2.000 t Rindfleisch (meist für Verarbeitungszwecke) importiert, im gesamten 1. Halbjahr 4.200 t. Während Schweine im Ausland ausreichend angeboten werden, ist Rindfleisch auf den internationalen Märkten zur Zeit sehr knapp und teuer. Da das inländische Angebot an Rindern, insbesondere im Frühjahr, relativ hoch war, wurden vorerst größere Kontingente für den Export freigegeben. Ab Juni wurden die Exportfreigaben eingeschränkt. Im II. Quartal wurden 18.800 Stück Schlachtrinder und 17.400 t Rindfleisch exportiert, im gesamten 1. Halbjahr 42.800 Stück und 36.900 t. Der Export von Zucht- und NutZRindern (II. Quartal 27.600 Stück, 1. Halbjahr 51.300 Stück) wurde gleichfalls kräftig ausgeweitet.

Bereinigt um erfaßte Lagerveränderungen wurde im II. Quartal im Inland um 3% mehr Schweine-, Rind- und Kalbfleisch verbraucht als im Vorjahr.

**Inlandabsatz von Fleisch<sup>1)</sup>**

	Ø 1970	Ø 1971	I. Qu. 1972	II. Qu. 1972	Jän./Juli 1972
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Schweinefleisch	+2.1	+8.6 <sup>2)</sup>	+6.5 <sup>2)</sup>	+5.6 <sup>2)</sup>	+8.1 <sup>2)</sup>
Rind- und Kalbfleisch	+1.5	+0.7 <sup>2)</sup>	+1.9 <sup>2)</sup>	-0.6 <sup>2)</sup>	-0.2 <sup>2)</sup>
Insgesamt	+1.8	+5.4 <sup>2)</sup>	+4.7 <sup>2)</sup>	+3.2 <sup>2)</sup>	+4.8 <sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Institutsberechnung — <sup>2)</sup> Ein- und Auslagerungen berücksichtigt

Die Erlöse der heimischen Erzeuger waren im II. Quartal für Schweine pro Kilogramm etwa 3 S höher als im Vorjahr, als ein Überangebot bestand. Rinder notierten im Inland etwa 1 S bis 1.50 S je kg Lebendgewicht höher. Im Export wurden für Schlachtrinder dank großem Nachfrageüberhang Spitzenpreise von 19.40 S je kg (Juli 22.50 S je kg) erzielt, die Tendenz ist weiterhin steigend. Die Verbraucher mußten für Schweinefleisch 6% und für Rindfleisch knapp 7% mehr bezahlen als vor einem Jahr.

Zur Jahresmitte hat sich die Lage auf dem Fleischmarkt empfindlich zugespitzt. In der Verwaltungskommission des Viehverkehrsfonds kam es zwischen den Vertretern der Sozialpartner zu Kontroversen über die Außenhandelspolitik. Die starke Verteuerung der Verbraucherpreise für Fleisch und Wurst-

waren bewog das Landwirtschaftsministerium, bestimmte Fleisch- und Wurstwaren ab Anfang Juli in die Preisregelung einzubeziehen. Weiters wurde für August vorerst eine Ausfuhrsperr für Schlachtrinder und Rindfleisch verfügt und die Einfuhr von Schweinefleisch liberalisiert. Die Ausfuhrsperr wurde Mitte August wieder aufgehoben, in beschränktem Umfang sind Exportlizenzen erteilt worden.

Die Liberalisierung der Einfuhr von Schweinefleisch traf mit hohen Importen an lebenden Schweinen, dem Dockerstreik in England und einer relativ schwachen Nachfrage zusammen. Neben rund 64.000 Stück importierten lebenden Schweinen drängten im August 50.000 Schweine in Form von Fleisch (meist skandinavische Ware, die ursprünglich für England bestimmt war) auf den österreichischen Markt. Es kam zu empfindlichen Marktstörungen und Einbußen für die Erzeuger. Nach Erhebungen der Landwirtschaftskammern sanken Ende August die Preise für lebende Schweine in Niederösterreich um rund 1.50 S je kg, in der Steiermark um rund 2 S je kg. In manchen Gebieten war der Preisverfall noch stärker ausgeprägt. In Oberösterreich und in der Steiermark erfolgten daraufhin mit Hilfe von Landesmitteln Stützungskäufe. Ein Teil des importierten Schweinefleisches wurde (von den Firmen) auf Lager gelegt. Die im Frühjahr vorsorglich angelegten Schweinelager wurden wegen der niedrigen Preise nur schleppend abgebaut. Die Liberalisierung der Schweinefleischeinfuhr ist Ende August ausgelaufen. Bis Mitte September hat sich die Situation wieder merklich gebessert. Auf dem Rindfleischmarkt ermöglichte der englische Dockerstreik eine bessere Versorgung der Inlandmärkte. Verarbeitungsrindfleisch kann bis Jahresende abschöpfungsfrei importiert werden.

Starke Preisschwankungen auf dem Schweinemarkt sind unerwünscht, da sie zu den bekannten Produktionszyklen führen. Das Landwirtschaftsministerium hat daher vorgeschlagen, über die Wiedereinführung des vor Jahren gut bewährten Preisbandes für Schweine und Rinder zu beraten. Ein ausreichendes Inlandangebot an Schweinen wird erst für das kommende Frühjahr erwartet.

Die Ausfuhrerlöse für Vieh und Fleisch erreichten im II. Quartal 632 Mill. S (+22%), für den Import wurden 288 Mill. S (+85%) aufgewendet.

**Milchanlieferung +6%, Inlandnachfrage stagniert**

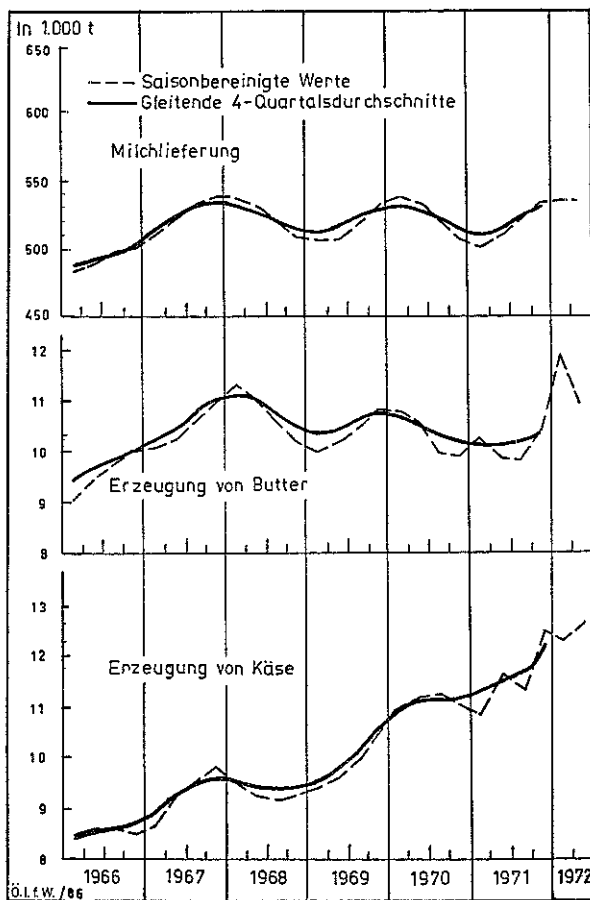
Im II. Quartal wurde nach Schätzungen des Österreichischen Statistischen Zentralamtes 3% mehr Milch erzeugt und nach Meldungen des Milchwirtschaftsfonds um 6% mehr an Bearbeitungs- und Verarbei-

tungsbetriebe geliefert<sup>1)</sup> als 1971. Im Juli blieb die Milchanlieferung um 3% über dem Vorjahrsergebnis. Nach dem kräftigen Anstieg im Jahre 1971 hat sich die Milchanlieferung (bereinigt um Saisoneinflüsse) im I. und II. Quartal auf hohem Niveau stabilisiert. Ob die etwas schwächeren Ergebnisse der Monate Juni und Juli Zufallsschwankungen sind oder bereits eine Tendenzumkehr anzeigen, kann noch nicht beurteilt werden. Die Futtermittellieferung ist günstig. Nach der Stichprobenerhebung vom 3. Juni war der Kuhbestand um 19.200 Stück oder 2% geringer als im Vorjahr. Bei anhaltend günstiger Futtermittellieferung kann nach der Stagnation vom Jahre 1971 heuer mit einer kräftigen Erhöhung der Milchleistung je Kuh gerechnet werden. Mitte September wurden die Verhandlungen über eine Anhebung des Erzeuger-Milchpreises aufgenommen. Die Landwirtschaftskammern haben im November 1971 eine Erhöhung um 28 Groschen je Liter beantragt. Dieser Antrag

wurde jetzt unter Hinweis auf inzwischen gestiegene Produktionskosten auf 38 Groschen je Liter erhöht.

Der erhöhten Anlieferung von Milch entsprechend wurde die Verarbeitung zu Butter und Käse forciert. Die Inlandnachfrage nach Milch und Molkereiprodukten stagniert. Im 1. Halbjahr<sup>2)</sup> verkauften die Molkereien nur knapp soviel Trinkvollmilch und Sauerrahm wie im Vorjahr, um 1 1/2% weniger Butter (einschließlich Rückgabe an die Bauern), aber um 2 1/2% mehr Schlagobers. Die Absatzentwicklung im Juli: Vollmilch -1%, Butter +2 1/2%, Schlagobers +5 1/2%, Sauerrahm +6 1/2%. Zum Ausgleich wurde der Export kräftig ausgeweitet. Von Jänner bis Juni wurden 2.500 t Butter (ohne Vormerkverkehr) und 11.300 t Käse ins Ausland verkauft, gegen 140 t Butter und 9.400 t Käse im 1. Halbjahr 1971. Der Import von Käse war mit 1.800 t um 5% höher. Die Butterlager beliefen sich zur Jahresmitte auf 2.100 t, gegen 2.000 t im Vorjahr.

Entwicklung auf dem Milchmarkt



Nach einem kräftigen Anstieg im Jahre 1971 hat sich die Milchanlieferung im 1. Halbjahr 1972 auf hohem Niveau stabilisiert. Die Erzeugung von Butter und Käse wurde ausgeweitet

Produktion, Aus- und Einfuhr von Milch, Butter und Käse

	Ø 1970	Ø 1971	I. Qu 1972	II. Qu 1972	Jän./Juli 1972
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Produktion von Milch	- 0,4	- 1,4	+ 4,4	+ 2,8	+ 3,5 <sup>1)</sup>
Lieferung von Milch	+ 1,7	- 1,7	+ 8,0	+ 6,0	+ 6,3
Marktproduktion von Butter	- 0,7	- 1,8	+ 0,9	+ 10,3	+ 4,9
Marktproduktion von Käse	+ 12,3	+ 4,3	+ 14,2	+ 8,1	+ 10,2
Ausfuhr von Käse	+ 26,5	- 1,2	+ 24,4	+ 17,3	+ 19,9
Einfuhr von Käse	+ 34,2	- 4,4	+ 8,5	+ 1,3	+ 0,1

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds. —  
<sup>1)</sup> Jänner bis Juni.

Die Lage auf dem europäischen Milchmarkt hat sich im 1. Halbjahr sehr verschlechtert. Nach Angaben der zentralen Markt- und Preisberichtsstelle (ZMP) hat die Milchanlieferung in der ersten Hälfte 1972 in den wichtigsten westeuropäischen Ländern stärker zugenommen als je zuvor (+5,6%). Besonders kräftig stieg die Milchproduktion in Irland, der Schweiz und in Frankreich, weniger rasch wuchs sie in der Bundesrepublik Deutschland und in Finnland. Die Ausweitung der Milcherzeugung ist eine Folge steigender Kuhzahlen und erhöhter Leistung je Kuh. Die Ablieferung wurde ferner durch die steigende Vermarktungsquote beeinflusst. Die neuerliche Expansion der Kuhhaltung wird von der ZMP auf eine Erhöhung der Erzeugerpreise für Milch zurückgeführt. Für das gesamte Kalenderjahr 1972 wird für Westeuropa eine Steigerung der Marktleistung um 3% erwartet. Der Absatz hielt mit der erhöhten Anlieferung nicht Schritt, zum Teil war die Nachfrage sogar rückläufig. Die Folge sind wachsende Lager und Druck auf die Weltmarktpreise. Mitte August la-

<sup>1)</sup> Ohne Ab-Hof-Verkauf der Erzeuger.

<sup>2)</sup> Da die Ostereinkäufe heuer schon im März, 1971 aber im April getätigt wurden, sind Quartalsvergleiche verzerrt.

gen in der EWG 317.000 t Butter auf Vorrat (geförderte Marktordnungslager). Die EWG-Behörden planen für den Herbst verschiedene Absatzförderungsaktionen.

**Entwicklung der Kuhbestände und der Milchanlieferung in Westeuropa**

	1. Hbj. 1972			
	Milchkühe		Milchanlieferung <sup>1)</sup>	
	1.000 St	% geg. Vj.	1.000 t	% geg. Vj.
<b>EWG-Länder</b>				
Bundesrepublik Deutschland	5.342	-2,9	9.797	+1,1
Frankreich			10.697	+8,2
Niederlande	1.620	+2,7	4.476	+7,0
Belgien	960	-0,7	1.377	+6,5
<b>Länder außerhalb der EWG</b>				
Großbritannien	2.793 <sup>2)</sup>	+2,5	6.940	+6,1
Irland	1.721	+4,2	1.283 <sup>3)</sup>	+10,5
Dänemark	1.136	+0,6	2.563 <sup>4)</sup>	+5,6
Norwegen			933	+5,9
Schweden	764	+3,0	1.492	+6,5
Finnland			1.490	+3,3
Schweiz	873	+0,5	1.402	+8,4
Österreich	1.035	-1,8	1.075	+7,0
<b>Insgesamt</b>	<b>16.244</b>	<b>+0,2</b>	<b>43.525</b>	<b>+5,6</b>

Q: Agra Europe, Jg. 1972, Nr. 32 — <sup>1)</sup> Vorläufige Daten. — <sup>2)</sup> England und Wales — <sup>3)</sup> Werkmilch. — <sup>4)</sup> Milchproduktion

Der wachsende Druck auf den internationalen Märkten wird auch aus der österreichischen Exportstatistik ersichtlich. Im II. Quartal wurden durchschnittlich 29,30 S je kg Butter erzielt (Juli: 23,80 S je kg), gegen 32,10 S im I. Quartal. Die Exportnachfrage nach Käse ist weiterhin befriedigend, die Erlöse waren im II. Quartal mit 26,80 S je kg sogar höher als im Vorquartal. Berechnet auf Basis des Milchfettgehaltes wurden im II. Quartal 78% der insgesamt angelieferten Milch im Inland verbraucht und 22% exportiert oder gelagert (1971: 84% und 16%). Die *Ausfuhrerlöse* für Molkereierzeugnisse und Eier erreichten im II. Quartal 255 Mill. S (+26%), die Importe beliefen sich auf 91 Mill. S (-27%).

**1971: Gutes oder schlechtes Jahr für die Landwirtschaft?**

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft hat in seinem Bericht über die Lage der österreichischen Landwirtschaft 1971 Ergebnisse buchführender Betriebe veröffentlicht. Nach den Aufzeichnungen von rund 2.000 bäuerlichen Testbetrieben ist im Bundesmittel der Rohertrag je Hektar reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN) im Vergleich zu 1970 um 6 1/2% gestiegen. Das Betriebseinkommen nahm um 6% zu. Da gleichzeitig die Zahl der Arbeitskräfte um 3 1/2% sank, ergab sich im Bundesmittel ein Betriebseinkommen von 37.304 Schilling je Arbeitskraft, um 10% mehr als 1970.

Erste Berechnungen des Institutes im März dieses Jahres für Zwecke der volkswirtschaftlichen Ge-

**Entwicklung des Agrarsektors 1971**

1 Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung <sup>1)</sup>	Mill. S	Veränderung 1971 gegen 1970 in %
Endproduktion Land- und Forstwirtschaft	36.200	- 1/2
Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum BNP	24.900	-3 1/2
Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Volkseinkommen	17.000	-8 1/2
Beschäftigte in der Land- und Forstwirtschaft		-5 1/2
2. Ergebnisse der Buchführung <sup>2)</sup>	S je ha RLN	Veränderung 1971 gegen 1970 in %
Rohertrag	15.998	+6 1/2
Betriebseinkommen	6.379	+6
Landwirtschaftliches Einkommen	5.245	+6
Arbeitsbesatz je 10 ha RLN		-3 1/2

Anmerkung: Die Definition der angeführten Begriffe ist den entsprechenden Publikationen zu entnehmen

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse nach der Berechnung von März 1972. — <sup>2)</sup> Endgültige Werte laut Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft Bundesmittel

samtrechnung<sup>1)</sup> ergaben nominell eine etwa gleich hohe Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft (-1/2%), der Beitrag des Agrarsektors zum BNP nahm um 3 1/2% ab, der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Volkseinkommen (Arbeits- und Kapitaleinkommen aus Land- und Forstwirtschaft) sank noch stärker (-8 1/2%). Die Abnahmerate der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte wurde mit 5 1/2% angegeben. Eine Überprüfung dieser ersten Berechnungen im September brachte nur geringfügige Verschiebungen. Endgültige Werte werden erst Ende 1972 vorliegen.

Die starke Abweichung der endgültigen Daten der Buchführung von den vorläufigen Ergebnissen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung lösten eine lebhaft diskutierte Diskussion über die tatsächliche wirtschaftliche Lage der heimischen Agrarwirtschaft aus. Die wichtigste Ursache für unterschiedliche Ergebnisse zwischen Buchführung (LBG) und volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung (VGR) liegt in verschiedenen Konzepten. So erfaßt die VGR die *gesamte* land- und forstwirtschaftliche Produktion und Wertschöpfung (einschließlich Gartenbau, Jagd, Fischerei) gleichgültig ob sie in Voll-, Zu- oder Nebenerwerbsbetrieben anfällt. Die LBG-Werte hingegen beschränken sich (auftragsgemäß) auf bäuerliche Familienbetriebe, im wesentlichen Vollerwerbsbetriebe. Die Entwicklung in Zu- und Nebenerwerbsbetrieben wird nur unvollständig oder gar nicht erfaßt. Ebenso sind Spezialbetriebe (reine Weinbau-, Obstbau- und Forstbetriebe usw.) nicht oder nur zum Teil berücksichtigt. Insbesondere wenn die Entwicklung in diesen Bereichen sehr stark abweicht (z. B. 1971: Mißernte an Wein, Einbußen der Forstwirtschaft, wahrschein-

<sup>1)</sup> Siehe Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1972, Heft 3, S. 90.

lich ungünstigere Entwicklung in den Nebenerwerbsbetrieben usw.) ergeben sich zwischen LGB und VGR größere Differenzen. Wichtige Unterschiede gibt es auch bei den Abschreibungen. In der VGR wird die Afa vom Wiederbeschaffungswert des Kapitalstocks berechnet, die LBG legt den Buchwert zugrunde. Dieser Umstand fällt insbesondere ins Gewicht, wenn (wie 1971) die Preise für Investitionsgüter stark steigen. Zu erwähnen sind auch Unterschiede in der Definition der Begriffe. Neben Unterschieden in den Konzepten sind auch methodische Probleme sowie Fehler und Ungenauigkeiten im Datenmaterial Ursache für Divergenzen zwischen VGR und LBG.

Aus den obigen Ausführungen ergibt sich, daß für eine objektive Beurteilung der Lage der Landwirtschaft insgesamt und einzelner Teilbereiche möglichst alle verfügbaren Daten (VGR, LBG, Paritätsspiegel, Außenhandelsdaten u. a.) herangezogen werden müssen. Es zeigt überdies, wie wichtig und notwendig sowohl der Ausbau der Buchführungsstatistik (Erfassung der Zu- und Nebenerwerbsbetriebe, Sonderkulturen) wie der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (regionale Gliederung) ist.

**Forstwirtschaft**

Dazu Statistische Übersichten 3.10 bis 3.13

**Holzmarkt noch immer schwach**

Nach der Konjunkturabschwächung im Vorjahr hat sich der Holzmarkt auch im 1. Halbjahr 1972 nicht belebt. Die Produktion von Rundholz war deutlich niedriger als im Vorjahr. Die Preise für Rundholz und Schwachholz haben leicht fallende Tendenz. Nur die Nachfrage nach Schnittholz ist dank der lebhaften Bautätigkeit weiter gestiegen, die Preise zogen daher etwas an. Die Holzexporte entwickelten sich günstiger, als ursprünglich erwartet wurde, und liegen knapp über dem Vorjahreswert.

Die Waldbesitzer haben nach dem witterungsbedingt hohen Einschlag vom I. Quartal im II. Quartal deutlich auf die ungünstige Marktlage reagiert. Der gesamte Holzeinschlag war um 10% geringer als im Vergleichsquarter des Vorjahres. Erstmals seit

	Holzeinschlag					
	1972					
	I. Qu.	II. Qu.	1. Hbj.	I. Qu.	II. Qu.	1. Hbj.
	1.000 fm			Veränderung 1972 gegen 1971 in %		
Nutzholz	1 640 1	1 729 2	3 369 3	+ 3 7	- 6 9	- 2 0
Brennholz	433 9	258 0	691 9	-23 1	-24 0	-23 4
Insgesamt	2 074 0	1 987 2	4 061 2	- 3 4	- 9 5	- 6 5

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

15 Jahren sank der Holzeinschlag im II. Quartal unter die 2-Mill.-Grenze (1'99 Mill. fm). Der Brennholzeinschlag ging sogar um 24% zurück und war in diesem Quartal seit 1951 noch nie so gering wie heuer. Der Nutzholzeinschlag wurde weniger stark eingeschränkt (-7%).

Das Halbjahrsergebnis war mit 4 06 Mill. fm um 7% niedriger als im Vorjahr. Besonders stark wurde der Einschlag im Staatswald (-8%) und von den bäuerlichen Waldbesitzern (-12%) gedrosselt. Im privaten Großwald war der Einschlag etwa gleich hoch wie im Vorjahr (-0'2%). In allen Bundesländern außer der Steiermark und Vorarlberg (je +3%) wurde die Produktion im 1. Halbjahr verringert. Der Rückgang war in Oberösterreich am größten. Trennt man Nutzholz von Brennholz, so ergibt sich ein anderes Bild: Der Brennholzeinschlag war in allen Bundesländern rückläufig, am deutlichsten in Salzburg (-38%), der Nutzholzeinschlag dagegen blieb im Burgenland (+16%), Vorarlberg (+10%), Steiermark (+5%) und Tirol (+2%) über dem Niveau des 1. Halbjahres 1971. Die Schadholzquote war mit knapp 14% geringer als im Vorjahr. Infolge des starken Rückganges der Brennholzproduktion ist ihr Anteil am Gesamteinschlag deutlich gesunken (von 21% auf 17%). Vom Nadelnutzholz entfielen 83% auf Fichten und Tannen, vom Laubnutzholz 65% auf Buchen.

**Weiterhin rückläufige Holzeinfuhr**

Die schwächere inländische Nachfrage nach Schleifholz ließ die Holzeinfuhr weiter sinken. Sie lag mit 509.000 fm (Rohholzbasis) um 13% unter dem entsprechenden Vorjahrsvolumen. Wie in den ersten Monaten dieses Jahres entwickelte sich die Einfuhr je nach Holzart verschieden. Der Import von Nadelrundholz nimmt weiter kräftig zu. Mit 52.000 fm wurden um 85% mehr eingeführt als im Vorjahr. Damit waren die Nadelrundholzimporte im 1. Halbjahr mehr als doppelt so hoch wie im Vorjahr. Sie

**Volumen der Holzeinfuhr (Rohholzbasis)**

	1972			
	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	1 000 fm		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Schnittholz <sup>1)</sup>	56 5	67 4	+ 61 0	+ 45 3
Rundholz				
Nadelholz	33 0	51 8	+166 1	+85 0
Laubholz	92 4	201 8	- 41 3	- 4 6
Schleifholz				
Nadelholz	30 8	62 4	- 77 5	-56 1
Laubholz	48 6	91 3	- 40 8	-24 4
Brenn- und Spreißelholz	24 1	34 4	- 35 2	+ 3 0
Insgesamt	285 4	509 1	- 38 1	-12 5

Q: Bundesholzwirtschaftsrat - <sup>1)</sup> Nadelnschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1'587), Laubschnittholz (1 724), Sperrholz (2'600), Schwellen (1'818).



machen 3,7% der inländischen Nadelstarkholzproduktion aus. Die Schleifholzeinfuhr dagegen war auch im II. Quartal 1972 geringer als im Vorjahr. Die Veränderungsrate war seit dem I. Quartal 1971 in jedem Quartal negativ. Dennoch herrschte auf dem Schleifholzmarkt im ersten Halbjahr weiterhin ein Überangebot.

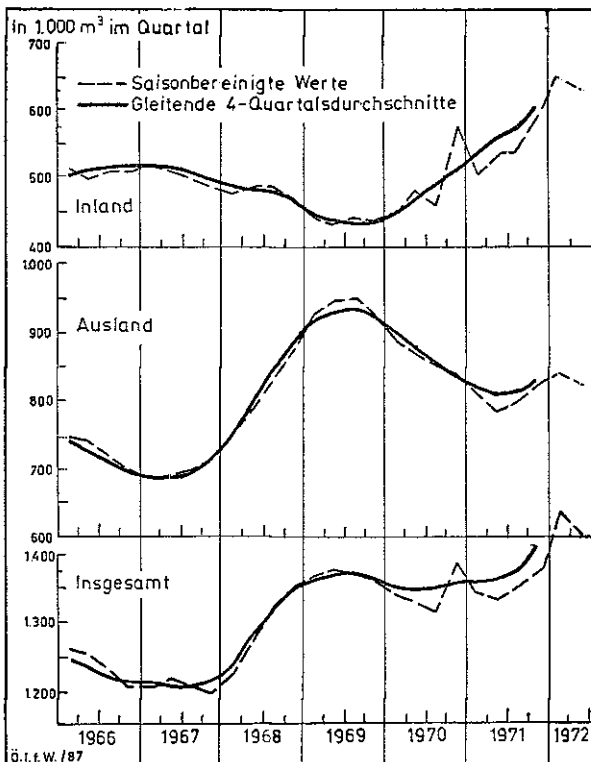
Das gesamte Holzangebot, das sich aus der Summe von inländischer Produktion und Importen ergibt, war im 1. Halbjahr 1972 mit 485 Mill. fm um 10% kleiner als 1971.

**Nachfrage nach Schnittholz neuerlich gewachsen, Schnittholzproduktion stagniert**

Die Schnittholzproduktion war zwar im II. Quartal mit 140 Mill. m<sup>3</sup> um 2% und im 1. Halbjahr um 1% niedriger als im Vorjahr, die Einschnittmengen liegen aber deutlich über dem Durchschnitt der letzten Jahre.

Der Absatz von Schnittholz erreichte im II. Quartal mit 154 Mill. m<sup>3</sup> (10% mehr als im Vorjahr) Rekordhöhe. Die Absatzausweitung ist der hohen inländischen Nachfrage zu danken. Sie steigt infolge der anhaltenden Baukonjunktur seit zwei Jahren. Auch die Ausfuhr von Schnittholz nahm leicht zu (+3%).

**Schnittholzabsatz**



Der Schnittholzabsatz im II. Quartal 1972 war deutlich höher als im Vergleichsquarter des Vorjahres. Er ging jedoch saisonbedingt gegenüber den ersten Monaten des Jahres leicht zurück.

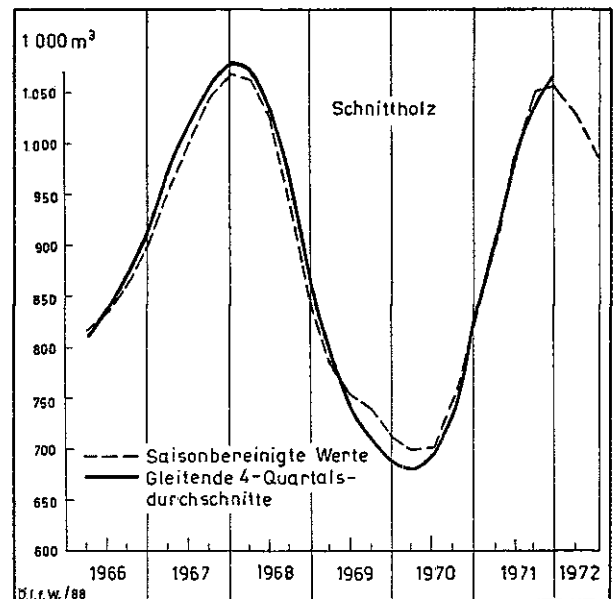
Im 1. Halbjahr 1972 war der gesamte Schnittholzabsatz mit 289 Mill. m<sup>3</sup> um 11,2% höher als im Vorjahr. Die Schnittholzlager bei Säge- und Holzhandel (zu Jahresmitte 1'03 Mill. m<sup>3</sup>) veränderten sich gegenüber dem Vorjahr kaum.

**Verschnitt, Absatz und Vorräte an Holz**

	Jänner bis Juni			Veränderung 1972 gegen 1971 in %
	1970	1971	1972	
	1.000 fm bzw m <sup>3</sup>			
Verschnitt von Sägerundholz	3.763 2	4.173 3	4.169 4	- 0 1
Produktion von Schnittholz	2.533 8	2.813 3	2.788 6	- 0 9
Schnittholzabsatz im Inland <sup>1)</sup>	872 3	1.029 8	1.276 6	+24 0
Schnittholzexport <sup>2)</sup>	1.704 6	1.566 0	1.611 1	+ 2 9
Schnittholzabsatz insgesamt <sup>2)</sup>	2.576 9	2.595 8	2.887 7	+11 2
Schnittholzlager <sup>3)</sup>	668 4	1.033 9	1.031 7	- 0 2

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Bundesholzwirtschaftsrat —  
<sup>1)</sup> Anfangslager — Endlager + Produktion + Import — Export. — <sup>2)</sup> Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen — <sup>3)</sup> Stand Ende Juni

**Lagerbewegung**



Die Schnittholzlager waren zu Jahresmitte etwa so hoch wie vor einem Jahr. Der Lagerzyklus hat zu Jahresanfang seinen Höhepunkt überschritten. In den kommenden Monaten ist ein weiterer Rückgang der Lager zu erwarten.

Die sinkende Tendenz der Preise für Sägerundholz und Schwachholz hat sich seit Jahresbeginn fortgesetzt. Das Niveau ist deutlich niedriger als vor einem Jahr. Nur die Schnittholzpreise haben infolge der regen Nachfrage vor allem in Oberösterreich angezogen.

**Leicht steigende Holzausfuhr**

Die Holzausfuhr ist im II. Quartal dem Volumen nach geringfügig gestiegen (+0,6%). Es wurden 140 Mill. fm (umgerechnet auf Rohholzbasis) exportiert. Die Zunahme ist ausschließlich höheren

**Holzpreise**

	Inlandpreis				Schnittholz <sup>1)</sup>		Ausfuhrpreis Nadelschnittholz <sup>2)</sup> S je m <sup>3</sup>
	Sägerundholz <sup>1)</sup> Güteklasse B Stärke 3a		Schleifholz <sup>2)</sup> Stärkeklasse 1b		0-III Breitware, sägefallend		
	Stmk. <sup>3)</sup>	Ö.Ö. <sup>3)</sup>	Stmk. <sup>3)</sup>	Ö.Ö. <sup>3)</sup>	Stmk. <sup>4)</sup>	Ö.Ö. <sup>4)</sup>	
	S je fm				S je m <sup>3</sup>		
Ø1968	467	462	300	270	1.090	1.112	996
Ø1969	519	548	331	300	1.137	1.169	1.077
Ø1970	635	677	427	433	1.354	1.378	1.310
Ø1971	652	679	428	423	1.426	1.458	1.328
1970, I. Qu.	583	624	398	402	1.255	1.260	1.203
II „	640	677	429	430	1.357	1.363	1.298
III „	660	695	440	450	1.375	1.430	1.357
IV „	657	713	440	450	1.427	1.457	1.375
1971, I. Qu.	668	703	440	440	1.463	1.460	1.365
II „	652	683	435	440	1.447	1.460	1.337
III „	638	664	421	405	1.397	1.460	1.313
IV „	648	665	415	405	1.397	1.453	1.301
1972, I. Qu.	667	667	414	405	1.373	1.450	1.284
II „	665	665	407	405	1.375	1.477	1.271

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich — <sup>1)</sup> Fichte, Tanne. — <sup>2)</sup> Frei autofahrbare Straße. — <sup>3)</sup> Bahnablage. — <sup>4)</sup> Waggonverladen — <sup>5)</sup> Durchschnittlicher Erlös frei Grenze — <sup>6)</sup> Steiermark: keine Notierung

**Volumen der Holzexport**

	Jänner bis Juli		I. Qu. II. Qu. Jän./Juli		
	1971	1972	Veränderung 1972		
	1 000 fm		gegen 1971 in %		
Schnittholz <sup>1)</sup>	2.804,6	2.856,1	+ 2,3	+ 2,0	+ 1,8
Rundholz <sup>2)</sup>	201,9	174,2	- 3,1	- 17,4	- 13,7
Brenn- u. Spreißeilholz <sup>3)</sup>	56,0	54,8	+ 12,0	- 4,9	- 2,2
Insgesamt	3.062,5	3.085,1	+ 2,2	+ 0,6	+ 0,7

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — <sup>1)</sup> Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1,484). Laubschnittholz (1,404). Schwellen (1,818). Kisten und Steigen, Bauholz — <sup>2)</sup> Grubenholz, Telegraphenstangen, Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Rammpfähle, Schichtnutzderholz. — <sup>3)</sup> Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7, Spreißeilholz 0,5.

Schnittholzexporten zu danken (+2%). Die Ausfuhr von Rund-, Brenn- und Spreißeilholz ging zurück.

Die Erlöse aus der Holzexport sind infolge rückläufiger Preise gesunken. Einschließlich Holzwaren und Möbel wurde jedoch mit 1,61 Mrd. S um 4% mehr eingenommen, weil die starke Zunahme der Möbelexporte die niedrigeren Erlöse der Holzexport mehr als wettmachte. Der Export von Papier und Papierwaren erbrachte 1,27 Mrd. S (+12%). Im 1. Halbjahr 1972 exportierten die Holzverarbeitende Industrie und die Forstwirtschaft Waren im Wert von 5,46 Mrd. S. Das entspricht 13,4% der Gesamtexporte der österreichischen Wirtschaft.

Die Ausfuhr von Schnittholz entwickelte sich im II. Quartal günstiger als erwartet und stieg um 3,1% auf 874.000 m<sup>3</sup>. Von Jänner bis Juni wurden 1,61 Mill. m<sup>3</sup> exportiert (+2,9%). Das war abgesehen von den beiden Rekordjahren 1969 und 1970 die höchste Exportleistung seit 1961. Ausschlaggebend für den Schnittholzexport ist der italienische Markt. Die Exporte nach Italien waren im 1. Halbjahr mit 973.000 m<sup>3</sup> um 5% höher als im Vorjahr. Auch die Ausfuhr nach Deutschland (+13%) und in die

Schweiz (+3%) belebte sich. Auf dem holländischen Markt dagegen mußten weitere Einbußen hingenommen werden (-18%). Im Vergleich zum 1. Halbjahr 1971 erhöhte sich der Anteil der Exporte in die EWG-Länder von 82,7% auf 85,5%. Von der übrigen Ausfuhr gingen 5,7% in den EFTA-Raum, 0,4% in die Ostblockländer, 3,4% in andere europäische Länder und 5% nach Übersee.

**Energiewirtschaft**

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.5

**Mäßige Zunahme der Energienachfrage**

Der Energiebedarf der heimischen Wirtschaft stieg an der Jahreswende 1971/72 wegen des milden Winterwetters nur wenig. Im Frühjahr hat sich die Nachfrage kaum belebt, weil die Verbraucher noch über ausreichende Brennstoffvorräte verfügten. Die Endverbraucher (Industrie, Verkehr, Kleinverbraucher) bezogen weniger Brennstoffe als im Vorjahr und bauten ihre Vorräte ab. Für die Energieumwandlung (Stromerzeugung, Erzeugung von Mineralölprodukten und Koks) wurde mehr Rohenergie benötigt, und die Lager wurden aufgestockt. Im Frühjahr 1971 hatten sowohl Endverbraucher als auch Umwandlungsbetriebe große Mengen ihrer Energiebezüge für die Auffüllung ihrer Lager verwendet. Damals waren nach einer längeren Periode der Energieknappheit bei gleichzeitig rasch wachsendem Verbrauch erstmals ausreichende Mengen an Energie angeboten worden.

Wegen der unterschiedlichen Lagerbewegung weicht der tatsächliche Verbrauch erheblich von der Entwicklung der Energiebereiche ab. Obwohl die Wirtschaft um 4% weniger Energie bezog, dürfte der Energieverbrauch der Industrie und der Kleinverbraucher deutlich höher gewesen sein als im Vorjahr. Weil die Monate April und Mai viel kälter waren, stieg der Energieaufwand für Heizzwecke um mehr als zwei Drittel. Auch der Energieverbrauch der Industrie hat zugenommen. Zwar stagnierte der Bedarf der eisenerzeugenden Industrie, die ihre Kapazitätsgrenze erreicht hat, und die Produktionszuwächse einiger industrieller Großabnehmer wurden seit dem Vorjahr kleiner, der Rationalisierungs- und Struktureffekt war aber gering. Insgesamt dürfte daher der Energieverbrauch der Industrie nur wenig schwächer gestiegen sein als die Produktion.

Trotz ungünstigem Reisewetter und trotz der Preiserhöhung für Benzin am Jahresbeginn 1972 expandierte der Treibstoffabsatz kräftig. Im Vorjahr waren allerdings die Dieselölkäufe besonders niedrig gewesen.

Für die Erzeugung abgeleiteter Energieträger (Strom, Koks, Mineralölprodukte) wurde etwa 5% mehr Energie bezogen, der tatsächliche Verbrauch war nur wenig geringer. Der Lageraufbau war etwa gleich stark wie im Vorjahr, allerdings ging heuer mehr Braunkohle und weniger Heizöl auf Lager. Die Koks-erzeugung stagnierte, weil der Absatz schwieriger wurde, und der Rohöldurchsatz der Raffinerie nahm aus dem gleichen Grund nur wenig zu. Nur die Elek-trizitätswirtschaft benötigte für ihre kalorischen Kraftwerke große Energiemengen.

Der langfristige Strukturwandel in der Energiewirt-schaft setzte sich im Frühjahr fort. Die Nachfrage verlagerte sich im Bereich der Endverbraucher von den festen Brennstoffen weiter zu den gasförmigen und zum elektrischen Strom. Nur Heizöl konnte — allerdings infolge der Verzerrung des Verbrau-ches durch die Lagerentwicklung — keine Markt-anteile gewinnen. Im Bereich der Energieumwand-lung konzentrierte sich die Nachfrage auf die Raf-finerien und die Elektrizitätswirtschaft. Die kalori-schen Kraftwerke steigerten ihre Bezüge von Braun-kohle und Erdgas stärker als ihre Heizölbezüge. Ihre Verbrauchsstruktur verlagerte sich allerdings zuun-gunsten der Braunkohle, weil die älteren Kraftwerke mit Braunkohlenfeuerung kürzer eingesetzt und große Mengen Braunkohle gelagert wurden.

**Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft**

	II. Quartal			1. Halbjahr		
	1971	1972	Verän- derung in %	1971	1972	Verän- derung in %
	1 000 t SKE			1 000 t SKE		
Kohle	1.260 2	1 284 1	+ 1 9	2 578 7	2 595 4	+ 0 6
Wasserkraft	1 683 2	1 778 8	+ 5 7	2 926 4	3 053 2	+ 4 3
Erdölprodukte	2 940 6	2 874 9	- 2 2	6 264 8	6 447 2	+ 2 9
Erdgas	778 4	861 0	+10 6	1 883 4	2 008 1	+ 6 6
Insgesamt	6 662 4	6 798 8	+ 2 0	13 653 3	14 103 9	+ 3 3

Der Anteil des heimischen Energieaufkommens am gesamten Energieaufkommen ist weiter gesunken. Das gilt vor allem für die Bereiche der Primärener-gieträger. Der Versorgungsanteil der im Inland pro-duzierten abgeleiteten Energieträger konnte dage-gegen annähernd gehalten werden. Im Gegensatz zur Braunkohlen-, Erdgas- und Erdölförderung, die stark rückläufig waren, erreichten die Stromerzeugung und die Erzeugung von Mineralölprodukten und Koks an-nähernd das Vorjahrsniveau.

Der witterungsbedingte Ausfall an hydraulischer Stromerzeugung verstärkte den Rückgang des in-ländischen Rohenergieaufkommens. Obwohl die Ka-pazitäten seit dem Vorjahr beachtlich ausgeweitet wurden, blieb die Stromerzeugung aus Wasserkraft knapp unter dem Wert des Vorjahres. Bei durch-schnittlicher Wasserführung der Flüsse wäre das Stromangebot 10% höher gewesen als im Vorjahr;

das entspricht einer Energiemenge von 200.000 t SKE. Damit hätte das inländische Energieangebot das Vorjahrsniveau erreicht.

**Inländisches Rohenergieaufkommen**

	II. Quartal			1. Halbjahr		
	1971	1972	Verän- derung in %	1971	1972	Verän- derung in %
	1.000 t SKE			1.000 t SKE		
Kohle	457 8	435 4	- 4 9	946 0	929 5	- 1 7
Wasserkraft	2 158 8	2 150 4	- 0 4	3 609 6	3 358 8	- 6 9
Erdöl	997 0	851 4	-14 6	2 001 7	1 817 6	- 9 2
Erdgas	481 0	434 3	- 9 8	1 301 4	1 232 4	- 5 3
Insgesamt	4 094 6	3 871 5	- 5 4	7 858 7	7 338 3	- 6 6

Die Energieimporte nahmen weiter zu, allerdings schwächer als zu Jahresbeginn. Mineralölprodukte wurden weniger eingeführt (-11%), Rohöl (+0%) und feste Brennstoffe (+1%) gleich viel wie im Vor-jahr. Dagegen stiegen die Erdgaseinfuhr (+28%) und die Stromimporte (+69%) besonders stark. Die Stromeinfuhr wurde wegen der ungünstigen Produktionsbedingungen im Inland forciert, die Erdgas-importe waren vertraglich vorgesehen. Die Kohlen-importe stiegen trotz des geringen Brennstoffbedar-fes, weil die Elektrizitätswirtschaft große Mengen aus Jugoslawien bezog. Ohne diese Lieferungen wä-ren die Kohlenimporte um 11% niedriger gewesen als im Vorjahr. Die Einfuhr von Mineralölprodukten ging seit der Kapazitätserweiterung in der Raffinerie Schwechat erwartungsgemäß zurück.

**Energieimporte**

	II. Quartal			1. Halbjahr		
	1971	1972	Verän- derung in %	1971	1972	Verän- derung in %
	1.000 t SKE			1.000 t SKE		
Kohle	882 5	891 5	+ 1 0	1 767 3	1 846 6	- 1 2
Elektrische Energie	122 0	206 0	+68 9	382 0	586 8	+53 6
Erdöl und -produkte	2 708 9	2 608 8	- 3 7	5 479 0	5 598 3	+ 2 2
Erdgas	433 5	552 7	+27 5	814 8	1 061 9	+30 3
Insgesamt	4 146 9	4 259 0	+ 2 7	8 443 1	8 993 6	+ 6 5

**Wassermangel behindert noch immer die Erzeugung von hydraulischem Strom**

Die Stromerzeugung nahm im II. Quartal nur um 0 9% zu (Juli +11%), weil die Erzeugungsbedin-gungen für Wasserkraftwerke weiterhin ungünstig waren. Die Wasserführung der Flüsse war von Jän-ner 1971 bis Juni 1972 — ausgenommen April 1971 — ungewöhnlich niedrig. Obschon bereits im Vorjahr die Erzeugungsmöglichkeiten für Laufkraftwerke und Speicherwerke so ungünstig waren wie in keinem anderen Nachkriegsjahr, ist der Erzeugungskoeffi-zient heuer noch tiefer gesunken. Im Frühjahr blieb die Stromerzeugung aus Wasserkraft um 11% unter der möglichen Erzeugung bei durchschnittlicher Wasserführung der Flüsse; damit waren die Erzeu-gungsbedingungen noch um 4% ungünstiger als im Vorjahr.

Die Wärmekraftwerke (+5%) konnten den Produktionsausfall der Wasserkraftwerke (-0,4%) nicht kompensieren. Die Importe mußten neuerlich um 69% erhöht und die Exporte um 3% eingeschränkt werden. Erst im Juli hat sich die Versorgungslage entscheidend gebessert. Die Wasserkraftwerke lieferten 26% mehr Strom, die Importe konnten um ein Viertel verringert, die Exporte um ein Viertel gesteigert werden.

Der *Stromverbrauch* (ohne Pumpstrom) wuchs um 6,4% (Juli +6,2%), das ist etwas stärker als am Jahresbeginn (I. Quartal +5,5%). Die verstärkte Umstellung zahlreicher Haushalte auf Elektroheizgeräte in den Jahren 1970 und 1971 wirkte sich fühlbar aus. Als die Temperaturen im April und Mai unter den langjährigen Durchschnitt sanken, stieg der Stromverbrauch deutlich (ohne Pumpstrom und ohne Verbrauch von Ranshofen: April +7,0%, Mai +10,7%).

Trotz des forcierten Einsatzes der Dampfkraftwerke konnten die *Brennstoffvorräte* bei den Kraftwerken wieder aufgebaut werden. Die Kohlenlager waren am Jahresbeginn nur halb so hoch wie 1971, Ende des II. Quartals um ein Viertel niedriger. Zur Unterfeuerung der Kessel wurde vor allem Erdgas und Heizöl eingesetzt, die älteren Braunkohlenkraftwerke wurden nicht voll eingesetzt. Dennoch konnten auch die Heizölvorräte aufgestockt werden, wengleich in

**Gesamte Elektrizitätsversorgung<sup>1)</sup>**

	1970	II Quartal 1971 Mill. kWh	1972	Veränderung in %
<b>Erzeugung</b>				
Wasserkraft	6.009	5.397	5.376	- 0,4
Dampfkraft	1.438	1.858	1.447	+ 4,8
<b>Insgesamt</b>	<b>7.447</b>	<b>7.255</b>	<b>7.323</b>	<b>+ 0,9</b>
<b>Import</b>	<b>238</b>	<b>305</b>	<b>515</b>	<b>+68,9</b>
<b>Export</b>	<b>1.782</b>	<b>1.494</b>	<b>1.444</b>	<b>- 3,3</b>
<b>Verbrauch</b>				
mit Pumpstrom	5.903	6.066	6.394	+ 5,4
ohne Pumpstrom	5.634	5.834	6.208	+ 6,4

Q: Bundeslastverteiler - <sup>1)</sup> Elektrizitätsversorgungsunternehmen, Industrieeigenanlagen und Österreichische Bundesbahnen

geringerem Ausmaß als im Vorjahr. Ende Juli, als erstmals wieder saisonübliche Produktionsbedingungen herrschten, lagerten auf den Lagerplätzen der Dampfkraftwerke etwas höhere Heizölvorräte (+5%) und etwas niedrigere Braunkohlevorräte (-8%).

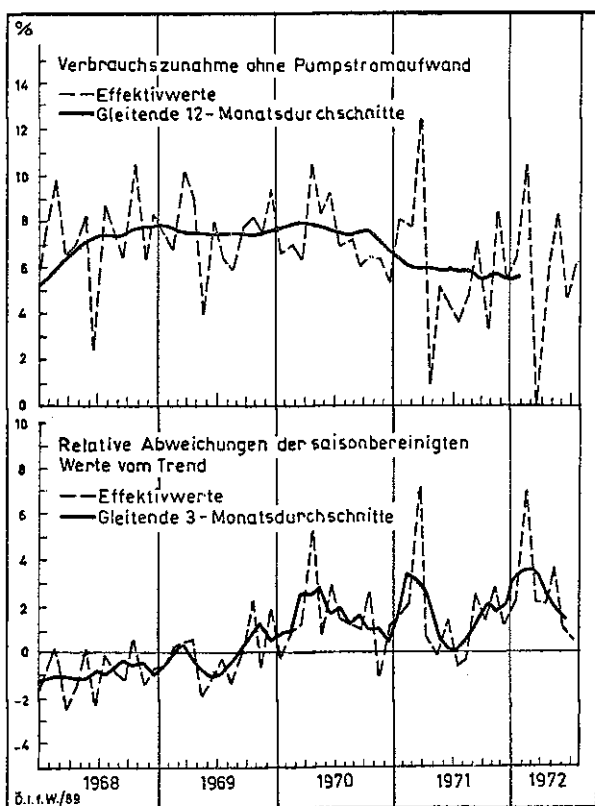
**Hohe Kohlenimporte der Elektrizitätswirtschaft**

Der Kohlenabsatz (einschließlich des im Inland erzeugten Koks) blieb im Frühjahr nur knapp unter der Vorjahreshöhe (-0,4%), weil die Elektrizitätswirtschaft ihre Braunkohlenkäufe kräftig erhöhte. Die übrigen Verbraucher schränkten ihre Bezüge um 8% ein. Insbesondere bei den Haushalten (-20%) und in der Industrie (-6%) verloren die festen Brennstoffe weitere Marktanteile.

Dementsprechend verlagerte sich die Absatzstruktur von der Steinkohle (-5%) und vom Koks (einschließlich im Inland erzeugtem Koks -7%) zur Braunkohle (+14%). Der wichtigste Steinkohlenkäufer, die Kokerei Linz, bezog nur gleich viel Kohle, weil der Absatz von Koks schwieriger wurde, die übrigen Abnehmer, wie die Österreichischen Bundesbahnen, die Steinkohle zu niedrigen Preisen an Betriebsangehörige weitergeben, schränkten die Bezüge stark ein (-22%). Infolge der Flaute in der Gießereindustrie und der Stagnation in der eisenherstellenden Industrie sank der Koksabsatz in diesen Bereichen um 3%. Besonders stark schränkten die Haushalte (-23%) ihre Kokskäufe ein. Der Braunkohlenabsatz an die kalorischen Kraftwerke stieg um 56%, dagegen setzte sich der rückläufige Trend der Braunkohlenkäufe von Industrie (-24%) und Haushalten (-18%) fort. Der Absatzrückgang dürfte etwas stärker gewesen sein als der Verbrauchsrückgang, weil heuer Lager abgebaut wurden.

Die Struktur des *Kohlenaufkommens* (einschließlich im Inland erzeugten Koks) hat sich weiter von den Inlandprodukten (-2%) zu den Importen verlagert (+1%). Die heimische Braunkohle konnte ihre Marktposition nur in der Elektrizitätswirtschaft festigen, die außerdem ihre Braunkohlenimporte auf das

**Stromverbrauch**



Achtfache steigerte. Die heimische Elektrizitätswirtschaft ist auf Braunkohlenimporte aus Jugoslawien angewiesen, weil das Ausbaukonzept bis Mitte der siebziger Jahre den forcierten Einsatz der Dampfkraftwerke auf Braunkohlenbasis vorsieht und der inländische Bergbau nicht in der Lage ist, die benötigten Mengen kurzfristig zur Verfügung zu stellen.

**Absatz in- und ausländischer Kohle**

	II. Quartal			Veränderung in %
	1970	1971 1.000 t	1972	
Braunkohle insgesamt	922 2	901 5	1 023 5	+13 5
davon inländisch	771 9	755 4	785 3	+ 4 0
ausländisch	150 3	146 1	233 2	+63 0
Steinkohle ausländisch	860 7	623 9	594 6	- 4 7
Koks	242 2	185 5	177 8	- 4 2
Kohlenabsatz <sup>1)</sup> insgesamt	1 563 9	1 260 2	1 284 1	+ 1 9
davon inländisch	385 9	377 7	392 6	+ 3 9
ausländisch	1 178 0	882 5	891 5	+ 1 0

Q: Oberste Bergbehörde — <sup>1)</sup> SKE (Steinkohleneinheit)

**Kohlenförderung**

	II. Quartal			Veränderung in %
	1970	1971 1.000 t	1972	
Braunkohle				
Glanzkohle	166 1	158 9	161 7	+ 1 8
Sonstige Braunkohle	710 8	756 7	709 1	- 6 3
Insgesamt (SKE)	438 5	457 8	435 4	- 4 9

Q: Oberste Bergbehörde

**Bevorstehende Zollsenkung verschärft die Wettbewerbslage auf dem Mineralölmarkt**

Der Absatz von Mineralölprodukten war im Frühjahr rückläufig (II. Quartal -2%; Juli -1%). Im Gegensatz zur Treibstoffnachfrage, die um 9% (Juli +10%) zunahm, sank der Absatz flüssiger Brennstoffe um 9% (Juli -9%). Gasöl für Heizzwecke gewann zwar weitere Marktanteile (II. Quartal +22%, Juli +86%), der Heizölabsatz blieb aber weit unter den extrem hohen Umsätzen des Vorjahres (II. Quartal -1%, Juli -13%). Damals hatten die Verbraucher besonders große Vorräte angelegt, heuter bauten sie die während des milden Winters geschonten Lager ab.

Wegen der geringen Verbrauchszunahme und der hohen Vorräte bei den Raffinerien mußte der Produktionsausstoß der Raffinerie etwas verringert werden (-1%). Außerdem verstärkte sich der Importdruck, weil in den Nachbarländern der Absatz stagnierte und die grenznahen Raffinerien des Auslandes versuchten, auf den österreichischen Markt auszuweichen. Die bevorstehende Zollsenkung im Handel mit den EWG-Ländern wird die Wettbewerbslage in der Mineralölwirtschaft verschärfen. Derzeit ist Heizöl mit einem Zoll von 7 S je 100 kg, Gasöl mit 18 S je 100 kg belastet. Für Benzin werden jährlich Zollfreikontingente festgesetzt. Da 1973 mit der Einführung der Mehrwertsteuer auch die Ausgleichsteuer für importierte Mineralölprodukte entfallen

wird, wird sich die Konkurrenzlage der nationalen Mineralölgesellschaften verschlechtern. Im Interesse einer ausreichenden, sicheren und billigen Versorgung sollte die Funktion dieser Unternehmen im Rahmen eines gesamtösterreichischen Energiekonzeptes neu definiert werden.

Das Aufkommen an Mineralölprodukten sank um 4%, weil sowohl die Importe (-11%) als auch die Produktion (-1%) rückläufig waren. Der Anteil der Inlandproduktion am Aufkommen blieb mit 72% annähernd gleich groß (1971: 70%), auch die Importstruktur nach Herkunftsländern hat sich nur wenig geändert (Ostblockstaaten ohne Jugoslawien 41 6%, Jugoslawien 3 6%, westeuropäische Staaten 54 8%).

Auch das Rohölaufkommen ging zurück (-5%). Die heimische Förderung wurde um 15% eingeschränkt, die Rohölimporte stiegen zwar um 4%, es wurde aber ein Drittel weniger Fraktionen zur Weiterverarbeitung eingeführt. Die Importquote erhöhte sich von 63% auf 67%. Die Importstruktur nach Herkunftsländern hat sich wieder von den Staaten des Nahen Ostens und den afrikanischen Staaten zur UdSSR und Jugoslawien verlagert. 45% (1971: 57%) der Importe kamen aus dem Irak, Libyen und Saudi-Arabien, Mitgliedstaaten der OPEC, 20% (15%) aus der UdSSR und Jugoslawien. Erstmals kamen heuer auch große Rohölmengen aus Nigerien, das seinen Importanteil von 3 2% auf 12 2% erhöhen konnte.

Der Erdgasverbrauch stieg um 11%. Absolut am stärksten erhöhte sich der Verbrauch der E-Werke (+6%), aber auch Industrie und Haushalte benötigten mehr Erdgas. Dank der weiteren Umstellung der Haushalte in Wien von Stadtgas auf Erdgas stieg der Absatz um 79% und dank dem weiteren Ausbau des Erdgasnetzes insbesondere im Burgenland, der Steiermark und Oberösterreich erhöhten sich die Bezüge der Industrie um 15%. Auch der Verbrauch der Fernheizwerke hat sich verdoppelt, seit im Herbst des vergangenen Jahres das Fernheizwerk Wels den Betrieb mit Erdgas aufgenommen hat.

**Absatz von Erdölprodukten**

	II. Quartal			Veränderung in %
	1970	1971 1.000 t	1972	
Motorenbenzin	393 3	454 1	500 7	+10 3
Dieselloil	317 0	349 3	381 6	+ 9 2
Petroleum	2 3	2 2	2 2	- 0 5
Heizöl	960 6	1 154 8	1 032 1	-10 6

Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie.

**Erdöl- und Erdgasförderung**

	II. Quartal			Veränderung in %
	1970	1971	1972	
Erdöl t	688 925	664 649	567 604	-14 6
Erdgas 1 000 m <sup>3</sup>	400 306	361 685	326 531	- 9 8

Q: Oberste Bergbehörde

Das Erdgasaufkommen vergrößerte sich um 8%. Vertragsgemäß waren die Importe um 28% höher als im vergangenen Frühjahr, die heimische Förderung sank gleichzeitig um 10%.

## Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.25

### Kapazitäten weiterhin gut ausgelastet

Die Industrie (ohne Strom) produzierte im II. Quartal arbeitstäglich bereinigt um 5% und unbereinigt um 4% mehr als im Vorjahr. Der Rückgang der Wach-

tumsraten (I. Quartal: +6½% und +9%) ist vorwiegend auf den Wegfall von Sonderfaktoren (mildes Wetter, Vorverlagerung der Osterkäufe, Nachinvestitionen zur Jahreswende) zurückzuführen. Die Auslastung der maschinellen Kapazitäten dürfte sich nur wenig verringert haben.

Verschlechtert hat sich das Konjunkturklima nur in der Erdölindustrie, der Glasindustrie und in der papierverarbeitenden Industrie. In der Erdölindustrie hat sich die heimische Nachfrage nach Erdölprodukten abgeschwächt, in den beiden anderen Branchen beeinträchtigten besondere nicht-konjunkturelle Exportkonstellationen die Entwicklung (wie z. B. sinkender Export von Glasschmuck in die USA und von Verpackungspapieren in den Ostblock).

### Produktion, Auftragslage und Produktionserwartungen in einigen Branchen

	Exportquote 1970 in %	Anteil der EWG-Exporte an heimischer Produktion in %		1969				1970			
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
Eisenhütten	80	33	Produktion	+19.9	+12.7	+10.8	+6.1	+5.3	+7.1	+0.5	+5.3
			Auftragsbestand	+4.0	+7.5	+8.8	+9.6	+9.7	+9.8	+9.8	+9.9
			Produktionserwartung	+1.8	+3.6	+1.9	+1	+2.6	+1	+3.4	0
Metallhütten	27	12	Produktion	+25.8	+20.1	+21.5	+7.3	+8.5	+9.3	+0.1	-0.6
			Auftragsbestand	+6.2	+6.6	+7.2	+5.5	+7.9	+7.2	+6.4	+1.8
			Produktionserwartung	+3	+3.7	0	+3.5	+2.9	+2.8	+3.8	+2.5
Papierherzeugung	40	18	Produktion	+10.5	+12.7	+10.1	+9.2	+5.3	+7.5	+7.8	+7.1
			Auftragsbestand	+2.3	+5.7	+5.4	+3.8	+3	+3.4	+5.3	-1
			Produktionserwartung	+1.9	+2.0	+2.6	+1.7	+1.6	+1.6	+1.9	+2
Elektroindustrie	49	19	Produktion	+19.2	+16.9	+12.8	+14.9	+23.1	+18.1	+16.4	+18.4
			Auftragsbestand	+1.3	+8	+1.5	+2.6	+3.7	+6	+5.7	+4.1
			Produktionserwartung	+3.3	+3.4	+5.6	+4.6	+6.1	+2.9	+7	+7
Durchschnitt der export- reagiblen Branchen	56	23	Produktion	+18.6	+14.9	+12.6	+9.4	+10.7	+10.6	+6.4	+8.6
			Auftragsbestand	+3.2	+5.1	+5.8	+5.9	+5.9	+5.6	+7.3	+5.1
			Produktionserwartung	+2.0	+3.2	+2.8	+2.1	+3.4	+1.5	+2.4	+6
Industrie insgesamt (ohne Strom)	24	8	Produktion	+12.3	+11.4	+12.3	+12.4	+9.9	+9.9	+6.6	+7.4
			Auftragsbestand	+3	+1.3	+2.0	+2.8	+2.2	+1.9	+3.0	+2.5
			Produktionserwartung	+2.6	+2.2	+2.4	+1.9	+3.2	+1.6	+2.0	+1.3

	Exportquote 1970 in %	Anteil der EWG-Exporte an heimischer Produktion in %		1971				1972		
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
Eisenhütten	80	33	Produktion	+2.5	-0.8	+2.3	-7.6	-5.2	-1.5	.
			Auftragsbestand	+7.4	+1.1	+1.1	-1.5	-3.1	-3.0	-5
			Produktionserwartung	-1.8	-2.3	-2.1	-5.5	-5.5	-1.3	+5
Metallhütten	27	12	Produktion	-5.4	-7.9	+12.9	+19.4	+18.1	+27.1	.
			Auftragsbestand	+3	-4.2	-7.4	-6.4	-5.8	-2.1	-5
			Produktionserwartung	-1.2	+6	-1.3	-3.1	-1.7	+1.1	+3
Papierherzeugung	40	18	Produktion	+7.2	+2.7	+1.3	+4.2	+6.9	+8.2	.
			Auftragsbestand	-2.4	-1.7	-3.5	-1.5	-1.7	+4.7	+1.7
			Produktionserwartung	+1.2	+1.9	+2.4	+1.0	+4	-3.2	+1.6
Elektroindustrie	49	19	Produktion	+11.5	+4.7	+2.4	+3.8	+7.3	+13.4	.
			Auftragsbestand	+4.6	+4.0	+4.1	+3.7	+3.1	-1.6	+1.1
			Produktionserwartung	+2.7	+1.8	+1.0	+1.8	+2.1	+4.1	+3.8
Durchschnitt der export- reagiblen Branchen	56	23	Produktion	+4.9	+0.5	+3.5	+1.6	+3.9	+8.5	.
			Auftragsbestand	+3.7	+6	-1	-7	+1.4	-9	+4
			Produktionserwartung	+2	+1	-2	-1.8	-1.7	+2	+1.6
Industrie insgesamt (ohne Strom)	24	8	Produktion	+9.4	+6.5	+6.9	+5.9	+6.4	+5.1	.
			Auftragsbestand	+1.6	+1.0	+1.1	+1	-5	+1	+3
			Produktionserwartung	+1.7	+1.3	+1.0	+3	+6	+1.2	+1.4

Produktion: Prozent-Veränderung gegen das Vorjahr

Auftragsbestand: Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden

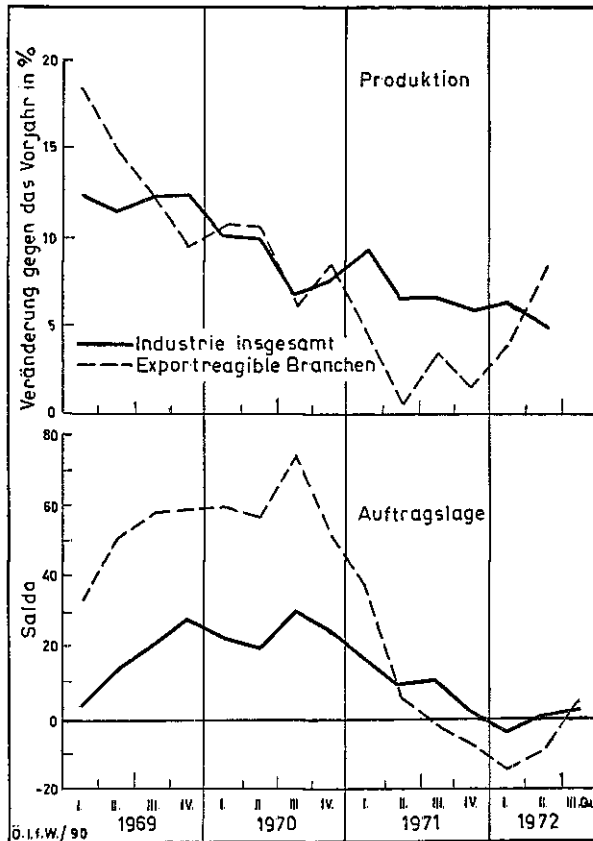
Produktionserwartung: Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Produktion erwarten.

**Produktion, Beschäftigung, Produktivität**

	1971		1972 <sup>1)</sup>		1. Hbj
	III Qu.	IV Qu.	I Qu.	II Qu.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Produktion mit Strom	+5.1	+5.0	+5.4	+4.8	+5.1
Produktion ohne Strom	+6.9	+5.9	+6.4	+5.1	+5.7
Beschäftigung	+2.4	+2.0	+2.3	+2.2	+2.3
Produktivität <sup>2)</sup>	+4.3	+3.8	+3.9	+2.9	+3.4

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse. — <sup>2)</sup> Produktion ohne Elektrizitätswirtschaft je Beschäftigten

**Produktion und Auftragslage 1969 bis 1972**



Ein Konjunkturauftrieb läßt sich in jenen Branchen feststellen, in denen im Vorjahr infolge der internationalen Konjunkturabschwächung die kräftige Expansion unterbrochen wurde: Elektroindustrie, Papierindustrie, Eisen- und Stahlindustrie sowie Metallindustrie. In diesen exportintensiven Branchen wirkt sich bereits die Belebung in der EWG aus. Gemeinsames Merkmal dieser Branchen ist neben dem weit überdurchschnittlichen Anteil der EWG-Exporte an der heimischen Produktion die rasche Wirkung der Nachfrage auf die Produktion, da die Zeitspanne zwischen Auftrag und Lieferung relativ kurz ist.

Die einzelnen Industriebereiche haben sich unterschiedlich entwickelt. Besonders stark verringerte sich das Wachstum im Grundstoffsektor (+1/2%). Sowohl Bergbau als auch Magnesitindustrie und

Erdölindustrie melden niedrigere Produktionsergebnisse als im Vorjahr. Auch das Wachstum in der Grundstoffchemie hat vorübergehend an Dynamik verloren.

Im Investitionsgütersektor lassen sich gegensätzliche Tendenzen erkennen: Die Vorprodukte konnten nach einem Konjunkturerinbruch in den letzten Quartalen ihre Vorjahrsproduktion wieder übertreffen (+3%), ihre Angaben im Konjunkturtest sind viel optimistischer geworden, besonders da sich die internationale Konjunktur besserte. Die Baustoffproduktion (+8%), die in den letzten Quartalen Rekordzuwachsrate verzeichnete, wächst nun merklich langsamer, da in den Sommerquartalen nicht so viele zusätzliche Kapazitätsreserven ausgeschöpft werden konnten wie im ungewöhnlich trockenen Winter. Auch in der Erzeugung fertiger Investitionsgüter waren die Zuwachsraten (+5%) deutlich schwächer als um die Jahreswende, als Nachbestellungen zu extrem hohen Produktionssteigerungen führten.

**Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen**

	1971		1972 <sup>1)</sup>		1. Hbj
	III Qu.	IV Qu.	I Qu.	II Qu.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Insgesamt ohne Strom	+6.9	+5.9	+6.4	+5.1	+5.7
Insgesamt mit Strom	+5.1	+5.0	+5.4	+4.8	+5.1
Bergbau u. Grundstoffe	+6.0	+4.5	+4.5	+0.6	+2.5
Bergbau u. Magnesitindustrie	+1.4	+0.3	-5.5	-7.1	-6.3
Grundstoffe	+7.1	+5.4	+6.8	+2.3	+4.5
Elektrizitätswirtschaft	-13.9	-8.5	-6.0	+0.8	-2.7
Investitionsgüter	+6.6	+7.5	+5.7	+4.7	+5.2
Vorprodukte	+3.5	-1.6	-0.7	+2.9	+1.1
Baustoffe	+12.6	+11.0	+18.6	+7.8	+12.0
Fertige Investitionsgüter	+6.2	+12.4	+6.9	+4.7	+5.8
Konsumgüter	+7.4	+5.2	+7.4	+6.8	+7.1
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	+5.5	-1.2	+2.5	+4.4	+3.5
Bekleidung	+5.8	+6.0	+9.7	+5.3	+7.5
Verbrauchsgüter	+10.7	+7.2	+6.9	+6.3	+6.6
Langlebige Konsumgüter	+6.1	+9.9	+10.1	+11.9	+11.0

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse.

Im Konsumgüterbereich (+7%) hält das hohe Wachstum unvermindert an. Zwar sanken die Zuwächse in der Bekleidungssparte (+5 1/2%), die im I. Quartal durch die Vorwegnahme des Ostergeschäftes besonders kräftig waren, doch belebte sich die Erzeugung langlebiger Konsumgüter, und zwar sowohl von der Nachfrageseite her (Elektroindustrie, Möbelproduktion) als auch durch die Erhöhung des Angebotes (Kapazitätserweiterungen in der Fahrzeugindustrie und der Papiererzeugung). Verschlechtert hat sich die Auftragslage in der papierverarbeitenden Industrie und im Konsumgüterbereich der Glasindustrie.

**Unternehmermeldungen wieder optimistischer**

Die Konjunkturbeurteilung durch die Unternehmer hat sich seit Jahresmitte 1970 ständig verschlechtert. Sie erreichte zur Jahreswende 1971/72 ihren Tiefpunkt, der allerdings im langjährigen Vergleich eher ein guter Mittelwert war. Die letzten zwei Erhebungen ergaben eine leichte Besserung in der Konjunktüreinschätzung. Insbesondere die Auslandsaufträge werden seit einem halben Jahr deutlich günstiger beurteilt, wenngleich sie nach wie vor von der Mehrzahl der Unternehmer als zu niedrig bezeichnet werden. Der Saldo der Unternehmer, die ihre Lager als zu groß beurteilen, ist von +13 im Jänner auf +4 gesunken. Die Meldungen freier Kapazitäten haben sich von 41% der befragten Unternehmer auf 37% verringert, mehr Unternehmer als zur Jahreswende beabsichtigen ihre Produktion in den nächsten drei Monaten zu steigern. Am wenigsten hat sich die Konjunkturbelebung im Grundstoffbereich gebessert. Hier erwarten die Unternehmer per Saldo eine gleich hohe Produktion, die Lager werden im Durchschnitt eher als zu groß bezeichnet. Die Bestände an Exportaufträgen jedoch werden deutlich günstiger beurteilt. Freie Kapazitäten werden etwa gleich viele wie vor einem halben Jahr angegeben, aber mehr als im April.

Merklich optimistischer ist die Beurteilung im Investitionsgüterbereich: Hier dürften seit Jahresbeginn sowohl aus dem Inland als auch aus dem Ausland

**Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitions- güter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden				
Ø 1970	+24	+ 5	+50	+ 9
1971, Jänner	+16	+ 6	+38	+ 1
April	+10	+ 4	+15	+ 8
Juli	+11	+ 3	+20	+ 5
Oktober	+ 1	+ 2	- 1	+ 4
1972, Jänner	- 5	+ 1	-12	- 2
April	+ 1	+12	- 5	+ 3
Juli	+ 3	+ 9	+ 2	+ 2

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände  
- = Niedrige Auftragsbestände.

**Beurteilung der Exportauftragslage im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitions- güter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden				
Ø 1970	+20	+15	+42	+ 2
1971, Jänner	+ 1	+ 6	+15	-10
April	- 1	+ 9	0	- 5
Juli	- 9	+ 4	- 8	-12
Oktober	-22	- 2	-31	-16
1972, Jänner	-23	+ 1	-35	-17
April	-17	+ 7	-29	-12
Juli	-12	+15	-20	-11

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände  
- = Niedrige Exportauftragsbestände.

**Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitions- güter	Konsumgüter
% der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten				
Ø 1970	30	27	25	36
1971, Jänner	33	31	29	38
April	28	10	29	33
Juli	29	8	35	32
Oktober	41	39	51	35
1972, Jänner	41	21	54	38
April	36	10	46	35
Juli	37	18	41	40

**Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitions- güter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden				
Ø 1970	- 9	- 8	-25	+ 2
1971, Jänner	+ 2	+19	-12	+ 8
April	+ 7	+54	- 7	+ 2
Juli	+ 7	+39	- 3	+ 3
Oktober	+15	+38	+ 9	+11
1972, Jänner	+13	+10	+16	+10
April	+ 8	+ 5	+ 8	+ 5
Juli	+ 4	+11	+ 1	+ 4

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände  
- = Niedrige Lagerbestände.

**Produktionserwartungen im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitions- güter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Produktion erwarten				
Ø 1970	+20	+20	+21	+20
1971, Jänner	+17	+ 3	+ 6	+29
April	+13	+ 5	+ 3	+25
Juli	+10	+ 3	+ 1	+19
Oktober	+ 3	- 1	-10	+15
1972, Jänner	+ 6	+ 2	- 7	+17
April	+12	+ 6	- 1	+28
Juli	+14	+ 1	+13	+20

Anmerkung: + = Steigende Produktion  
- = Fallende Produktion.

mehr Bestellungen eingehen. Im Jänner hatten 54% der Unternehmer gemeldet, ihre Kapazitäten seien nicht voll ausgelastet, Ende Juli waren es nur noch 41%.

**Die Lage in einzelnen Branchen**

In den *Bergwerken* werden weniger Braunkohle, Zink und Bleierze gefördert als im Vorjahr. Der Abbau von Gips und Anhydrit hingegen steigt, da mit der Produktion von Gipsplatten begonnen wurde. Die Lager der Bergwerke werden als erheblich zu groß bezeichnet, die Auftragsbestände als zu klein. Auch die *Magnesitindustrie* erzeugt in allen Sparten deutlich weniger als im Vorjahr. Die bisherige Belebung der Stahlindustrie hat diese Lieferbranche noch nicht erfaßt.

In der *Erdölindustrie* kann die rückläufige Förderung an Rohöl und Erdgas nicht mehr durch eine Expan-



**Auftragseingänge und Auftragsbestände von Kommerzwalzware**

	1971				1972					
	III. Qu. 1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	IV. Qu. 1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	I. Qu. 1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	II. Qu. 1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1. Hbj. 1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %
<b>Auftragseingänge</b>										
Insgesamt	606 2	+ 2 7	578 7	- 5 8	748 1	+15 1	723 0	+15 9	1.471 1	+15 5
Inland	252 0	-14 8	236 2	-18 3	328 9	+ 9 2	358 0	+19 6	686 9	+14 4
Export	278 5	+30 8	264 5	+ 8 7	330 5	+26 3	282 9	+14 1	613 5	+20 4
<b>Auftragsbestände<sup>1)</sup></b>										
Insgesamt	566 3	-19 8	496 4	-24 8	545 8	-14 1	609 6	- 1 1	577 7	- 7 7
Inland	351 9	-25 9	289 2	-34 0	286 2	-30 1	345 9	-13 0	316 1	-21 7
Export	214 4	- 7 1	207 2	- 6 4	259 6	+15 1	263 7	+20 7	261 7	+17 9

Q: Walzstahlbüro. — <sup>1)</sup> Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden.

sion der Verarbeitungsprodukte kompensiert werden, zumal auch der Verbrauch von Erdölprodukten im II. Quartal unter dem Vorjahrsniveau lag.

Nach Produktionsrückgängen im letzten halben Jahr erreichte die Produktion der *Eisen- und Stahlindustrie* im II. Quartal wieder die Vorjahrshöhe. Die Auftrags-eingänge für Walzware steigen wieder. Die Export-aufträge überschreiten bereits das allerdings sehr niedrige Vorjahrsniveau, der inländische Auftrags-bestand liegt noch darunter. In der Edeltahlerzeu-gung ist die Lage etwas schlechter, doch hat auch hier der Export schon fast die Vorjahrshöhe erreicht. Die Unternehmermeldungen im Konjunkturtest sind ebenfalls weit günstiger als bei den letzten Befragun-gen, wenn auch noch 40% der Unternehmer freie Kapazitäten melden.

mistischer beurteilen als bei der letzten Befragung, ist keine weitere Abschwächung zu erwarten.

Die *Stein- und keramische Industrie* hatte im Winter ihre Kapazitäten dank dem milden Wetter viel besser auslasten können als im Vorjahr und hohe Steige-rungsraten erzielt. Im II. Quartal begrenzten Kapa-zitätsengpässe wieder das Wachstum.

Die *Glasindustrie* erzeugte um 15% weniger als im Vorjahr. Während die von der Baukonjunktur ab-hängigen Produkte (wie z. B. Fensterglas) weiter expandierten, wurden aus dem Konsumbereich (Schmuckartikel) empfindliche Rückgänge gemeldet. Die Exporte der Glasindustrie sanken in den letzten

**Inlandsbezug und Export von Edeltahlwalzmaterial**

	1971		1972		
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	1. Hbj.
Inlandsbezug	35.421	26.861	27.710	29.162	56.872
Export	35.954	33.348	31.672	35.996	67.668
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Inlandsbezug	-18 5	-40 4	-37 5	-20 7	-29 9
Export	-11 0	-14 7	-21 9	- 2 3	-12 6

Bei den *Metallhütten* beginnt sich eine kräftige Kon-junkturbelebung abzuzeichnen. Der größte Teil der Steigerung entfällt auf die rasch expandierende Pro-duktion von Sekundäraluminium, aber auch die Er-zeugung von Primäraluminium konnte die — ange-botsbedingten — Produktionsrückgänge der letzten Monate wieder wettmachen, und die Expansion von Aluminiumhalbfabrikaten deutet auf eine Nachfrage-belebung hin. Die Unternehmer erwarten weitere Produktionssteigerungen, der Auftragsbestand wird zwar noch als zu klein betrachtet, doch bei weitem nicht mehr in dem Maße wie in den Vorperioden. Nach der längeren Stagnation werden noch beträcht-liche freie Kapazitäten gemeldet.

Die Wachstumsraten der *chemischen Industrie* ha-ben sich vor allem im Grundstoffbereich verringert. Da jedoch die Unternehmer ihre Aufträge eher opti-

**Die Produktion in 23 Industriezweigen**

Industriezweig	1971				1972 <sup>1)</sup>	
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	1. Hbj.	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Industrie insgesamt mit Strom	+ 5 1	+ 5 0	+ 5 4	+ 4 8	+ 5 1	
Industrie insgesamt ohne Strom	+ 6 9	+ 5 9	+ 6 4	+ 5 1	+ 5 7	
Bergwerke	+ 5 0	+ 7 5	- 0 8	- 3 6	- 2 2	
Magnesitindustrie	- 3 0	- 8 4	-11 3	-11 3	-11 3	
Erdölindustrie	- 1 2	+ 0 2	+ 1 4	- 6 4	- 2 4	
Eisenhütten	+ 2 3	- 7 6	- 5 2	- 1 5	- 3 4	
Metallhütten	+12 9	+19 4	+18 1	+27 1	+11 8	
Stein- und keramische Industrie	+10 4	+ 5 7	+11 9	+ 2 8	+ 6 3	
Glasindustrie	+18 7	- 0 7	-11 5	-15 4	-13 7	
Chemische Industrie	+12 2	+ 7 9	+ 8 6	+ 6 2	+ 7 4	
Papierherzeugung	+ 1 3	+ 4 2	+ 6 9	+ 8 2	+ 7 6	
Papierverarbeitung	+12 4	+ 9 9	+ 5 9	+ 4 6	+ 5 3	
Holzverarbeitung	+13 8	+14 7	+17 2	+16 2	+16 6	
Nahrungs- u. Genussmittelindustrie	+ 6 1	- 1 4	+ 3 1	+ 4 3	+ 3 7	
Tabakindustrie	- 1 4	+ 3 3	- 3 4	+ 5 4	+ 1 0	
Lederherzeugung	+ 9 7	+ 4 2	+20 3	+10 5	+15 1	
Lederverarbeitung	+ 7 7	+ 9 0	+17 0	+ 6 2	+11 5	
Textilindustrie	+ 6 2	+ 3 6	+ 4 2	+ 4 1	+ 4 2	
Bekleidungsindustrie	+ 6 6	+10 9	+22 0	+ 8 2	+14 7	
Gießereindustrie	+ 1 2	- 4 9	- 2 4	- 5 8	- 4 2	
Maschinenindustrie	+ 6 1	+17 3	+ 6 9	+ 5 5	+ 6 2	
Fahrzeugindustrie	- 0 8	+ 4 8	+ 8 6	+ 9 3	+ 9 0	
Eisen- u. Metallwarenind.	+ 8 9	+13 3	+ 8 0	+ 3 5	+ 5 6	
Elektroindustrie	+ 2 4	+ 3 8	+ 7 3	+13 4	+10 5	
Elektrizitätswirtschaft	-13 9	- 8 5	- 6 0	+ 0 8	- 2 7	

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse.

Monaten (insbesondere der Export von Glasmuschmuck), die Importe stiegen um rund ein Drittel.

Die *holzverarbeitende Industrie* erzielt nun schon das fünfte Jahr Wachstumsraten von mehr als 10%. Im II. Quartal waren es 16%, wobei Holzplatten und Möbel am stärksten expandierten.

Die *papierherzeugende Industrie* (+8%) konnte in den letzten Monaten ihre Produktion wieder stark erhöhen. Das wurde einerseits durch eine Kapazitätserweiterung ermöglicht, andererseits durch eine Belebung der ausländischen Nachfrage. Die Exporte haben in den letzten Monaten kräftig zugenommen, die Unternehmermeldungen sind optimistischer als vor einem Jahr, wenn auch nicht ganz so günstig wie im April.

In der *papierverarbeitenden Industrie* hingegen nehmen die Zuwachsraten ab. Seit einem Jahr beurteilen die Unternehmer ihre Exportaufträge immer ungünstiger. Die Exporte in die Ostblockstaaten sind im ersten Halbjahr bereits um 16% gesunken. Verpackungspapiere expandieren nun viel schwächer, nur die Kapazitätserweiterung in der Hygienesparte wird zu kräftigen Produktionssteigerungen genutzt.

Die *Maschinenindustrie* (+5½%) konnte die extrem hohen Zuwachsraten von der Jahreswende nicht halten. Auftragseingänge und Produktionserwartungen weisen jedoch darauf hin, daß die Nachfrage wieder steigt. Es stehen weniger Kapazitäten frei, die Exporte sind nach einer Stagnation in den ersten vier Monaten wieder kräftig gestiegen.

Die *Fahrzeugindustrie* erhöhte ihre Produktion um 9%. Die Wiederaufnahme der Produktion in einem vergrößerten Betrieb der Fahrradindustrie führte zu kräftigen Steigerungen im Konsumgüterbereich. Die Auftragsbestände werden in der Fahrzeugindustrie als zu klein angesehen, die freien Kapazitäten sind beträchtlich.

Die *Elektroindustrie* (+13½%), die im Vorjahr auf Grund der nachlassenden Auslandsnachfrage nicht mehr so rasch expandierte, wächst nun wieder kräftig. Neben den Exporten beleben sich auch die Importe, zwei Fünftel der Unternehmer erwarten in den nächsten drei Monaten Produktionssteigerungen.

Das Wachstum der *Eisen- und Metallwarenindustrie* (+3½%) hat sich verlangsamt, die Exporte stagnieren und auch die Exportauftragslage wird als nicht günstig beurteilt. Rund 40% der Unternehmer könnten mehr produzieren, wenn die Nachfrage lebhafter wäre.

In den Branchen des Bekleidungssektors sind die Zuwachsraten niedriger als im I. Quartal, das durch die Vorverlagerung der Osterkäufe begünstigt war.

Die *lederherzeugende Industrie* meldet eine Produktionssteigerung von 10%, die Auftragsbestände sind hoch und die Produktionserwartungen optimistisch. In der *Lederherbearbeitung* wurde eine durchschnittliche Zuwachsrate (+6%) erreicht, die Produktion von Sandalen hat sich verdoppelt. Die Auftragsbestände werden allerdings als eher klein bezeichnet und die Kapazitätserauslastung ist gesunken. Die Schuhexporte nahmen in den letzten Monaten zu, die Importe gingen zurück. In der *Textilindustrie* (+4%) liegt die Zuwachsrare unter dem langjährigen Durchschnitt, insbesondere die Produktion von vollsynthetischen Geweben expandiert nicht mehr so kräftig wie in den vergangenen Jahren. Die *Bekleidungsindustrie* erhöhte ihre Produktion um 8%, die Unternehmererwartungen haben sich jedoch verschlechtert. Die Importe stiegen im ersten Halbjahr um mehr als 30%, die Exporte um knapp 9%.

## Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 6.1 und 6.2

### Baugewerbe weiterhin voll ausgelastet

Die Bauwirtschaft produzierte im II. Quartal um 8% mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Wachstumsraten gehen allmählich zurück. Aus den Quartalszuwachsraten (IV. Quartal 1971: +9%, I. Quartal 1972: +13%) ist die sinkende Tendenz nicht unmittelbar zu erkennen, da Sondereinflüsse die Ergebnisse verzerrten. Im I. Quartal 1972 begünstigte das ungewöhnlich milde Wetter die Bautätigkeit und ermöglichte neben anderen günstigen Produktionsbedingungen die hohe Steigerungsrate. Die Abschwächung der Expansion ist vorwiegend auf Engpässe im Angebot zurückzuführen. Das gilt besonders für den Hochbau. In einzelnen Sparten des Tiefbaues waren allerdings die Auftragsbestände Ende März nur wenig höher als vor einem Jahr. Zur Dämpfung der Produktionsausweitung trugen bei: Anspannungen auf dem Arbeitsmarkt, knappes Angebot von wichtigen Baustoffen und die im Vergleich zum Vorjahr weniger günstigen Witterungsbedingungen im April und Mai.

Bei durchschnittlichem Bauwetter werden die Zuwachsraten in der zweiten Jahreshälfte voraussichtlich nicht weiter zurückgehen. Die Baukonjunktur wird sich stärker differenzieren; der Hochbau wird schneller wachsen als der Tiefbau. Die derzeit gute Auftragslage wird auch im kommenden Jahr eine hohe Produktion sichern. Die Zuwachsraten dürften zwar kleiner werden, aber dennoch über dem Durchschnitt liegen.

**Beitrag des Baugewerbes zum Brutto-Nationalprodukt**  
(Zu Preisen von 1964)

	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Jahres- durchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1967	+ 0,5	+ 2,5	+ 4,5	+ 2,5	+ 2,8
1968	+ 3,3	+ 6,0	+ 7,0	+ 7,0	+ 6,2
1969 <sup>1)</sup>	- 9,2	- 3,5	- 1,7	- 1,7	- 3,3
1970 <sup>1)</sup>	+ 6,7	+10,9	+11,9	+11,9	+10,9
1971 <sup>1)</sup>	+15,0	+12,0	+12,0	+ 9,0	+11,5
1972 <sup>1)</sup>	+13,0	+ 8,0			

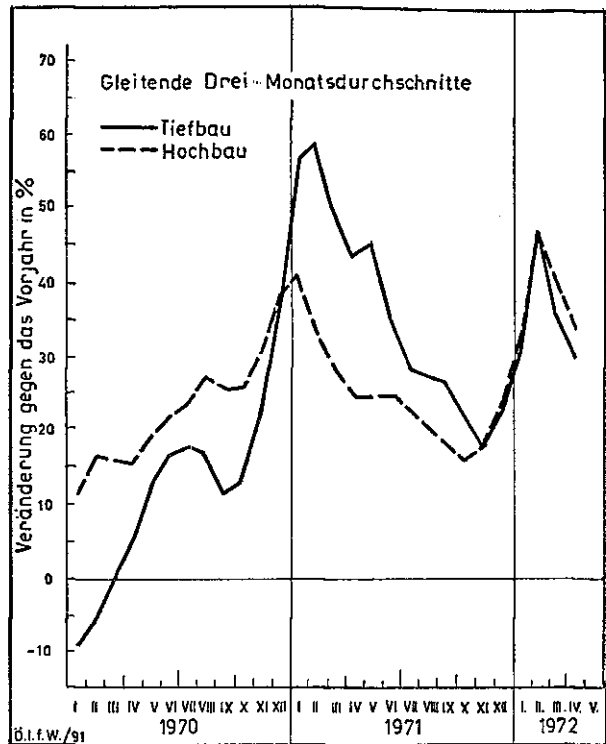
<sup>1)</sup> Vorläufige Werte

Die Umsätze im Bauhauptgewerbe haben im II. Quartal um 22% zugenommen. Im Gegensatz zum Vorjahr, als der Tiefbau stärker wuchs als der Hochbau, expandierten heuer beide Sparten etwa gleich rasch (Hochbau +23%, Tiefbau +24%). Im Hochbau konnte der Nicht-Wohnbau (+27%) seine Umsätze stärker erhöhen als der Wohnbau (+21%). Industrie und Gewerbe investierten viel mehr in Bauten als vor einem Jahr (+28%), die Hochbauaufträge der öffentlichen Hand stiegen unterdurchschnittlich (+12%). Im Tiefbau waren die Zuwachsraten im Straßenbau und Brückenbau wieder (je +12%) am kleinsten. Der Kraftwerkbau (+37%), der vor einem Jahr stagnierte, hat kräftig zugenommen; aber auch im sonstigen Tiefbau (U-Bahn-Bau, Kanalbauten u. a.) wurden hohe Umsatzsteigerungen (+38%) erreicht.

Die Baustoffproduktion stieg im II. Quartal insgesamt um 8%. Zement wurde um 10%, Betonfertigteile für Decken um 11%, Fertigbeton nur wenig mehr erzeugt (+2%) als im Vorjahr, und die Produktion traditioneller Baustoffe blieb unter dem Vorjahrsniveau. Trotz der starken Expansion im Wohnbau wurden um 17% weniger Vollziegel und um 5% weniger Hohlziegel hergestellt. Die Produktion von Tafelglas wurde um 24% ausgeweitet, Fenster und Türen wurden um 36%, Betonschalungsplatten um 26% mehr erzeugt als vor einem Jahr. Die Bitumenproduktion hielt das hohe Niveau des Vorjahres. (Sie ist im Produktionsindex Baustoffe nicht enthalten.)

Auf dem Baustoffmarkt haben sich die Konjunkturanspannungen verstärkt. Die lebhafte Nachfrage nach Baustoffen setzte sich in den Wintermonaten

**Umsatzentwicklung im Hoch- und Tiefbau**



fort, und die Lager der Produzenten konnten nur wenig aufgefüllt werden. Mit dem Anlaufen der neuen Bausaison wurden die Lager wieder rasch geleert. Obwohl die Produzenten mit vollen Kapazitäten arbeiteten, konnte die Erzeugung nicht stärker gesteigert werden und manche Baustoffe sind nur nach Lieferfristen erhältlich.

Die Stein- und keramische Industrie, die den größten Teil ihrer Produktion an die Bauwirtschaft liefert, meldete Ende Juli höhere Auftragsbestände als vor einem Jahr. Obwohl sich die Kapazitätserweiterungen zum Teil bereits auswirkten, waren die Fertigwarenlager etwa gleich niedrig wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Ein Vergleich der Produktionserwartungen der Unternehmer zeigt die konjunkturelle Anspannung besonders deutlich. Im Vor-

**Umsatzentwicklung im Bauhauptgewerbe**

	April	Mai	Juni	II. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1971. Bauhauptgewerbe	+28,3	+29,0	+25,6	+27,5
davon Hochbau	+23,5	+24,0	+26,3	+24,7
Tiefbau	+38,6	+39,2	+27,8	+34,5
Adaptierung	+15,7	+14,7	+10,0	+13,3
1972. Bauhauptgewerbe	+24,9	+20,6	+19,6	+21,5
davon Hochbau	+27,4	+22,6	+20,0	+23,1
Tiefbau	+25,9	+22,4	+22,8	+23,6
Adaptierung	+ 2,9	- 2,4	- 3,1	- 1,0

**Baustoffproduktion**

	April	Mai	Juni	II. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Vollziegel	+ 0,8	-32,5	-15,4	-17,1
Hohlziegel	- 5,3	-11,2	+ 0,3	- 5,2
Baukalk	-21,6	+14,3	+ 2,4	- 1,8
Zement	+18,3	+ 5,7	+ 7,3	+10,2
Frischbeton	- 5,9	- 4,5	+16,2	+ 1,8
Betonfertigteile	+ 2,6	-39,7	+76,3	+10,9
Sand	-25,2	-11,1	+ 9,9	- 8,9
Tafelglas	+42,4	+15,6	+17,4	+23,7
Betonschalungsplatten	+50,2	+20,8	+12,9	+26,2
Bitumen	-23,5	- 7,3	+21,8	+ 0,2
Mörtelzusätze	- 0,4	-12,8	+ 8,9	- 1,5
Bautenschutzmittel	+32,3	+36,5	+ 9,9	+25,2
Dachpappe	+ 9,9	+15,5	-11,9	+ 3,4

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt; Bauproduktionsstatistik

Jahr hatten die Firmen Ende Juli für die nächsten Monate per Saldo sinkende Produktion erwartet, heuer rechnete ein Großteil der Firmen mit einer Produktionssteigerung. Von Ende April bis Ende Juli war bisher bei allen Erhebungen des Konjunkturtestes der Prozentsatz der Firmen, die für die kommenden Monate mit steigender Produktion rechneten, rückläufig gewesen. Heuer hat sich die Tendenz erstmals umgekehrt. Ende April erwarteten per Saldo 11% der Firmen eine Produktionssteigerung, Ende Juli aber 37%.

Im II. Quartal wurde um 3% mehr Baustahl an Inlandskunden ausgeliefert als vor einem Jahr. Rippenroststahl, die bedeutendste Position unter Baustahl, wurde etwa gleich viel abgesetzt wie im gleichen Vorjahrszeitraum (-1%). Betonrundstahl wird nur noch wenig für die Betonbewehrung eingesetzt. Es besteht ein deutlicher Trend zur Verwendung naturharter Bewehrungsstähle. Stern- und Tenaxstahl wurde nahezu doppelt soviel (+76%) verkauft wie im II. Quartal 1971. Der Bestand an Aufträgen ist, nachdem er im Winter unter das Vorjahrsniveau gesunken war, wieder gestiegen und war Ende Juni um 4% höher als vor einem Jahr. Im Gegensatz zum Vorjahr konnten heuer Versorgungsschwierigkeiten vermieden werden. Nur Baustahlgitter dürfte gebietsweise nicht prompt lieferbar gewesen sein. Die Nachfrage nach Baustahl wird sich auch im weiteren Jahresverlauf kaum abschwächen.

**Baustahlabsatz**

	April	Mai	Juni	II. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Baustahlabsatz <sup>1)</sup>	-25.1	+12.5	+15.9	+3.3
davon Rippenroststahl	-28.5	+10.2	+8.2	-1.2
Sternstahl	+11.7	+63.9	+157.6	+75.7
Betonrundstahl	+89.2	-27.1	-32.6	-5.2

Q: Walzstahlbüro. - 1) Lieferungen heimischer Produzenten an Inlandskunden.

Die Zahl der unselbständig Beschäftigten im gesamten Baugewerbe konnte im II. Quartal um 5% auf durchschnittlich 267.200 ausgeweitet werden. Die Expansion war im Bauhauptgewerbe (+7%) größer als in den übrigen Baugewerken (+2%). Die Erhöhung war im wesentlichen dem größeren Angebot an ausländischen Arbeitskräften zu danken. Das Gastarbeiterkontingent wurde gegenüber dem Vorjahr um 27% auf 30.300 Personen gesteigert und war besser ausgelastet (85% gegen 78%). Im Quartalsdurchschnitt waren im Kontingent 25.600 Fremdarbeiter tätig, 37% mehr als 1971. Außerdem arbeiteten 7.200 Fremdarbeiter auf Grund von Einzelgenehmigungen in der Bauwirtschaft. Im Sommer wurde das Kontingent nahezu voll genutzt. Im August arbeiteten 29.600 Personen im Kontingent und weitere 15.800 mit Einzelgenehmigungen im österreichischen Baugewerbe.

Trotz der hohen Zahl zusätzlicher ausländischer Arbeitskräfte bleibt der Arbeitsmarkt angespannt. Die Zahl der offenen Stellen ist nach dem Rückgang in den schwachen Jahren 1967 und 1968 seit 1969 kräftig gestiegen. 1970 erhöhte sich der Arbeitskräftebedarf besonders stark. Im Durchschnitt des II. Quartals wurden um 70% mehr Stellen angeboten als 1969. 1971 betrug die Steigerung 40% und heuer wurde das hohe Stellenangebot des Vorjahres neuerlich um 14% überboten. Im Quartalsdurchschnitt waren 12.000 Arbeitsplätze frei. Im Juni ist das Angebot weiter auf 12.400 offene Stellen gestiegen.

Das Arbeitskräftepotential wurde auch heuer ganz ausgeschöpft. Es waren ebensowenige Arbeitskräfte auf Stellensuche wie vor einem Jahr. Im Quartalsdurchschnitt waren 1.900 Personen arbeitslos (im Vorjahr 1.970), vermutlich fast nur noch ausschließlich beschränkt vermittlungsfähige Arbeitskräfte.

**Im Kontingent beschäftigte Fremdarbeiter**

	April	Mai	Juni	∅ II. Qu.
1971	13.411	20.481	22.069	18.654
1972	21.664	26.548	28.661	25.624
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1972	+61.5	+29.6	+29.9	+37.4

Das Bauhauptgewerbe konnte seinen Beschäftigtenstand um 7% ausweiten. Die zusätzlichen Arbeitskräfte wurden im Hochbau (+10%) und im Tiefbau (+10 1/2%) eingesetzt und teilweise bei Adaptierungsarbeiten eingespart (-15%). Besonders viele zusätzliche Beschäftigte erforderte der industriell-gewerbliche Hochbau (+19%). Im Wohnbau wurden wenig mehr (+3%) zusätzliche Arbeitskräfte beschäftigt. Im Straßenbau lag die Beschäftigung geringfügig über dem Vorjahrsniveau (+1%), im Brückenbau etwas darunter (-2%). Im Kraftwerkbau (+16%) sowie im sonstigen Tiefbau (+19%) wurden erheblich mehr Arbeitskräfte beschäftigt als vor einem Jahr.

**Beschäftigte im Bauhauptgewerbe**

	April	Mai	Juni	∅ II. Qu.
1970, Insgesamt	123.232	131.881	135.706	130.273
Hochbau	73.521	77.583	79.325	76.810
Tiefbau	35.433	39.080	41.355	38.623
1971, Insgesamt	134.109	140.252	142.130	138.830
Hochbau	79.355	39.855	82.688	81.108
Tiefbau	81.282	42.738	43.261	41.951
1972, Insgesamt	145.778	149.422	152.186	149.129
Hochbau	87.526	89.220	91.547	89.431
Tiefbau	44.899	46.635	47.528	46.354
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1971, Insgesamt	+8.8	+6.3	+4.7	+6.6
Hochbau	+7.9	+4.8	+4.2	+5.6
Tiefbau	+12.5	+9.4	+4.6	+8.6
1972, Insgesamt	+8.7	+6.5	+7.1	+7.4
Hochbau	+10.3	+9.8	+10.7	+10.3
Tiefbau	+12.7	+9.1	+9.9	+10.5

Der Baukostenindex für den Wohnbau war im II. Quartal um 13 1/2% höher als vor einem Jahr. Die Steigerung war viel größer als im Vorjahr (+8%), aber lag nicht wesentlich über der von 1970 (+11%). Die erste Etappe der Lohnrunde (1. April 1972) hat die Arbeitskosten empfindlich erhöht. Der Teilindex für Arbeit stieg vom I. zum II. Quartal um 9 Prozentpunkte und war um 19 1/2 Prozentpunkte höher als 1971. Baumaterial hingegen verteuerte sich im Vorjahresvergleich weniger (+3 1/2%) als ein Jahr zuvor (+7 1/2%). Im Juli blieb der Vorjahrsabstand bei den Arbeitskosten gleich, bei den Materialkosten vergrößerte er sich auf 5%. Der Gesamtindex lag dadurch um 14% über dem Vorjahrsniveau. Der Vorjahrsabstand dürfte im weiteren Jahresverlauf etwa auf diesem Niveau bleiben.

## Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.7

### Privater Konsum wächst etwas langsamer

Die Nachfrage der Konsumenten ist noch immer sehr lebhaft, sie wächst jedoch etwas langsamer als bisher. Im II. Quartal war der private Konsum um 10% (real um 4%) höher als im Vorjahr, gegen 14% (8 1/2%) im ersten. Wohl geht dieser starke Rückgang der Zuwachsrates großteils auf die Verschiebung des Ostertermins zurück. Aber auch in beiden Quartalen zusammen wuchsen die Konsumausgaben real etwas schwächer (+6%) als im IV. Quartal 1971 (+6 1/2%). Nominell haben die Konsumenten ihre Ausgaben infolge des wachsenden Preisauftriebes stärker gesteigert (+12% gegen +11%).

Im Einzelhandel, auf den etwa die Hälfte der Konsumausgaben entfällt, ist die Abschwächungstendenz noch nicht zu bemerken. Im 1. Halbjahr waren die Umsätze um 10% (real 5 1/2%) höher als im Vorjahr,

gegen 9 1/2% (5 1/2%) im IV. Quartal 1971. Im Juli verkaufte der Einzelhandel zwar nur um 8% (3%) mehr als im Vorjahr, allerdings hauptsächlich weil es einen Verkaufstag weniger gab. Faßt man, um die Unterschiede in der Zahl der Verkaufstage auszuschalten, die Monate Mai bis Juli zusammen, so sind die Umsätze nominell etwas stärker (+10%), real gleich stark gestiegen (+5 1/2%) wie von Jänner bis April und im IV. Quartal 1971 (+9 1/2% und +5 1/2%).

Der Konsumzuwachs ließ leicht nach, weil die Masseneinkommen schwächer zunahmen und sich der Preisauftrieb verstärkte. Das Netto-Einkommen der Unselbständigen war im 1. Halbjahr um 11 1/2% höher als im Vorjahr, gegen 15 1/2% im 2. Halbjahr 1971. Der Preisindex des privaten Konsums war im II. Quartal um 59% höher als im Vorjahr, gegen 53% im ersten und 42% im IV. Quartal 1971<sup>1)</sup>. Die Sparneigung nahm wohl im II. Quartal zu, im ersten Halbjahr wurde aber nur wenig mehr gespart als im Vorjahr. Von Wirtschaftsunternehmungen und Privaten wurde im II. Quartal um 34 1/2% mehr auf Sparkonten eingelegt als im Vorjahr, im 1. Halbjahr aber nur um 3 1/2% mehr. Die Einlagen bei Sparkassen, Bausparkassen, Postsparkasse und ländlichen Kreditgenossenschaften, die überwiegend von Haushalten stammen, waren im II. Quartal um 47 1/2% höher, im 1. Halbjahr aber nur knapp so hoch wie vor einem Jahr. Die Verschuldung der Haushalte ist stärker gewachsen als vorher. Die bei den Teilzahlungsinstituten aushaftenden Kredite für die Anschaffung von dauerhaften und nichtdauerhaften Konsumgütern waren zwar Ende Juni ebenso wie Ende 1971 um 19% höher als im Vorjahr, die Personal- und Teilzahlungskredite der Kreditinstitute haben aber um 43 1/2% zugenommen gegen 30 1/2% im Jahr 1971. Allerdings dürfte der größte Teil dieses Kreditzuwachses für die Anschaffung von Wohnungen verwendet worden sein.

### Privater Konsum, Masseneinkommen, Spareinlagen und Teilzahlungskredite

	Privater Konsum	Netto-Einkommen der Unselbständigen	Spareinlagen <sup>1)</sup>	Teilzahlungskredite <sup>2)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1968	+ 6.5	+ 7.0	+10.7	+ 4.6
1969	+ 6.6 <sup>3)</sup>	+ 7.4 <sup>3)</sup>	+11.5	+ 5.6
1970	+ 9.8 <sup>3)</sup>	+ 8.1 <sup>3)</sup>	+17.3	+15.7
1971	+11.5 <sup>3)</sup>	+14.5 <sup>3)</sup>	+13.7	+19.1
1972, I. Quartal	+14.2 <sup>3)</sup>	+10.1 <sup>3)</sup>	-13.1	+18.2
II. Quartal	+10.1 <sup>3)</sup>	+12.9 <sup>3)</sup>	+34.4	+19.0
1. Halbjahr	+12.0 <sup>3)</sup>	+11.5 <sup>3)</sup>	+ 3.5	+19.0

<sup>1)</sup> Differenz der Spareinlagenstände von Wirtschaftsunternehmungen und Privaten bei den Kreditinstituten einschließlich Zinsgutschriften. — <sup>2)</sup> Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter zu Ende des Zeitabschnittes. Ab 1967 einschließlich Barkredite für Investitionsgüter. — <sup>3)</sup> Vorläufige Zahlen.

### Umsätze, Wareneingänge und Lager im Fach Einzelhandel<sup>1)</sup>

	Umsätze	Wareneingänge	Lager <sup>2)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1967	+ 4.4	+ 2.8	+1.2
1968	+ 4.0	+ 4.4	+7.5
1969	+ 4.7	+ 3.4	+6.1
1970	+ 8.1	+ 7.5	+4.2
1971	+ 9.5	+ 8.6	+0.3 <sup>3)</sup>
1972, I. Quartal	+11.5	+10.7	+0.2 <sup>3)</sup>
II. Quartal	+ 7.3	+ 9.2	+2.9 <sup>3)</sup>
1. Halbjahr	+ 9.3	+ 9.9	+2.9 <sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Ohne Tabakwaren. — <sup>2)</sup> Zu Ende des Zeitabschnittes. — <sup>3)</sup> Vorläufige Zahlen.

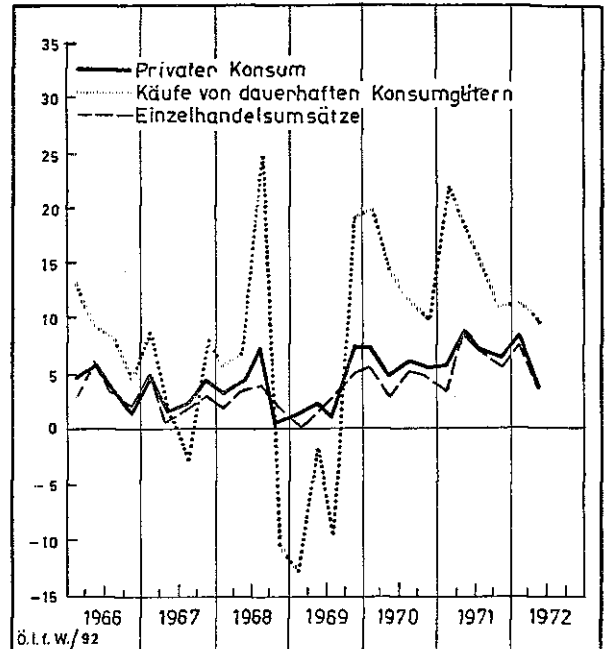
<sup>1)</sup> In den gleichen Zeitabschnitten hat der Verbraucherpreisindex um 6%, 57% und 50% zugenommen. Die Differenz erklärt sich hauptsächlich aus Gewichtungsunterschieden (der Verbraucherpreisindex hat konstante, der Preisindex des privaten Konsums mit der Konsumstruktur ständig variierende Gewichte).

Die Nachfrage der Einzelhändler ist dagegen lebhafter geworden. Im 1. Halbjahr waren die Wareneingänge des Fachhandels (ohne Tabakwaren) um 10% höher als im Vorjahr (im I. Quartal um 10 1/2%, im II. um 9%), gegen 8% im IV. Quartal 1971. Da die Umsätze gleichzeitig schwächer gewachsen sind (+9 1/2%), waren die Lager Ende Juni um 3% höher als vor einem Jahr, wogegen sie Ende 1971 und Ende März 1972 nur knapp so hoch waren. Im Juli kauften die Fachhändler allerdings nur um 6% mehr ein als im Vorjahr, wogegen ihre Umsätze um 7% zunahmen. Der Lagerzuwachs sank auf 2 1/2%.

**Unterschiedliche Nachfrageentwicklung**

Wie in den meisten vergangenen Jahren wuchs auch in letzter Zeit die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern stärker als die nach den übrigen Gütern und Leistungen. Im 1. Halbjahr waren die realen Ausgaben für dauerhafte Konsumgüter um 10 1/2%, die für den sonstigen Verbrauch nur um 5 1/2% höher als vor einem Jahr. In beiden Gruppen waren aber die Zuwachsraten geringer als im IV. Quartal 1971 (+11% und +6%). Bei *dauerhaften Konsumgütern* schwächte sich vor allem der Zuwachs der Nachfrage nach Personenkraftwagen ab. Für die Neuanschaffung von Personenkraftwagen für Privatzwecke wurde im II. Quartal real um 6% mehr ausgegeben als im Vorjahr, gegen 10% im I. und 23 1/2% im IV. Quartal 1971. Die Nachfrage nach den übrigen dauerhaften Konsumgütern wuchs dagegen im II. Quartal nur wenig schwächer (+11 1/2%) als im

**Privater Konsum, Käufe von dauerhaften Konsumgütern und Einzelhandelsumsätze**  
(Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %)



ersten (+12 1/2%) und stärker als im IV. Quartal 1971 (+9%). Einrichtungsgegenstände und Hausrat, Fahrräder, Nähmaschinen und Zubehör gingen besser als zu Jahresende 1971, Uhren und Schmuckwaren gleich gut, optische Geräte dagegen schlechter.

Von den *nichtdauerhaften Konsumgütern* konnten nur Bekleidungsgegenstände höhere Zuwachsraten erzielen als zu Jahresende. Die Umsätze des einschlägigen Einzelhandels waren im 1. Halbjahr real um 6 1/2% höher als im Vorjahr, im IV. Quartal 1971 aber nur um 5%. Auch im Juli wurde um 6% mehr verkauft, obwohl es einen Verkaufstag weniger gab. Für Nahrungsmittel und Getränke wurde im 1. Halbjahr real um 4% mehr ausgegeben als vor einem Jahr, im IV. Quartal 1971 um 5%. Im Juli waren die Einzelhandelsumsätze nur um knapp 1 1/2% höher. Tabakwaren wurden wegen der Preiserhöhung im Dezember 1971 seit Anfang dieses Jahres im Durch-

**Einzelhandelsumsätze nach Branchen**

Branchengruppe bzw. Branche <sup>1)</sup>	1971					1972					
		I Qu.	II Qu.	1 Hj.	Juli		I Qu.	II Qu.	1 Hj.	Juli	
		Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Lebensmittel	+ 9,3	+10,7	+ 7,2	+ 8,9	+ 6,1						
Tabakwaren	+ 7,2	+14,7	+14,0	+14,3	+ 7,9						
Bekleidung	+11,7	+19,3	+ 5,6	+11,7	+11,2						
Textilien	+11,3	+15,7	+ 7,1	+11,0	+10,1						
Schuhe	+ 9,0	+29,1	- 3,5	+ 8,4	+11,1						
Hausrat und Wohnbedarf	+12,7	+14,5	+13,4	+13,9	+15,0						
Möbel	+13,4	+11,5	+11,6	+11,6	+11,3						
Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe	+11,0	+16,9	+ 7,4	+11,6	+ 7,5						
Hausrat und Eisenwaren	+11,4	+15,0	+14,8	+14,9	+14,0						
Elektrowaren	+12,9	+14,0	+15,2	+14,6	+19,3						
Sonstige Waren	+ 9,3	+11,0	+ 7,7	+ 9,3	+ 5,8						
Fahrräder, Nähmaschinen und Zubehör	+11,4	+16,1	+10,8	+13,0	+10,7						
Photoartikel	+15,3	+17,9	+13,6	+15,5	+10,5						
Leder- und Galanteriewaren	+11,7	+16,8	+ 4,9	+ 9,9	+ 9,0						
Sportartikel, Spielwaren	+11,3	+11,2	+ 8,5	+ 9,8	+ 7,7						
Parfumerie- und Drogeriewaren	+ 7,3	+14,0	+ 6,0	+ 9,5	+ 0,3						
Papierwaren und Büroartikel	+12,2	+12,4	+ 8,2	+10,2	+15,5						
Bücher	+13,0	+16,9	+ 9,0	+13,1	+ 6,6						
Uhren und Schmuckwaren	+12,0	+14,2	+11,2	+12,5	+ 8,4						
Brennstoffe	+ 1,3	- 1,4	+ 0,7	- 0,7	- 5,3						
Einzelhandel insgesamt	+ 9,9	+12,7	+ 8,1	+10,3	+ 7,8						
Dauerhafte Konsumgüter	+12,6	+15,1	+12,4	+13,6	+13,0						
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 9,4	+12,4	+ 7,4	+ 9,7	+ 6,9						

<sup>1)</sup> Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel.

**Entwicklung des privaten Konsums**

	1969 <sup>1)</sup>		1970 <sup>1)</sup>		1971 <sup>1)</sup>		1972 <sup>1)</sup>	
	I Qu.	II Qu.	I Qu.	II Qu.	I Hj.	Juli		
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Nahrungsmittel u. Getränke	+1,5	+ 2,2	+ 4,8	+ 5,7	+2,2	+ 3,9		
Tabakwaren	+5,8	+ 7,0	+ 6,6	+ 0,6	-0,1	+ 0,2		
Bekleidung	+3,4	+ 8,1	+ 7,8	+14,0	+0,4	+ 6,5		
Wohnungseinrichtung und Hausrat <sup>2)</sup>	+6,0	+ 5,5	+ 8,2	+ 9,0	+9,0	+ 9,0		
Beheizung u. Beleuchtung	+6,6	+14,5	- 1,1	+ 0,5	-0,1	+ 0,3		
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+7,6	+ 8,6	+ 7,0	+21,0	+8,9	+14,2		
Verkehr	-1,2	+12,0	+18,0	+ 9,8	+6,1	+ 7,7		
Sonstige Güter u. Leistungen	+5,1	+ 5,0	+ 5,9	+ 7,3	+4,7	+ 6,0		
Privater Konsum insgesamt	+3,3	+ 6,0	+ 7,2	+ 8,5	+4,0	+ 6,1		

<sup>1)</sup> Vorläufige Schätzung — <sup>2)</sup> Einschließlich Haushaltsführung.

schnitt nur knapp soviel gekauft wie im Vorjahr, im IV. Quartal 1971 infolge von Vorratskäufen aber um fast 9% mehr.

Die Ausgaben für *Beheizung und Beleuchtung*, die schon seit Mitte des Vorjahres meist abgenommen haben, waren im II. Quartal real knapp so hoch wie im Vorjahr. Kohle wurde um 18%, Brennholz um 24% weniger verbraucht als vor einem Jahr, dagegen Gas und Strom um 8% und Gasöl für Heizzwecke um 22% mehr. Viel stärker als vorher sind im 1. Halbjahr die Aufwendungen für *Bildung, Unterhaltung und Erholung* gestiegen (real +14% gegen +7% im IV. Quartal 1971). Der Kinobesuch ging weniger zurück (-3% gegen -15%), der Theaterbesuch nahm wieder zu (+2% gegen -9%), die Käufe von Spielwaren und Sportartikeln wuchsen rascher (+7% gegen +4%), vor allem aber erhöhte sich die Nachfrage nach Urlauben, insbesondere im Ausland, um 20 1/2%, gegen nur 6 1/2% im IV. Quartal 1971. Die Benützung *öffentlicher Verkehrsmittel*, die Ende des Vorjahres gestiegen war, ging wieder um 1% zurück. Die realen Ausgaben für Betrieb und Erhaltung von Kraftfahrzeugen nahmen ähnlich wie bisher um 11% zu. Da aber vor allem die Käufe von Automobilen schwächer wuchsen, waren die gesamten *Verkehrsausgaben* im 1. Halbjahr real um 7 1/2% höher als im Vorjahr, gegen 15% im IV. Quartal 1971.

**Schwächerer Geschäftsgang im Großhandel**

Nach der Belebung zu Jahresanfang schwächte sich der Geschäftsgang des Großhandels wieder etwas ab. Im II. Quartal waren die Umsätze um 7 1/2% (real um 5%) höher als im Vorjahr, gegen 13% (10%) im

ersten und 10% (4%) im IV. Quartal 1971. Im Juli wurde nur um 6 1/2% (2 1/2%) mehr verkauft. Diese Entwicklung ist wohl zum Teil durch Unterschiede in der Zahl der Arbeitstage (das I. Quartal hatte zwei Arbeitstage mehr, das II. Quartal und der Juli je einen weniger als im Vorjahr) bedingt. Aber auch wenn man diese Unterschiede durch Zusammenfassen der Monate Jänner bis April und Mai bis Juli ausschaltet, sinkt die Zuwachsrate nominell von 10% auf 9%, real von 7% auf 6%.

Abgeschwächt hat sich vor allem der Absatz von Agrarprodukten, Rohstoffen und Halberzeugnissen, wogegen Fertigwaren besser gingen als vorher. Im II. Quartal wurden real um 5 1/2% mehr Agrarprodukte, Lebensmittel und Getränke, um 3 1/2% mehr Rohstoffe und Halberzeugnisse und um 8% mehr Fertigwaren verkauft als im Vorjahr, gegen 14%, 10% und 4 1/2% im I. Quartal. Im Juli erzielten Agrarerzeugnisse nur um 1%, Rohstoffe und Halberzeugnisse um 5%, Fertigwaren um 8 1/2% höhere reale Umsätze als im Vorjahr. Der relativ lebhaftere Absatz von Fertigwaren geht teils auf die großzügigeren Einkaufsdispositionen des Einzelhandels, teils auf die anhaltend hohe Investitionsnachfrage zurück. Die *Wareneingänge* wuchsen ebenfalls schwächer als bisher und auch schwächer als die Umsätze. Im II. Quartal kaufte der Großhandel um 5 1/2%, im Juli um 5% mehr ein als im Vorjahr, gegen 12 1/2% im I. Quartal. Die Lager wurden in den meisten Branchengruppen abgebaut.

**Entwicklung der Umsätze des Großhandels nach Branchen**

Branchen bzw. Branchengruppen	1971	1972		
		I. Qu.	II. Qu.	Juli <sup>1)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Lebensmittel und Getränke	+ 9.6	+11.4	+ 6.9	+10.0
Landesprodukte	+10.2	+21.9	+ 9.7	+ 6.1
Mineralöl	+22.2	+20.2	+ 6.9	+12.3
Brennstoffe	- 2.5	+ 4.9	-20.7	- 4.9
Holz	+ 2.0	- 6.9	- 3.1	- 9.5
Baustoffe	+20.1	+39.9	+17.9	+14.2
Chemikalien und Pharmazeutika	+ 8.9	+15.5	+ 9.8	+ 9.3
Maschinen	+13.4	+10.3	+19.1	+12.7
Fahrzeuge und Zubehör	+15.6	+ 9.2	+10.8	+16.3
Elektrowaren	+12.8	+17.9	+15.2	+10.9
Eisen- und Metallwaren	+ 6.9	+ 3.7	+10.5	+16.2
Metalle und Metallhalbfabrikate	+ 3.5	- 2.5	+ 4.5	- 3.7
Felle, Häute, Leder	+ 8.6	+27.0	+10.2	+ 1.4
Papier-, waren, Druckerzeugnisse	+ 5.9	+11.9	+15.3	+13.8
Textilien	+ 1.4	+20.4	+15.4	+ 4.8
Parfumeriewaren	+ 3.6	+ 6.4	+ 2.6	+ 3.7
Waren verschiedener Art	+ 6.7	+13.1	+ 6.1	-20.9
<b>Großhandel insgesamt</b>	<b>+10.8</b>	<b>+12.9</b>	<b>+ 7.7</b>	<b>+ 6.7</b>
Agrarerzeugnisse	+ 9.8	+15.6	+ 8.1	+ 8.3
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+13.0	+13.4	+ 4.6	+ 6.7
Fertigwaren	+ 9.9	+ 9.5	+12.7	+14.0
Sonstiges	+ 6.7	+13.1	+ 6.1	-20.9

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen.

**Arbeitslage**

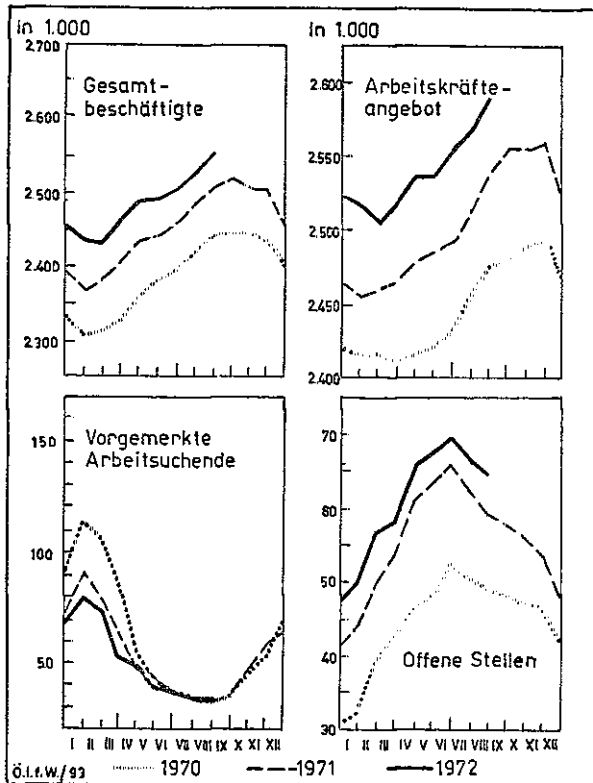
Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Die Nachfrage nach Arbeitskräften ist weiterhin lebhaft. Die Beschäftigung wächst kräftig, der intensive Fremdarbeiterzustrom hält an, die Arbeitslosigkeit bleibt sehr niedrig und die offenen Stellen liegen deutlich über dem hohen Vorjahresstand. Die Zuwachsrate der Beschäftigung nimmt langsam ab, die Zuwachsrate des Stellenangebotes hat sich nach einer längeren Abschwächungsperiode stabilisiert.

**Anhaltende Beschäftigungsexpansion**

Die Beschäftigung expandierte auch in den Sommermonaten sehr stark, obschon sich der Vorjahresvorsprung etwas verringert hat. Die Zuwachsrate betrug im Jahresdurchschnitt 1971 2.7%, sank auf 2.5% im I. Quartal 1972, 2.3% im II. Quartal 1972 und 2.0% im August. Ende August wurde mit 2,558.100 Beschäftigten (50.900 mehr als im Vorjahr) ein neuer Höchststand erreicht.

Der Arbeitsmarkt im Frühjahr



Ein hoher Teil der Beschäftigungsausweitung entfällt auf ausländische Arbeitskräfte (im 1. Halbjahr etwa +33 000). Da die Beschäftigung insgesamt um 58.000 stieg und rund 8.000 Österreicher mehr in der BRD arbeiteten, konnten aus dem inländischen Erwerbspotential etwa 33.000 zusätzliche Beschäftigte

Entwicklung der Beschäftigung

	Veränderung gegen Vormonat	1971		1972		
		Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
in 1.000 Personen						
<i>Männer</i>						
April	+25 3	1 533 3	+39 5	+23 0	1 566 6	+33 3
Mai	+10 2	1 543 5	+35 0	+ 6 7	1 573 4	+29 8
Juni	+ 3 5	1 547 0	+30 9	+ 8 4	1 581 8	+34 7
Juli	+17 4	1 564 4	+31 4	+10 0	1 591 7	+27 3
August	+13 6	1 578 0	+33 1	+15 3	1 607 0	+29 0
<i>Frauen</i>						
April	+ 4 0	899 3	+32 0	+ 1 8	923 0	+23 7
Mai	+ 1 5	900 9	+29 2	- 0 4	922 6	+21 8
Juni	+ 5 7	906 5	+27 0	+ 8 9	931 5	+25 0
Juli	+10 0	916 5	+28 1	+ 8 2	939 7	+23 1
August	+12 7	929 2	+28 6	+11 4	951 1	+21 9
<i>Männer und Frauen zusammen</i>						
April	+29 3	2 432 6	+71 4	+24 7	2 489 6	+57 0
Mai	+11 7	2 444 4	+64 2	+ 6 4	2 496 0	+51 6
Juni	+ 9 2	2 453 5	+58 0	+17 3	2 513 2	+59 7
Juli	+27 4	2 480 9	+59 5	+18 1	2 531 4	+50 5
August	+26 3	2 507 2	+61 8	+26 7	2 558 1	+50 9

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

gewonnen werden: Vor allem aus dem Bereich der Selbständigen und Mithelfenden sowie aus der Arbeitsmarktreserve. Mitte August 1972 wurden 204 400 ausländische Arbeitskräfte gezählt, 133 700 im Kontingent und 70 700 mit Einzelgenehmigungen. Damit ist zum erstenmal die 200.000-Marke überschritten worden. Es wurden 44 600 Ausländer mehr beschäftigt als im Vorjahr (+28%). Der Anteil der Ausländer an den Beschäftigten erreichte 8 0%. Besonders hoch ist die Ausländerquote in Vorarlberg (über 22%). Ein immer größerer Teil der Fremdarbeiter entfällt auf Jugoslawen (78 1% im August 1972 gegen 75 9% im August 1971). Der Anteil der Türken fiel in diesem Zeitraum von 12 6% auf 11 4%.

Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte

Monatsmitte	Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1971, Mai	138 485 <sup>1)</sup>		
Juni	149 023 <sup>1)</sup>		
Juli	154 509		
August	159 748		
1972, Mai	175 187	+36 702	+26 5
Juni	187 004	+37 981	+25 5
Juli	197 071	+42 562	+27 5
August	204 384	+44 635	+27 9

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — <sup>1)</sup> Schätzung

Geringere Abwanderung in die Bundesrepublik Deutschland

Die Abwanderung österreichischer Arbeitskräfte in die BRD hielt auch in diesem Jahr an, war aber infolge des nachlassenden Arbeitskräftesogs in der BRD nur etwa halb so stark wie im vergangenen Jahr. Ende Juni waren 99 300 Österreicher in der BRD beschäftigt, 6 200 mehr als im letzten Jahr. Im Vorjahr hatte der Zuwachs noch 15 700 betragen, im Winter 9 900. Fast die Hälfte der Österreicher (48 500) war in Südbayern beschäftigt, 23 000 in München. Die Zahl der österreichischen Arbeitskräfte in Südbayern stieg um 4 100, darunter in München um 3 500; im Grenzgebiet gab es fast keine Netto-Zuwanderung von Österreichern.

Der Rückgang der Unselbständigen in der Land- und Forstwirtschaft war in den letzten Monaten geringer

Österreichische Arbeitskräfte in der Bundesrepublik Deutschland

	Österreichische Arbeitskräfte in der BRD insgesamt		Darunter in Südbayern	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
1968, Ende Juni	55 718	- 606	22 829	- 368
1969	62 774	+ 7 056	26 939	+4 110
1970	77 344	+14 570	35 448	+8 509
1971	93 088	+15 744	44 453	+9 005
1972	99 326	+ 6 238	48 537	+4 084

Q: „Arbeits- und sozialstatistische Mitteilungen“ Bonn sowie Landesarbeitsamt Südbayern



als im langjährigen Durchschnitt. In der Periode April/Juli war die Zahl der dort Beschäftigten um 3 600 geringer als im Vorjahr. Ende Juli wurden in der Land- und Forstwirtschaft 73 300 Unselbständige gezählt. Der gewerblichen Wirtschaft standen im Durchschnitt April/Juli 53 000 zusätzliche Arbeitskräfte zur Verfügung. Die Zahl der Pragmatisierten in der öffentlichen Verwaltung dürfte in den letzten Monaten im Vergleich zum Vorjahr um rund 5.300 zugenommen haben.

Die Zahl der Selbständigen und Mithelfenden in der Landwirtschaft sank im 1. Halbjahr 1972 ungewöhnlich stark (um schätzungsweise 35.000 bis 40.000). Das hängt mit der Einführung der Bauernpension zusammen (1. Jänner 1971), die sich im 2. Halbjahr 1971 und im 1. Halbjahr 1972 am stärksten auswirkte. Die Zahl der Selbständigen und Mithelfenden im nichtlandwirtschaftlichen Bereich dürfte im 1. Halbjahr 1972 um rund 5.000 abgenommen haben.

### Mäßige Beschäftigungsausweitung in der Industrie

Die Industrie nahm im II. Quartal 1972 nur rund ein Viertel der zusätzlichen Beschäftigten auf. Die Ausweitung der Industriebeschäftigung war etwa gleich stark wie im Durchschnitt des Jahres 1971 (rund 14.000 oder 2,2%). Am Quartalsende beschäftigten vor allem die Erdöl-, die ledererzeugende, die Holzverarbeitende und die Fahrzeugindustrie mehr Ar-

beitskräfte als vor einem Jahr. Rückgänge verzeichneten insbesondere Nichteisen-Metallindustrie, Bergwerke, papiererzeugende Industrie und Gießereiindustrie.

Die wöchentliche Normalarbeitszeit wurde zu Beginn des Jahres 1972 von 43 auf 42 Stunden gesenkt (monatlich etwa 4 Stunden oder -2,3%). Tatsächlich wurden je Industriearbeiter im Durchschnitt des 1. Halbjahres um 2,1 Stunden (1,3%) weniger geleistet als vor einem Jahr, wobei es heuer einen Arbeitstag mehr gab (+0,8%).

### Die Arbeitszeit in der Industrie

	Beschäftigte Arbeiter <sup>1)</sup>	Geleistete monatliche Arbeiterstunden insgesamt in 1.000 <sup>1)</sup>	Geleistete Arbeitsstunden je Arbeiter	Veränderung gegen das Vorjahr	
				absolut	in %
1971 April	483.751	79.090	163,5	-6,3	-3,7
Mai	481.350	75.932	157,7	+1,4	+0,9
Juni	483.016	78.021	161,5	-3,4	-2,1
1972 April	487.951	76.796	157,4	-6,1	-3,7
Mai	488.453	75.108	153,7	-4,0	-2,5
Juni <sup>2)</sup>	487.881	77.179	158,2	-3,3	-2,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Sägeindustrie und Elektrizitätswerke - <sup>1)</sup> Ohne Heimarbeiter. - <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen.

### Niedrige Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosigkeit konnte im I. Quartal dank der niedrigen Winterarbeitslosigkeit noch unter den niedrigen Vorjahresstand gesenkt werden. Im Durchschnitt April/Juli gab es geringfügig mehr Arbeitslose (+200) als im Vorjahr. Im August 1972 waren 34.100 Arbeitssuchende (nur 7.600 Männer) vorge-

### Entwicklung in der Industriebeschäftigung

	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Stand Ende Juni 1972 <sup>1)</sup>	Veränderung gegen das Vorjahr	
	I. Qu. 1972	II. Qu. 1972 <sup>1)</sup>		absolut	in %
Bergwerke	-3,6	-4,5	17.997	-791	-4,2
Eisenerzeugende Industrie	-1,7	-1,5	39.989	-627	-1,5
Erdölindustrie	+6,4	+6,5	8.474	+548	+6,9
Stein- u. keramische Industrie	+4,6	+4,4	30.826	+1.293	+4,4
Glasindustrie	+1,8	+2,0	9.863	+154	+1,6
Chemische Industrie	+2,7	+4,1	62.955	+2.425	+4,0
Papierherstellende Industrie	-4,5	-4,2	16.986	-625	-3,5
Papierverarbeitende Industrie	-0,8	-0,7	10.127	+41	+0,4
Filmindustrie	+11,2	+11,2	1.851	+186	+11,2
Holzverarbeitende Industrie	+3,6	+5,0	28.288	+1.479	+5,5
Nahrungs- u. Genußmittelindustr.	+1,5	+2,5	52.482	+649	+1,3
Ledererzeugende Industrie	+6,4	+5,7	2.500	+144	+6,1
Lederherstellende Industrie	+5,7	+1,6	16.948	+149	+0,9
Gießereiindustrie	-2,6	-2,8	12.294	-441	-3,5
Metallindustrie	-8,9	-7,2	8.151	-421	-4,9
Maschinen- u. Stahlbauindustrie	+3,7	+2,6	70.421	+1.319	+1,9
Fahrzeugindustrie	+5,1	+5,6	30.224	+1.524	+5,3
Eisen- u. Metallwarenindustrie	+2,7	+1,9	63.362	+1.581	+2,6
Elektroindustrie	+6,3	+5,2	64.407	+2.618	+4,2
Textilindustrie	+0,8	+0,4	65.749	+370	+0,6
Bekleidungsindustrie	+5,0	+4,3	39.910	+1.717	+4,5
Gaswerke	-4,8	-6,9	2.684	-201	-7,0
<b>Insgesamt</b>	<b>+2,3</b>	<b>+2,1</b>	<b>656.488</b>	<b>+13.091</b>	<b>+2,0</b>
Männer	+2,1	+2,1	426.855	+7.478	+1,8
Frauen	+2,7	+2,3	229.633	+5.613	+2,5

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Industrie insgesamt ohne Sägeindustrie und Elektrizitätswerke. - <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen.

### Veränderung der Arbeitslosigkeit

	1971		1972		Veränderung gegen Vorjahr	
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende		
in 1.000 Personen						
<b>Männer</b>						
April	-10,9	12,6	-5,1	-3,9	12,7	+0,1
Mai	-2,2	10,5	-1,5	-1,9	10,8	+0,3
Juni	-0,8	9,6	-1,0	-0,9	9,9	+0,2
Juli	-1,6	8,0	-0,7	-2,0	7,9	-0,2
August	-0,8	7,3	-0,6	-0,3	7,6	+0,3
<b>Frauen</b>						
April	-4,4	34,8	-1,7	-0,8	35,6	+0,7
Mai	-3,3	31,6	+0,6	-4,5	31,1	-0,5
Juni	-2,9	28,7	+0,9	-2,7	28,4	-0,3
Juli	-1,6	27,1	+0,6	-0,9	27,5	+0,4
August	-1,4	25,7	+0,4	-1,0	26,5	+0,8
<b>Männer und Frauen zusammen</b>						
April	-15,2	47,5	-6,8	-4,7	48,3	+0,8
Mai	-5,5	42,0	-1,0	-6,4	41,9	-0,1
Juni	-3,7	38,3	-0,0	-3,7	38,3	-0,1
Juli	-3,2	35,1	-0,1	-2,9	35,4	+0,3
August	-2,1	33,0	-0,2	-1,3	34,1	+1,1

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

merkt, um 1 100 mehr als vor einem Jahr. Diese Zunahme erklärt sich aus den Vormerkungen für die jedes zweite Jahr stattfindende Welser Messe (Arbeitsuchende in Oberösterreich +1.000) Vor allem beim Verkaufspersonal (+800), in den Büroberufen sowie in den Hilfsberufen überschritt die Zahl der Arbeitsuchenden den Vorjahresstand, niedriger war sie insbesondere in den land- und forstwirtschaftlichen Berufen, den Textilberufen sowie unter den Nahrungsmittelherstellern.

Das Stellenangebot lag im August mit 64.300 um 5.400 (9,2%) über dem Vorjahresstand. 42.000 offene

Stellen waren für Männer ausgeschrieben, 22.200 für Frauen. Auf einen männlichen Arbeitsuchenden entfielen fast sechs offene Stellen. Die Zuwachsrate der offenen Stellen, die von Mitte 1971 bis Mitte 1972 stark abnahm, hat sich in den letzten Monaten stabilisiert. Im Durchschnitt der letzten fünf Monate betrug der Vorjahresvorsprung 4.500 (7,3%).

Die offenen Stellen für Metallarbeiter und Bekleidungshersteller nehmen immer langsamer zu, in den Bauberufen hält die Steigerung des Stellenangebotes unvermindert an; in den Fremdenverkehrsberufen lagen die offenen Stellen in den letzten Monaten unter dem Vorjahresstand.

**Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen**

	Veränderung der Zahl der vorge- merkten Arbeitsuchenden von 1971 bis 1972 in %					Stand Ende August 1972
	April	Mai	Juni	Juli	August	
Land- u. forstwirtschaftl. Berufe	-18,0	-5,4	-4,9	-9,9	-11,1	834
Steinarbeiter	-14,8	-7,0	-1,8	-5,0	+4,7	359
Bauberufe	-10,7	+1,7	+2,6	-0,4	-4,0	1 386
Metallarbeiter, Elektriker	+4,7	+6,6	+7,8	+2,3	+3,3	2 467
Holzverarbeiter	+2,5	-2,4	-3,3	-3,7	-0,9	566
Textilberufe	-13,6	-13,6	-13,4	-9,2	-8,6	1 173
Bekleidungs- und Schuh- hersteller	-2,7	-2,1	-0,1	+0,1	+0,2	3 527
Nahrungs- und Genuß- mittelhersteller	-3,6	-9,5	-7,3	-14,4	-9,9	520
Hilfsberufe allgem. Art	-6,0	-3,8	-7,7	-4,3	+8,5	3 092
Handelsberufe	+3,0	+4,9	+6,0	+16,4	+25,2	4 166
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	+22,5	-1,0	-3,6	-2,3	+3,4	2 119
Reinigungsberufe	+4,3	-1,4	-3,6	-3,7	-2,8	2 104
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	+2,2	+1,7	+6,7	+6,4	+5,1	5 388
Sonstige	+2,2	+2,2	+1,3	-0,8	-1,0	6 356
<b>Insgesamt</b>	<b>+1,7</b>	<b>-0,3</b>	<b>-0,2</b>	<b>+0,7</b>	<b>+3,2</b>	<b>34 057</b>
Männer	+0,4	+3,3	+2,6	-2,0	+4,0	7 577
Frauen	+2,1	-1,4	-1,1	+1,5	+3,0	26 480

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

**Entwicklung des Stellenangebotes**

	1971		1972		Ver- änderung gegen Vorjahr
	Ver- änderung gegen Vormonat	Stand zu Monats- ende	Ver- änderung gegen Vorjahr	Stand zu Monats- ende	
in 1 000					
<i>Offene Stellen für Männer</i>					
April	+2,2	36,7	+11,7	+1,9	+3,2
Mai	+1,7	38,4	+12,1	+1,2	+2,7
Juni	+2,3	40,7	+10,9	+2,1	+2,6
Juli	-0,7	40,0	+10,5	-0,7	+2,6
August	-1,5	38,5	+8,6	-0,6	+3,5
<i>Offene Stellen für Frauen</i>					
April	+5,0	24,0	+2,4	+5,7	+1,8
Mai	+0,8	24,8	+2,8	+0,5	+1,5
Juni	-0,0	24,8	+2,0	+0,1	+1,5
Juli	-2,7	22,2	+1,5	-2,8	+1,4
August	-1,9	20,3	+1,2	-1,3	+1,9
<i>Insgesamt</i>					
April	+7,2	60,7	+14,1	+7,6	+5,0
Mai	+2,6	63,3	+15,0	+1,7	+4,2
Juni	+2,3	65,6	+12,9	+2,2	+4,1
Juli	-3,4	62,2	+12,0	-3,5	+3,9
August	-3,3	58,8	+9,8	-1,9	+5,4

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

**Verkehr und Fremdenverkehr**

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.11 und 10.1 bis 10.3

Der Güterverkehr stagnierte im Berichtsquartal auf dem Vorjahresniveau, der Personenverkehr nahm weiter zu. Die Reiseausgaben erreichten Rekordhöhe.

**Unveränderte Leistungen im Güterverkehr**

Die Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen belebte sich im saisonüblichen Ausmaß. Wie im I. Quartal war das Aufkommen etwa gleich hoch wie im Vorjahr. Die Leistungen der einzelnen Verkehrsträger entwickelten sich jedoch unterschiedlich. Im Bahnverkehr wurden die Vergleichswerte 1971 nicht erreicht; der Verlust konnte durch den größeren Bedarf an anderen Transportarten kompensiert werden. Im Juli hielt diese Tendenz an.

**Transportleistung im Güterverkehr nach Verkehrsträgern**

	II Quartal		Veränderung gegen das Vor- jahr in %
	1971	1972	
	Mill. n-t-km		
Bahn	2 489,1	2 353,9	-5,4
Schiff	717,4	751,6	+4,8
Straße (gewerblicher Fernverkehr)	742,4	804,4	+8,4
<b>Insgesamt</b>	<b>3 948,9</b>	<b>3 909,9</b>	<b>-1,0</b>

Die Transportleistung (n-t-km) der Bundesbahnen blieb im Berichtsquartal um 5% und im Juli um 7% unter dem Vorjahresergebnis. Der mit der österreichischen Wirtschaft zusammenhängende Verkehr (Transporte ohne Transit) sank sogar um 8% im II. Quartal und 6% im Juli. Neben dem Binnenverkehr gingen auch die Einfuhrtransporte deutlich zurück; die beförderte Gütermenge nahm um 16% auf 2,4 Mill. t ab, den niedrigsten Quartalswert seit 1967. Ausfuhr und Transit waren zwar um 2% und 5% höher als 1971, konnten jedoch den Transportausfall

in der Einfuhr nicht kompensieren. Ein-, Aus- und Durchfuhr blieben insgesamt um 5% unter der Vorjahresmenge. Der Wagenbedarf der Wirtschaft im Binnen- und Exportverkehr (—4%) sank vor allem für Kohle und Koks (15%), Holz (—11%) und Erze (—7%). Auch die Baustofftransporte waren trotz der guten Baukonjunktur niedriger als im Vorjahr, da die sehr umfangreichen Lieferungen für die Zemmkraftwerke und das Donaukraftwerk Ottensheim ausliefen. Die niedrigeren Holztransporte erklären sich zum Teil durch Annahmesperre in Italien. Lebhafter waren nur die Nahrungsmitteltransporte (+5%). Insbesondere wurde mehr Getreide befördert, da die Silos wegen der bevorstehenden Ernte geräumt wurden. Der Betriebsmitteleinsatz der ÖBB nahm leicht ab; die Zahl der Wagenachs- und Zugkilometer sank um 3% bzw. 2%. Die Einnahmen der ÖBB aus dem Güterverkehr überschritten infolge der Tarifierhöhung von März 1972<sup>1)</sup> das Vorjahresergebnis. Die Zunahme um 5% blieb allerdings beträchtlich hinter der Tarifierhöhung (Regeltarif um 15%) und der erwarteten Einnahmensteigerung von rund 8% zurück.

**Entwicklung des Güterverkehrs**

	1972				
	II. Quartal	1. Hbj	Juli		
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<b>Bahn</b>					
<b>Güterverkehrseinnahmen</b>					
Kassenerfolg	Mill S	1.544 3	+ 4 3	+ 7 0	+ 6 7
Wirtschaftserfolg	Mill S	1.471 5	+ 4 8	+ 2 7	+ 2 2
Verkehrsleistung	Mill n-t-km	2.353 9	- 5 4	- 3 2	- 6 7
davon Binnen- und Außenhandelsverkehr	Mill n-t-km	1.735 8	- 8 4	- 5 4	- 5 8
Transit	Mill n-t-km	618 1	+ 3 9	+ 3 8	- 9 8
Wagenachs-km	Mill	507 4	- 3 3	- 0 7	- 5 4
Zug-km	Mill	8 3	- 1 6	+ 0 7	- 3 2
Ein-, Aus- u. Durchfuhr	Mill t	5 9	- 5 1	- 3 6	-10 3
Wagenstellungen (Normal- u. Schmalspur)	1.000	393 8	- 4 1	- 2 0	- 5 6
<b>Donauschifffahrt</b>					
Verkehrsleistung	Mill n-t-km	751 6	+ 4 8	- 4 5	+14 8
davon Transit	Mill n-t-km	121 5	-12 0	-21 2	+44 0
Beförderte Gütermenge	1.000 t	2.272 2	+12 2	- 3 7	+44 7
davon Transit	1.000 t	346 1	-12 1	-21 2	+44 1
Ein-, Aus- u. Durchfuhr aus u. n. d. Südosten	1.000 t	1.208 9	+33 4	+17 0	+59 2
<b>Luffahrt</b>					
Fracht u. Post an u. ab		6.271 9	+28 9	+26 1	+16 1
Transit	t	1.400 0	+12 5	+13 5	+ 1 0
Insgesamt	t	7.671 9	+25 6	+23 5	+12 9

Die Donauschifffahrt konnte dank günstigerem Wasserstand als im I. Quartal — die beförderte Gütermenge war um 32% niedriger als 1971 — die Leistung verdoppeln und das Vorjahresergebnis um 12% übertreffen. Da die Leistungen auch im Juli sehr hoch waren, wurde der Rückstand gegen 1971 aufgeholt. Die Wasserführung im oberen Donauabschnitt

war allerdings auch im Berichtsquartal noch unbefriedigend, wodurch der Westverkehr teilweise beeinträchtigt wurde und um knapp 11% hinter 1971 zurückblieb. Der Ostverkehr hingegen expandierte kräftig; die Gütermenge stieg um 33%. Kohle, Koks (+23%) und Eisenerz (+54%) hatten den größten Anteil an der Leistungssteigerung. Der Hafenumschlag belebte sich vor allem in Linz (+22%), das mit 1,6 Mill. t 71,2% der insgesamt verschifften Gütermenge erreichte.

Das Transportaufkommen der österreichischen Schifffahrtsgesellschaften DDSG und COMOS erhöhte sich schwächer als jenes der anderen Frächter, 3% gegen 17%. Da der Transit, der fast ausschließlich von den ausländischen Gesellschaften durchgeführt wird, insgesamt um 12% geringer war als 1971, konnten sich diese Gesellschaften offenbar stärker in den Österreichhandel einschalten. Die Ursachen liegen teils in den von den österreichischen Verladern akzeptierten cif- und fob-Bedingungen der osteuropäischen Handelspartner. Im Juli beförderten DDSG und COMOS mehr Erze über Regensburg (via Hamburg) und Jugoslawien (Savehäfen) nach Linz, dadurch stiegen ihre Transporte um 16%.

Die Eröffnung des Kraftwerkes und des Schleusenbetriebes am Eisernen Tor vom 17. Mai 1972 hat die Donauschifffahrt sehr verbessert. Die Durchfahrtszeit im Eisernen Tor verringerte sich auf der 117 km langen Strecke von 120 Stunden auf 35 Stunden, die ruhigere Strömung und die größere Wassertiefe erlaubt eine Transportleistung von 12,8 t je PS gegen 3,2 t bisher; außerdem ist die Passage ganzjährig bei Tag und Nacht möglich; die Betriebskosten werden auch dadurch erheblich gesenkt, daß bisher häufige Havarien entfallen.

Der Güterverkehr auf der Straße hat im Berichtsquartal weiter expandiert; auf Grund des Dieserverbrauchs stiegen die Leistungen um schätzungsweise 6%. Der gewerbliche Güter-Fernverkehr, der allerdings nur einen Teilbereich des Straßenverkehrs erfaßt, steigerte seine n-t-km-Leistung um 8,4%. Er beförderte 3,8% mehr Güter, wobei der Inlandverkehr um 0,3% und der grenzüberschreitende um 8,1% zunahm.

Der Bedarf der Wirtschaft an neuen Lastkraftwagen entsprach mit 4.118 Fahrzeugen (+2%) der bisherigen Entwicklung. Da nur die Nachfrage nach Fahrzeugen von 2 t und mehr stieg, wogegen das Interesse für Leichtfahrzeuge nachließ, nahm die Nutzlastkapazität stärker zu (+5%). Von den Zulassungen übernahm das Fuhrgewerbe 11% mit einem Nutzlastanteil von 26%, der Werkverkehr die übrigen Fahrzeuge. Während der Werkverkehr nur einen geringfügig höheren Bedarf hatte als 1971, stieg die

<sup>1)</sup> Siehe: Die Tarifierhöhungen der Bundesbahnen, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1972, Heft 2, S. 51 ff

Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im II. Quartal 1972

Nutzlast in kg	Stück						Nutzlast in t					
	Insgesamt		Fuhrgewerbliche		Übrige		Insgesamt		Fuhrgewerbliche		Übrige	
	1972	Veränd. gegen 1971 in %	1972	Veränd. gegen 1971 in %	1972	Veränd. gegen 1971 in %	1972	Veränd. gegen 1971 in %	1972	Veränd. gegen 1971 in %	1972	Veränd. gegen 1971 in %
Bis 499	135	-15.6	—	—	135	-15.6	47.3	-15.5	—	—	47.3	-15.5
500—999	822	+19.0	3	-62.5	819	+19.9	616.5	+18.9	2.3	-61.7	614.3	+19.9
1.000—1.499	1.317	-10.5	10	+66.7	1.307	-10.8	1.646.3	-10.5	12.5	+66.7	1.633.8	-10.8
1.500—1.999	189	+27.7	5	+400.0	184	+25.2	330.8	+27.7	8.8	+388.9	322.0	+25.1
Summe bis 1.999	2.463	-0.3	18	+20.0	2.445	-0.4	2.640.9	-1.2	23.6	+54.2	2.617.4	-1.5
2.000—2.999	194	+12.1	9	+12.5	185	+12.1	485.0	+12.1	22.5	+12.5	462.5	+12.1
3.000—3.999	147	+9.7	11	+120.0	136	+5.4	514.5	+9.7	38.5	+120.0	476.0	+5.4
4.000—4.999	144	-5.3	14	+7.7	130	-6.5	648.0	-5.3	63.0	+7.7	585.0	-6.5
5.000—5.999	103	+6.2	9	-35.7	94	+13.3	566.5	+6.2	49.5	-35.7	517.0	+13.3
6.000—6.999	124	-13.9	16	-5.9	108	-15.0	806.0	-13.9	104.0	-5.9	702.0	-15.0
7.000 und mehr	943	+10.0	385	+14.2	558	+7.3	8.015.5	+10.0	3.272.5	+14.2	4.743.0	+7.3
Summe 2.000 und mehr	1.655	+6.3	444	+12.7	1.211	+4.1	11.035.5	+6.7	3.550.0	+12.8	7.485.5	+4.1
Insgesamt	4.118	+2.3	462	+13.0	3.656	+1.1	13.676.4	+5.1	3.573.6	+13.0	10.102.9	+2.6

Nachfrage des Fuhrgewerbes um 13%. Die Tendenz zu großräumigen Lastkraftwagen hielt an, insbesondere im Fuhrgewerbe, wo 82% der neu eingestellten Fahrzeuge auf Lastkraftwagen von 7 t und mehr entfielen gegen nur 14% im Werkverkehr. Im Juli wurden 19% mehr Lastkraftwagen zugelassen als 1971. Der Bestand an Lastkraftwagen war Ende Juni mit 125.464 Stück um 6% höher als Ende Juni 1971.

Die starke Belegung des Luft-Güterverkehrs hielt an. Nach relativ mäßigen Wachstumsraten im Jahre 1971 (+7% ohne Transit) wurde im I. Quartal ein Zuwachs von 24% und im II. Quartal von 29% erzielt. Vor allem Frachtgut (+33%) wurde in zunehmendem Maße im Luftverkehr befördert, wogegen der Postverkehr etwas hinter der bisherigen Expansion zurückblieb. Von den 6.272 t beförderten Gütern entfielen 87% auf Frachtgut. Im Transit passierten 1.400 t Österreich (+13%). Dieser Boom im Frachtverkehr kam der österreichischen Luftfahrtgesellschaft AUA voll zugute. Die Umflottung auf die DC 9 Maschinen ermöglichte höhere Frachten als mit der bisher eingesetzten Caravelle, die bei voller Besetzung nur 1,2 t zuladen kann, gegen 2 t bei der DC 9. Die hohe Zuwachsrate des Frachtverkehrs im Vergleich zu 1971 (+119%) erklärt sich allerdings zum Teil daraus, daß im März 1971 die sehr leistungsfähige Boeing 707 aus dem Verkehr gezogen wurde. Das Aufkommen von 1.805 t Fracht- und Postgut, davon 1.413 t Fracht, übertrifft aber auch alle anderen Quartalsergebnisse beträchtlich. Im Juli setzte sich die günstige Entwicklung fort. Auch der Nur-Frachtverkehr in Gemeinschaft mit der BEA ist vielversprechend angelaufen.

Starke Expansion im Personenverkehr

Der Personenverkehr hat außer bei den Bahnfahrten wieder kräftig expandiert. Am stärksten belebte sich der Straßenverkehr. Im Omnibus-Überlandlinienverkehr wurden 39% mehr Personen befördert, der Indi-

vidualverkehr dürfte auf Grund des Benzinverbrauches um etwa 8% zugenommen haben. Im Omnibusverkehr sind die Gratisschulfahrten, die erst im Herbst 1971 eingeführt wurden, für den kräftigen Zuwachs maßgebend. Das wirkte sich bei den Postlinien (+54%) stärker aus als bei den Buslinien (+30%) und privaten Linien (+24%). Die Zahl der gefahrenen Kilometer nahm bei allen drei Busgesellschaften insgesamt um 5% zu.

Entwicklung des Personenverkehrs

	1972				
	II. Quartal	1. Hbj	Juli		
	Absolut	Veränderung	gegen das Vorjahr in %		
<b>Bahn</b>					
Einnahmen	Mill. S	683.8	+7.7	+10.0	+11.3
N.-t-km	Mill.	290.4	+1.5	+3.8	+1.5
Wagenachs-km	Mill.	284.7	+1.7	+3.9	+1.1
Zug-km	Mill.	13.5	+0.8	+2.0	-0.3
Verkaufte Karten	Mill. St	13.7	-2.5	-1.6	-2.9
<b>Straße</b>					
Beförderte Personen <sup>1)</sup>	Mill.	57.3	+39.2	+32.1	
Neuzulassungen von Personenwagen	St	61.421	+5.8	-2.5	+12.2
Benzinverbrauch	Mill. l	658.8	+10.3	+12.8	+15.2
<b>Luftfahrt</b>					
Beförderte Personen an und ab	1.000	558.5	+13.4	+19.9	+10.4
Beförderte Personen Transit	1.000	52.6	+0.2	+11.9	+0.1
Beförderte Personen insgesamt	1.000	611.1	+12.1	+19.1	+9.4
Beförderte Personen AUA	1.000	192.7	+24.3	+22.8	+20.1
davon Inland	1.000	6.7	+25.1	+66.2	+20.1

<sup>1)</sup> Post, Bahn und Private.

Im Individualverkehr erhöhte ein zusätzlicher freier Tag die Reisemöglichkeiten sowohl hinsichtlich der Zahl der Ausfahrten als auch der Reiseweite<sup>1)</sup>. Aber auch die Reisefreudigkeit dürfte, wie die hohe Steigerungsrate im Juli (Benzinverbrauch +15%) vermuten läßt, zugenommen haben.

<sup>1)</sup> Im Vorjahr war der 1. Mai auf einen Sonntag gefallen, heuer aber auf einen Montag, wodurch auch weitere Fahrten möglich wurden.

**Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen**  
(Einschließlich Kombifahrzeuge)

Hubraum ccm	II. Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %	1. Halbjahr		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1971	1972		1971	1972	
	Stück			Stück		
Bis 500 .....	340	361	+ 6,2	713	614	-13,9
501—1.000 .....	6.276	6.491	+ 3,4	12.234	11.939	- 2,4
1.001—1.500 .....	25.453	28.022	+10,1	49.272	49.838	+ 1,1
1.501—2.000 .....	22.071	22.043	- 0,1	42.233	39.648	- 6,1
2.001—3.000 .....	3.452	4.052	+17,4	6.768	6.440	- 4,8
3.001—4.000 .....	273	254	- 7,0	414	442	+ 6,8
4.001 und mehr .....	201	198	- 1,5	371	327	-11,9
Insgesamt .....	58.066	61.421	+ 5,8	112.005	109.248	- 2,5

Die Neuanschaffung von Personenkraftwagen wurde zu Quartalsbeginn durch die unklare Preisentwicklung bei einigen Wagen sowie die Erwartung neuer Typen gedämpft; im April und Mai lagen die Neuzulassungen nur um 0,2% und 4% über dem Vorjahr. Im Juni und Juli erhöhte sich die Zuwachsrate auf 14% und 12%. Im Quartalsdurchschnitt betrug sie 6%, wobei die Zulassungen in der 2- bis 3-Literklasse am stärksten stiegen. Absolut war der Nachfragezuwachs in der 1- bis 1,5-Literklasse am größten. Infolge der kräftigen Nachfrage in den letzten Monaten waren die Neuzulassungen von Personenkraftwagen bis Ende Juli nur noch um 0,4% geringer als im Vorjahr, obwohl Anfang 1971 nach Wegfall der Autosondersteuer die Neuzulassungen sprunghaft zugenommen hatten.

Im *Luftverkehr* schwächte sich die ungewöhnlich starke Expansion der vorangegangenen Quartale etwas ab; im ein- und ausgehenden Verkehr von 31% im I. Quartal auf 13% und im Transit von 29% auf 0,2%. Im Juli hielt diese Tendenz an (+10% und +0,1%). Die österreichische Luftfahrtgesellschaft AUA konnte jedoch ihre Frequenz weiter steigern. Im Linienverkehr nahm die Zahl der beförderten Passagiere um 24% zu, gegen 22% und 19% in den vorangegangenen Quartalen. Die stärkere Steigerung ist der Umflottung auf DC 9 Maschinen und günstigeren Kursrelationen zu danken. Auch der Inlandsverkehr wuchs kräftig (+25%). Insgesamt beförderte die AUA im Liniendienst 192.700 Personen.

Auf die *Bahnen* wirkte sich die höhere Reisefreudigkeit kaum aus. Der Zuwachs an Personen n-t-km betrug im II. Quartal nur 1,5% und war auch im Juli nicht höher. Die Einführung der Gratisschulfahrten steigerte die Frequenz nur wenig, da die zusätzlichen Bahnbenützer meist größere Anfahrts- oder Anmarschstrecken zurücklegen müssen. Die Einnahmen der Bundesbahnen aus dem Personenverkehr stiegen vor allem infolge der Tarifierhöhung vom 1. März 1972 um 8%. Da die Tarifierhöhung rund 20% ausmachte und die n-t-km Leistung um 1,5% zunahm, wäre eine Steigerung der Einnahmen um etwa 22% zu erwarten gewesen. Die Ursachen für den geringeren Ein-

nahmenzuwachs sind vielfältig. Differenzen ergeben sich aus verrechnungstechnischen Gründen, insbesondere im Auslandsverkehr; die ausländischen Bahnverwaltungen führen die Tarifierhöhungen erst zu einem späteren Zeitpunkt durch (sofern der Antrag von den ÖBB nicht rechtzeitig — drei Monate vorher — eingebracht wurde), ferner ändert sich die Reisesstruktur. Hinzu kommt der Einnahmefall aus den Gratisschulfahrten, der vom Bund erst zu einem späteren Zeitpunkt refundiert wird. Die ÖBB rechnete bei der Tarifierhöhung mit einer Einnahmesteigerung von 8%, d. h., sie kalkulierte einen Frequenzverlust ein.

#### Rekordeinnahmen aus dem Fremdenverkehr

Der Ausländer-Reiseverkehr erbrachte im Berichtsquartal auf Grund der Devisenstatistik der Nationalbank 8.970 Mill. S, 27% mehr als im Vorjahr; im Juli betrug der Zuwachs 20%. Die starke Steigerung im Berichtsquartal beruht teils auf Vorauszahlungen für Aufenthalte im Juli und August, denn die Zahl der Übernachtungen im Ausländerreiseverkehr nahm im II. Quartal um 35%, im Juli aber um 15% zu. Von Jänner bis Ende Juli standen 26% höheren Deviseneinnahmen 11% mehr Nächtigungen und 12% mehr Grenzübertritte einreisender Ausländer gegenüber. Da die Deviseneinnahmen zu einem erheblichen Teil (etwa 20%) aus den Tagesaufenthalten im Transit- oder Grenzverkehr resultieren<sup>1)</sup>, sind die Grenzübergänge die bessere Vergleichsgröße zu den Deviseneingängen. Leider ist aber die Zählung nicht exakt. Die Preissteigerungen in den von Ausländern bevorzugten Gebieten betragen etwa 10% bis 12% (einschließlich Qualitätsverbesserung). Die verbleibende Differenz zu den Deviseneinnahmen dürfte in groben Zügen der Aufwandssteigerungen der Gäste entsprechen. Vergleiche mit anderen Ländern zeigen, daß Österreich besser abschneidet als die traditionellen Fremdenverkehrsländer, die neuen Zielländer aber weit höhere Zuwachsraten erzielen konnten.

<sup>1)</sup> Vgl.: Quantitative Aspekte des Österreichischen Fremdenverkehrs, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1971, Heft 1, S. 7 ff.

**Fremdenverkehr**

	1972				
	II. Quartal		1. Hbj.		Juli
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<b>Übernachtungen</b>					
Inland	1.000	4 336	- 7 6	- 0 5	- 0 9
Ausland	1.000	13.411	+ 3 5	+ 8 5	+14 6
Insgesamt	1.000	17 747	+ 0 6	+ 6 0	+11 7
<b>Devisen</b>					
Einnahmen	Mill. S	8 970	+27 1	+29 0	+20 1
Ausgaben	Mill. S	2 779	+23 8	+34 3	+39 0
Saldo	Mill. S	6.191	+28 7	+26 8	+14 5

Ein beachtlicher Teil der Österreicher suchte auch im II. Quartal Reiseziele im Ausland auf. Den Berechnungen der Nationalbank zufolge stieg der Devisenaufwand für Auslandsreisende um 24% auf 2.779 Mill. S. Die Inlandsnächtigungen hingegen sanken um 8%.

Die Reisedevisenbilanz für die ersten sieben Monate 1972 ergibt 22.381 Mill. S Einnahmen (+26%) und 6.600 Mill. S Ausgaben (+36%), somit einen Überschuß von 15.781 Mill. S (+23%). Die Einnahmen aus dem Ausländerreiseverkehr waren um 27% größer als das Handelsbilanzdefizit von 17.644 Mill. S. (Der Reise-Devisensaldo deckte es zu 89%.)

**Außenhandel**

Dazu Statistische Übersichten 11 1 bis 11 5

**Belebung der Exporte**

Seit der Schillingaufwertung im Mai 1971 hat die österreichische Ausfuhr, die bis dahin kräftig, wenn auch mit abnehmender Dynamik gewachsen war (III. Quartal 1970: +16%, IV. Quartal 1970: +13%, Jänner bis Mai 1971: +9%), nur mäßig zugenommen (Juni 1971 bis April 1972: +4½%). Diese Abschwächung dürfte aber nur zu einem geringen Teil der Aufwertung zuzuschreiben sein, fiel sie doch mit einer Periode gedämpfter Nachfrage auf den wichtigsten österreichischen Exportmärkten zusammen. Auch die ungünstige Entwicklung der Exporte nach Osteuropa, die auf andere Ursachen zurückzuführen sein dürfte<sup>1)</sup>, hat die Exportdynamik beeinträchtigt.

Nach der relativ schwachen Exportausweitung im I. Quartal (+5½%) hat sich die Ausfuhr im Frühjahr merklich belebt (II. Quartal: +8½%). Noch deutlicher wird der Umschwung erkennbar, wenn man die Monate Jänner/April und Mai/Juli zusammenfaßt (Jänner/April: +4%, Mai/Juli: +12%). Zum Teil wurden die hohen Wachstumsraten durch das

niedrige Vorjahresniveau ermöglicht, zum Teil dürfte die Auslandsnachfrage wieder zunehmen; auch der Export in die Oststaaten (Mai bis Juli: +2½%) hat das Ausfuhrwachstum nicht mehr so stark gedämpft wie zu Jahresbeginn. Der Zollabbau zwischen Österreich und der EWG, der auf Grund des Interimsabkommens bereits im Oktober beginnt, könnte die österreichischen Exporteure veranlassen, die Ausfuhr in die EWG-Staaten bis zum Inkrafttreten der ermäßigten Zölle zurückzuhalten; andererseits ist damit zu rechnen, daß Unternehmer, die nach Einführung der Mehrwertsteuer gegenüber dem derzeit geltenden System der Exportrückvergütung eine Verschlechterung ihrer Ertragslage erwarten, bemüht sein werden, für 1973 vorgesehene Auslandslieferungen vorzuverlegen. Die Exportdynamik könnte sich somit in den nächsten Monaten etwas abschwächen, im letzten Quartal dürfte aber eine kräftige Belebung folgen.

Die österreichische Industrie schätzt ihren Bestand an Exportaufträgen derzeit bedeutend optimistischer ein als im Frühjahr und im Winter. Die Zahl der Unternehmer, die den Exportauftragsstand als klein bewerten, übertrifft aber noch immer jene, die ihn als groß ansehen. Merklich günstiger beurteilen die Investitionsgüterindustrie sowie die Grundstoffindustrie die Exportlage, in der Konsumgüterindustrie ist der Auftragsstand gegenüber dem Frühjahr etwa gleich hoch geblieben.

In der Einfuhr hat sich die Dynamik ebenfalls etwas beschleunigt (IV. Quartal 1971: +8½%, I. Quartal 1972: 9½%, II. Quartal 1972: 11%, Juli: 11½%). Der EWG-Vertrag dürfte vor Inkrafttreten der Zollsenkungen eine vorübergehende Importabschwächung nach sich ziehen, danach wird aber die Einfuhr kräftige Impulse erhalten; wie sich die Änderungen des Umsatzsteuersystems auswirken werden, läßt sich noch nicht abschätzen.

Da die Einfuhr im Berichtsquartal etwas kräftiger stieg als die Ausfuhr, vergrößerte sich der Importüberschuß von 6 6 Mrd. S im Vergleichsquarteral des Vorjahres auf 7 8 Mrd. S (+17½%). Die Deckungs-

**Entwicklung der Aus- und Einfuhr<sup>1)</sup>**

	Ausfuhr		Einfuhr		Einfuhrüberschuß		Deckung der Importe durch Exporte	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
1971. 1. Hbj.	+ 7 1	+ 7 3	+17 1	+17 1	+61 7	+60 8	74 7	74 8
2. Hbj.	+ 5 6	+ 5 5	+ 9 9	+ 9 8	+26 4	+26 4	76 4	76 4
Jahr	+ 6 3	+ 6 4	+13 3	+13 2	+42 0	+41 6	75 6	75 6
1972. I. Qu.	+ 5 5	+ 5 2	+ 9 3	+ 9 2	+20 4	+21 0	72 2	71 9
II. Qu.	+ 8 6	+ 9 0	+10 9	+10 9	+17 5	+16 6	73 1	73 6
1. Hbj.	+ 7 1	+ 7 2	+10 1	+10 1	+18 9	+18 7	72 7	72 8
Juli	+10 0	+10 0	+11 2	+11 3	+15 3	+15 4	75 1	75 0

<sup>1)</sup> Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvorkerkehr. Kursivwerte sind ohne diese Korrekturen

<sup>1)</sup> Siehe hierzu S. 401.

quote der Importe war mit 73,1% die niedrigste im II. Quartal seit 1966.

Die Beschleunigung des Exportwachstums erstreckte sich auf fast alle Bereiche. Die Steigerungsraten waren in allen Warengruppen höher als im I. Quartal, ausgenommen Nahrungs- und Genußmittel (die im I. Quartal den ungewöhnlich kräftigen Zuwachs von 57% erreicht hatten). Bemerkenswert sind vor allem zwei Ergebnisse: Die Exporte halbfertiger Waren, die seit Mitte 1970 nur noch mäßig stiegen oder rückläufig waren, nahmen um 7% zu; die Ausfuhr von Investitionsgütern, die im I. Quartal erstmals in diesem Konjunkturzyklus (seit dem II. Quartal 1967) stagniert hatte (+1%), belebte sich wieder (+8%). Die Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln nahm um 12% zu, die der übrigen Fertigwaren um 8%; offensichtlich stieg vor allem die Nachfrage nach dauerhaften maschinellen Konsumgütern und Investitionsgütern.

**Ausfuhr nach Warenobergruppen**

	Veränderung gegen das Vorjahr 1972		Anteil an der Gesamtausfuhr <sup>1)</sup> II. Quartal	
	II Quartal	Juli	1971	1972
	%			
Nahrungs- und Genußmittel	+21,4	+34,4	4,9	5,5
Rohstoffe	+0,8	+0,9	12,0	11,1
Halbfertige Waren	+6,8	+1,8	21,5	21,1
Fertigwaren <sup>2)</sup>	+9,7	+13,0	61,6	62,3
Fertigwaren <sup>2)</sup>	+10,4	+13,1	61,8	62,6
davon				
Maschinen und Verkehrsmittel <sup>1)</sup>	+12,1	+18,4	24,9	25,7
Maschinen u. Verkehrsmittel <sup>2)</sup>	+13,6	+18,6	25,3	26,3
Andere Fertigwaren	+8,2	+9,7	36,7	36,6
oder				
Investitionsgüter <sup>1)</sup>	+7,8	+10,7	23,7	23,5
Investitionsgüter <sup>2)</sup>	+9,3	+10,8	24,0	24,1
Konsumgüter	+11,1	+14,4	37,9	38,8

<sup>1)</sup> Bereinigt um die Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr. — <sup>2)</sup> Unbereinigt.

Die Ausfuhr von elektrotechnischen Maschinen, Maschinen i. e. S. und Verkehrsmitteln hat sich je nach den Absatzmärkten sehr unterschiedlich entwickelt: Elektrotechnische Erzeugnisse (+17%) wurden insbesondere in die EFTA-Staaten mehr (+30%) ausgeführt, der Export in die EWG, der in den letzten vier Quartalen stagnierte oder rückläufig war, hat im Berichtsquartal wieder leicht zugenommen (+6%); die Verkehrsmittelexporte (+17%) profitierten vor allem von der kräftigen Belegung der Nachfrage in der EWG, in den USA und in Osteuropa (+52%, +47½%, +66%), wogegen die Ausfuhr in die EFTA etwas zurückging (—2%); auch der Absatz von Maschinen i. e. S. schwankte regional sehr stark: EWG +25% (BRD +42%), EFTA +2%, Osteuropa —22½%. Die Exporte konsumnaher Fertigwaren (+8%) entwickelten sich in die EWG (+20%, davon Italien +49%, günstiger als in die EFTA (+9%)). Vor

allem wurde die Ausfuhr von Schuhen und Feinmechanik (+15%, +13%) kräftig ausgeweitet, wogegen der Kleidungsexport stagnierte (+3%).

An Halb- und Fertigwaren konnte um 7% mehr exportiert werden, vor allem weil die Ausfuhr von Papier, Textilien, NE-Metallen und Holzwaren kräftig expandierte (+15%, +13%, +20%, +45%) und auch stärker ausgeweitet wurde als im Vorquartal. Der Absatz in EWG und EFTA erreicht annähernd gleich hohe Zuwachsraten; nur Holzwaren konnten im EFTA-Markt (+77%) weit stärker vordringen als in der EWG (+28%). Die sinkende Tendenz der Eisen- und Stahlausfuhr kam im Berichtsquartal praktisch zum Stillstand (—1%), obwohl die Ausfuhr in die EWG nach wie vor zurückging (—18%); EFTA und Osteuropa nahmen jedoch etwas mehr österreichischen Stahl ab als im gleichen Vorjahrsquartal (+2%, +3%) und die Entwicklungsländer erhöhten ihre Bezüge um etwa ein Drittel. Rückläufig waren ferner die Exporte von Erzeugnissen aus mineralischen Stoffen (—8%; in diese Position fallen unter anderem Magnesiterzeugnisse) sowie von Metallwaren (—3%). Günstig (+15%) entwickelten sich die Exporte chemischer Erzeugnisse. Der Absatz stieg auf allen wichtigen Absatzmärkten (EWG +10%, EFTA +36%, Osteuropa +8%) und in den meisten Warengruppen. Brennstoffe (+2%, davon elektrische Energie —3%) sowie Rohstoffe (+1%, davon Holz —4%) wurden etwa gleich viel wie im Vergleichs-quartal des Vorjahres ausgeführt. In der Gruppe Ernährung stiegen die Exporte um 17%, insbesondere dank höherer Ausfuhr von lebenden Tieren und Molkereierzeugnissen (+36%, +26%). Erfolge konnten auf dem EWG-Markt erzielt werden (+34%, davon BRD +33%, Italien +37%), in die EFTA ging

**Ausfuhr wichtiger Erzeugnisse**

	II Qu. 1972	
	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil am Gesamtexport <sup>1)</sup>
	%	
Holz	— 4	5,6
Elektrische Energie	— 3	1,5
Chemische Erzeugnisse	+15	6,5
davon		
Grundstoffe und Verbindungen	+17	2,5
Kunststoffe -harze	— 0	1,7
Papier und Papierwaren	+15	5,5
Textilien	+13	8,6
Magnesit und -erzeugnisse	—11	2,2
Eisen und Stahl	— 1	9,9
NE-Metalle	+20	2,1
Metallwaren	— 3	3,8
Maschinen	+ 9	13,8
Elektrotechnische Erzeugnisse	+17	6,2
Verkehrsmittel <sup>1)</sup>	+17	3,7
Verkehrsmittel <sup>2)</sup>	+25	4,5
Kleidung	+ 3	2,8

<sup>1)</sup> Bereinigt um die Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr. — <sup>2)</sup> Unbereinigt.

die Ausfuhr zurück (—9%, davon Großbritannien —20%, Schweiz —18%).

**Lebhafte Konsumnachfrage erhöht Importbedarf**

Typisches Merkmal der *Importentwicklung* in den letzten zwei Jahren war eine Abschwächung der Nachfrage nach ausländischen Vorprodukten und ein anhaltend hoher Bedarf an ausländischen Fertigwaren, wobei die *Einfuhr von Investitionsgütern* meist kräftiger, zumindest aber gleich stark stieg wie die von Konsumgütern. Auch im Berichtsquartal nahm die *Fertigwareneinfuhr* kräftig zu (+17%), die Steigerungsrate der Investitionsgüter war aber mit 13% die niedrigste seit dem I. Quartal 1969 und blieb auch deutlich unter jener der Konsumgüter (+19½%). Die *Einfuhr von halbfertigen Waren* belebte sich etwas (+8%), Rohstoffe wurden weniger aus dem Ausland bezogen als im Vorjahr (—3%). Die seit einem Jahr stark schrumpfenden *Stahlimporte* haben sich annähernd stabilisiert (—4%), die *Erzimporte* blieben nach wie vor rückläufig (—13%); die *Bezüge an Brennstoffen* gingen um 9% zurück, die von Holz um 8%. In fast allen anderen Warengruppen nahm die *Einfuhr* zu: Textilien +10%, Kleidung +30%, Möbel +34%, Maschinen und Verkehrsmittel +15%, chemische Erzeugnisse +14%, Erzeugnisse aus mineralischen Stoffen +28% und Metallwaren +14%. Die *Nahrungsmitelefuhre* stieg insgesamt um 2%, wobei die *Importe an lebenden Tieren* von 12 Mill. S auf 131 Mill. S hinaufschleunten und auch mehr Obst und Gemüse sowie Zucker bezogen wurde (+14%, +24%), *Molkereierzeugnisse* und *Getreide* hingegen wurden viel weniger (—27%, —56%) eingeführt.

In der regionalen Verteilung setzte sich auch im Berichtsquartal die bisherige Tendenz fort; der Export in die EFTA (+15%) wuchs kräftiger als der Export

**Aus- und Einfuhr nach Hauptgruppen des UN-Code**

	Ausfuhr		Einfuhr	
	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Ausfuhr <sup>1)</sup>	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Einfuhr <sup>1)</sup>
	%			
Ernährung	+17	5.1	+2	7.3
Getränke und Tabak	—2	0.4	+33	0.8
Rohstoffe	+1	9.2	+2	7.4
Mineralische Brennstoffe, Energie	+2	2.0	—9	6.6
Tierische u. pflanzliche Öle u. Fette	—13	0.0	—15	0.7
Chemische Erzeugnisse	+15	6.5	+14	9.9
Halb- und Fertigwaren	+7	37.5	+12	21.2
davon				
Eisen und Stahl	—1	9.9	—4	2.9
Sonstige Halb- und Fertigwaren	+9	27.6	+14	18.3
Maschinen und Verkehrsmittel <sup>1)</sup>	+12	25.7	+15	35.9
Maschinen und Verkehrsmittel <sup>2)</sup>	+14	26.3	+15	35.9
Sonstige Fertigwaren	+8	13.6	+23	10.2

<sup>1)</sup> Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr — <sup>2)</sup> Unbereinigt

**Einfuhr nach Warengruppen**

	Veränderung gegen das Vorjahr 1972		Anteil an der Gesamteinfuhr <sup>1)</sup> II. Quartal	
	II. Quartal	Juli	1971	1972
	%			
Nahrungs- und Genußmittel	+3.4	+17.8	7.5	7.0
Rohstoffe	—3.2	—1.9	17.1	14.9
Halbfertige Waren	+7.8	+1.0	18.4	17.9
Fertigwaren <sup>1)</sup>	+17.1	+17.3	57.0	60.2
Fertigwaren <sup>2)</sup>	+17.1	+17.4	57.1	60.2
davon				
Maschinen und Verkehrsmittel	+15.2	+16.1	34.5	35.9
Maschinen und Verkehrsmittel <sup>2)</sup>	+15.3	+16.3	34.6	35.9
Andere Fertigwaren	+19.9	+19.2	22.5	24.3
oder				
Investitionsgüter <sup>1)</sup>	+12.9	+13.4	19.8	20.2
Investitionsgüter <sup>2)</sup>	+13.0	+13.7	19.9	20.3
Konsumgüter	+19.3	+19.6	37.2	40.0

<sup>1)</sup> Bereinigt um die Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr — <sup>2)</sup> Unbereinigt

in die EWG (+11½%). Die Dynamik der Ausfuhr in die Europäische Gemeinschaft scheint jedoch — vor allem dank der Belebung der Exporte in die BRD (+13½%) zuzunehmen (II. Quartal 1971: +1%, III. Quartal: +2%, IV. Quartal: +10%, I. Quartal 1972: +8½%). Auch die Exporte nach Nordamerika, Japan und in die Entwicklungsländer haben sich günstig entwickelt (+12½%, +28%, +15½%), rückläufig war nach wie vor der Export nach Osteuropa und in sonstige europäische Länder (—2½%, —17½%). Die österreichische Exportstruktur hat sich damit weiter zugunsten Westeuropas und zu Lasten Osteuropas verschoben.

Die österreichische Importnachfrage kam vor allem den Lieferanten aus den EWG-Ländern (+14½%, BRD +12%) zugute, die vor allem Marktchancen für sonstige Fertigwaren (+27%) und chemische Erzeugnisse (+19%) nützten. Die Einfuhr aus der EFTA nahm nur um 8½% zu, wobei aus Großbritannien nur um 5% mehr bezogen wurde. Die Importe aus Japan sind auf das Zweieinhalbfache gestiegen (Maschinen und Verkehrsmittel auf das Dreieinhalbfache). Die Bezüge aus Osteuropa und aus den Entwicklungsländern stagnierten (je —½%).

**Regionalstruktur des Außenhandels<sup>1)</sup>**

	II. Quartal			
	1971	1972	1971	1972
	Anteil an der Gesamtausfuhr		Anteil an der Gesamteinfuhr	
	%			
EFTA <sup>2)</sup>	26.8	28.3	19.5	19.1
EWG	38.4	39.5	56.0	57.7
Osteuropa <sup>3)</sup>	12.8	11.5	9.3	8.4
Sonstiges Europa	7.0	5.3	2.2	2.2
USA	4.7	4.8	3.4	2.9
Andere Industriestaaten in Übersee <sup>4)</sup>	2.9	3.2	2.9	3.0
Sonstige Staaten (Entwicklungsländer)	7.4	7.4	6.7	6.7

<sup>1)</sup> Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr — <sup>2)</sup> Einschließlich Finnland. — <sup>3)</sup> Ohne Jugoslawien — <sup>4)</sup> Kanada, Japan, Republik Südafrika, Australien, Neuseeland.



**Ostexport stagniert seit zwei Jahren**

Die seit etwa zwei Jahren anhaltende Schwäche im österreichischen Ostexport hat sich im Berichtsquartal fortgesetzt. Die Ausfuhr nach Osteuropa war um 2 1/2% niedriger als im II. Quartal 1971. Infolge der besonders mäßigen Ausfuhr im I. Quartal (-12%) ergibt sich für das 1. Halbjahr ein Rückgang von 7%. 1971 ließen sich als eine Ursache für diese ungünstige Entwicklung die allgemein geringeren Bezüge der Oststaaten aus den westeuropäischen Ländern ins Treffen führen, heuer kann diese Erklärung nicht stichhaltig sein: Ein internationaler Vergleich<sup>1)</sup> zeigt, daß alle Oststaaten (außer Bulgarien) ihre Importe aus dem Westen kräftig steigerten, wovon mit Ausnahme Österreichs die meisten traditionellen Exportländer im Osthandel profitieren konnten.

Der Rückgang der österreichischen Exporte nach Ungarn, in die ČSSR und nach Bulgarien in den ersten beiden Quartalen dieses Jahres läßt vermuten, daß die Umstellung im Zahlungsverkehr vom Clearing zum freien Devisenverkehr für den Außenhandelsapparat der Oststaaten gewisse Anpassungsprobleme zur Folge hatte, die einen Ausfall an Bestellungen in Österreich nach sich zogen. Das kräftige Wachstum der Ausfuhr nach Polen — auch mit diesem Land wird der Zahlungsverkehr seit Jahresbeginn in freien Devisen abgewickelt — zeigt jedoch, daß die Auflösung des Clearing nicht unbedingt zu einem Rückgang der Lieferungen führen muß. Die Ausfuhr in die Sowjetunion, die fünf Quartale hindurch rückläufig war, hat sich im Berichtsquartal belebt (+11%); es wäre allerdings verfrüht, daraus zu schließen, daß die Schwierigkeiten im Rußlandhandel, die mit der Clearingauflösung am Jahresende 1970 begannen, endgültig überwunden sind. Erst in den nächsten Monaten wird sich erweisen, ob Österreich seine Position auf dem so-

<sup>1)</sup> Der Vergleich wurde auf Dollar-Basis durchgeführt. Infolge der Paritätsänderung des Schilling sowie anderer Währungen weichen bei dieser Berechnungsart die Ergebnisse von den Wachstumsraten in Nationalwährungen ab. Überdies wurden die Daten für Österreich nicht um den Reparaturvermerkverkehr korrigiert.

wjetischen Markt halten bzw. weiter ausbauen kann<sup>2)</sup>.

Die österreichische Einfuhr aus Osteuropa stagnierte im Berichtsquartal auf dem Niveau des Vorjahres (-1/2%). Insbesondere die Kürzung der Importe aus der Sowjetunion (-23 1/2%) dämpfte die Bezüge. An der kräftig wachsenden österreichischen Importnachfrage (+11%) waren nur Bulgarien, die DDR und Ungarn (+56%, +39 1/2%, +26%) beteiligt. Der Warenaustausch mit Osteuropa war ausgeglichen (Bilanzaktivism 15 Mill. S), hohen Importüberschüssen im Handel mit der UdSSR und der ČSSR standen Exportüberschüsse im Warenaustausch mit Ungarn und Rumänien gegenüber. Der Anteil der Oststaaten an der österreichischen Ausfuhr verringerte sich von 12,8% im II. Quartal 1971 auf 11,5%, der Anteil an der Einfuhr ging von 9,3% auf 8,4% zurück. Auch im Export nach Jugoslawien setzte sich der Schrumpfungsprozeß fort (1971: -3%, I. Quartal 1972: -17%, II. Quartal: -30 1/2%). Die Importe

**Österreichischer Osthandel im II. Quartal 1972**

	Ausfuhr		Einfuhr		Saldo Mill S
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Albanien	3 9	-29 1	22 3	101 7	- 18 4
DDR <sup>1)</sup>	211 9	5 2	228 0	39 6	- 16 1
Bulgarien	143 2	- 8 6	113 7	55 9	29 5
Polen	377 8	19 7	349 3	0 7	28 5
Rumänien <sup>2)</sup>	305 9	- 0 0	207 6	- 2 6	98 3
ČSSR	368 4	-22 0	464 8	- 7 9	- 96 4
Ungarn	579 6	- 8 4	455 7	25 9	123 9
UdSSR	452 2 <sup>3)</sup>	11 0 <sup>3)</sup>	586 5	-23 5	-134 3
Osteuropa	2 442 9 <sup>3)</sup>	- 2 4 <sup>3)</sup>	2 427 9	- 0 5	15 0
Jugoslawien	656 8	-30 3	316 1	9 5	340 7

<sup>1)</sup> Clearingstand per 30. Juni +78 77 Mill S — <sup>2)</sup> Clearingstand per 30. Juni +1 21 Mill Verrechnungsdollar. — <sup>3)</sup> Bereinigt um die Ausfuhr von Schiffen im Reparaturvermerkverkehr.

<sup>2)</sup> Die Belegung des Exportes in die UdSSR steht vielleicht mit den bevorstehenden Verhandlungen zwischen Österreich und der UdSSR über einen Zehn-Jahres-Handelsvertrag in Zusammenhang — ähnlich wie der Aufschwung der österreichischen Exporte in die Sowjetunion Anfang 1970 (Jänner bis Mai: +61%), dem allerdings eine deutliche Abflachung folgte (Juni bis Dezember 1970: -3 1/2%, 1971: -24%).

**Exporte westlicher Industriestaaten nach Osteuropa  
(Jänner bis Mai 1972)**

	OECD-Gesamt	OECD-Europa	EWG	BRD	Frankreich	EFTA	Österreich	Schweiz <sup>1)</sup>	USA	Japan
	Veränderung gegen das Vorjahr in % auf \$-Basis									
UdSSR	+36 0	+21 9	+16 8	+24 8	+ 36 3	+21 1	+13 7	+44 3	+135 2	+ 50 4
DDR	+51 5	+49 2	+96 7	.	+147 4	+12 6	+ 6 5	+ 9 8	- 16 8	+280 7
Bulgarien	- 6 2	- 4 1	- 4 1	+35 1	- 58 0	-20 3	-35 2	+ 6 0	- 50 6	- 14 4
Polen	+64 2	+64 7	+91 9	+95 3	+205 0	+29 5	+28 6	+83 9	+ 23 0	+205 6
Rumänien	+15 8	+21 2	+14 0	+23 1	+ 18 5	+31 6	+11 4	+54 1	- 31 3	+ 19 8
ČSSR	+ 9 9	+14 5	+16 7	+10 5	+ 24 3	+ 4 2	-10 8	+ 8 5	- 45 8	+ 35 0
Ungarn	+13 8	+14 9	+16 8	+37 2	+ 18 3	+ 7 5	- 1 8	+11 8	+ 12 3	- 21 3
Osteuropa insgesamt	+30 4	+26 5	+27 7	+32 5	+ 47 7	+17 5	+ 3 1	+33 2	+ 38 2	+ 55 5

Q: OECD. Statistics of Foreign Trade. Series A — <sup>1)</sup> Schweiz: Jänner bis Juni

aus Jugoslawien haben sich nach einer Abschwächung im I. Quartal ( $-11\frac{1}{2}\%$ ) wieder belebt ( $+9\frac{1}{2}\%$ ).

Im I. Quartal war der *Ostexport* in fast allen traditionellen Warengruppen gesunken, im Berichtsquartal konzentrierte sich der Rückgang vor allem auf Maschinen i. e. S. ( $-22\frac{1}{2}\%$ ). Die Ausfuhr der wertmäßig weniger ins Gewicht fallenden elektrotechnischen Maschinen ( $+10\%$ ) sowie von Verkehrsmitteln ( $+66\%$ )<sup>1)</sup> hingegen hat sich belebt. Insgesamt ist die Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln — diese Warengruppe kann im Osthandel weitgehend den Investitionsgütern gleichgesetzt werden — im II. Quartal um 13% zurückgegangen, wobei nur nach Polen und in die DDR ( $+45\%$ ,  $+20\frac{1}{2}\%$ ) mehr geliefert wurde; die ČSSR, Ungarn, die Sowjetunion und Bulgarien ( $-41\frac{1}{2}\%$ ,  $-21\frac{1}{2}\%$ ,  $-16\frac{1}{2}\%$ ,  $-16\%$ ) schränkten ihre Bezüge an Maschinen und Verkehrsmitteln aus Österreich kräftig ein. Österreich verliert in letzter Zeit auf dem osteuropäischen Investitionsgütermarkt, der zu den dynamischsten im Ost-West-Handel zählt, offensichtlich an Boden zugunsten anderer westlicher Konkurrenten. Auch die Exporte von Maschinen und Verkehrsmitteln nach Jugoslawien sind seit einem Jahr rückläufig (1971:  $-7\frac{1}{2}\%$ , 1. Halbjahr 1972:  $-33\frac{1}{2}\%$ ).

Neben den Investitionsgütern zählen Eisen und Stahl sowie chemische Erzeugnisse zu den Stützen des Ostexportes; nach einem Rückgang im I. Quartal haben die Lieferungen im Berichtsquartal etwas zugenommen: An Eisen und Stahl konnte nach Osteuropa um  $2\frac{1}{2}\%$  mehr exportiert werden als im Vorjahr, wobei die Sowjetunion ihre Bezüge fast verdoppelte ( $+92\%$ ) und Polen um 35% mehr österreichisches Eisen und Stahl abnahm. Die Ausfuhr in die ČSSR, DDR und Rumänien war allerdings rückläufig ( $-31\%$ ,  $-25\%$ ,  $-8\%$ ). Die Belebung im Stahlexport nach Osteuropa trug dazu bei, die rückläufige Tendenz des österreichischen Gesamtexportes an Eisen und Stahl praktisch zum Stillstand ( $-1\%$ ) zu bringen. Auch die Zunahme der Exporte von chemischen Erzeugnissen nach Osteuropa ( $+8\frac{1}{2}\%$ ) war vor allem hohen sowjetischen Käufen ( $+43\%$ ) zu danken; der wichtigste Abnehmer österreichischer chemischer Waren im Osten, Ungarn, importierte aus Österreich nur gleich viel wie in der Vergleichsperiode. Die Exporte von Halb- und Fertigwaren ohne Eisen und Stahl nahmen um  $4\frac{1}{2}\%$

zu, wobei Minderlieferungen in die Sowjetunion, ČSSR und Rumänien ( $-35\%$ ,  $-12\%$ ,  $-11\frac{1}{2}\%$ ) kräftige Steigerungen des Exportes in die DDR und nach Polen ( $+66\%$ ,  $+56\frac{1}{2}\%$ ) gegenüberstanden. Der Absatz von konsumnahen Fertigwaren konnte stärker gesteigert werden ( $+12\%$ ) als im Gesamthandel ( $+8\%$ ), wobei der Zuwachs im Export in die ČSSR ( $+34\frac{1}{2}\%$ ) besonders ins Gewicht fiel; die Sowjetunion bezog um  $4\frac{1}{2}\%$ , Ungarn um 7% weniger konsumnahe Fertigwaren aus Österreich. Gestiegen sind vor allem die Schuhexporte ( $22\frac{1}{2}\%$ ), Kleidung und feinmechanische Erzeugnisse wurden weniger geliefert ( $-32\frac{1}{2}\%$ ,  $-22\%$ ). Die Ernährungsausfuhr schrumpfte auf ein Drittel, hauptsächlich weil Fleischlieferungen, die im Vergleichsquartal fast 54 Mill. S ausmachten, diesmal ganz ausfielen. Auch die Rohstoffexporte nach Osteuropa — von Bedeutung sind vor allem Spinnstoffe ( $-6\%$ ) — gingen zurück ( $-25\frac{1}{2}\%$ ).

**Österreichische Ausfuhr nach Osteuropa im II. Quartal 1972<sup>1)</sup>**

	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil am Gesamtexport der jeweiligen Position %	Anteil am Ost-export <sup>2)</sup>
Ernährung	28 4	-66 0	2 6	1 2
Getränke u. Tabak	6 4	32 7	7 5	0 3
Rohstoffe ohne Brennstoffe	115 6	-25 3	6 0	4 7
Mineralische Brennstoffe				
Energie	68 7	31 9	16 4	2 8
Chemische Erzeugnisse	507 2	8 4	36 9	20 8
Halb- u. Fertigwaren	1.045 1	3 7	13 2	42 8
davon Eisen u. Stahl	405 4	2 6	19 4	16 6
Übrige Halb- u. Fertigwaren	639 7	4 3	10 9	26 2
Maschinen- u. Verkehrsmittel <sup>3)</sup>	514 6	-12 9	9 4	21 0
Sonstige Fertigwaren	156 1	12 0	5 4	6 4
Insgesamt <sup>2)</sup>	2 442 9	- 2 4 <sup>2)</sup>	11 5	100 0

<sup>1)</sup> Einschließlich Albanien, ohne Jugoslawien. — <sup>2)</sup> Bereinigt um die Ausfuhr von Schiffen im Reparaturvormerkverkehr.

Die *Einfuhr* aus Osteuropa war im Berichtsquartal um  $\frac{1}{2}\%$  niedriger als in der Vergleichsperiode; in einigen Warengruppen wurde weit mehr, in anderen bedeutend weniger importiert. Die Bezüge von Brennstoffen, der wichtigsten Warengruppe des Ostimportes, gingen um  $11\frac{1}{2}\%$  zurück; nur an Erdgas und Braunkohle wurde mehr, an sonstigen Energieträgern weniger eingeführt. Der Anteil von Erdgas erreichte  $24\frac{1}{2}\%$  der österreichischen Importe aus der Sowjetunion und 6% der gesamten Einfuhr aus Osteuropa. So wie im I. Quartal ( $-63\frac{1}{2}\%$ ) sind die Bezüge an Eisen und Stahl aus Osteuropa kräftig zurückgegangen ( $-27\frac{1}{2}\%$ ). Die konjunkturbedingte Abschwächung der österreichischen Importnachfrage nach Eisen und Stahl traf die Lieferanten im Osten

<sup>1)</sup> Die „echten“ Verkehrsmittelexporte nach Osteuropa waren in den vergangenen Jahren relativ gering (1971: 89 Mill. S, 1. Halbjahr 1972: 52 Mill. S). Die amtliche Statistik enthält allerdings in dieser Position auch den Grenzentritt und -austritt von Schiffen, die in Österreich nur repariert werden. Den Institutsberechnungen liegen korrigierte Zahlen zugrunde.

viel stärker als jene der anderen Länder (+0,3%). Österreich hat seine Stahlimporte aus allen Oststaaten mit Ausnahme der DDR (+10%) gekürzt. Die Nahrungsmittelimporte waren um 7% niedriger, hauptsächlich weil die Bezüge an Getreide — das insbesondere in der Sowjetunion knapp geworden ist — von 226 auf 48 Mill. S und von Fleisch von 84 auf 68 Mill. S zurückgegangen sind. Hingegen ist die Einfuhr von lebenden Tieren von 1 Mill. S auf 118 Mill. S hinaufgeschneit, auch an Obst und Gemüse wurde um 29½% mehr eingeführt.

Etwa gleich hoch wie im Vorjahr waren die Importe von Rohstoffen (—½%, davon Holz —26%, mineralische Rohstoffe +21½%), chemischen Erzeugnissen (—1½%) und konsumnahen Fertigwaren (+2½%, davon Möbel +35½%). Bemerkenswert stark stiegen die Importe von Halb- und Fertigwaren ohne Eisen und Stahl (+44%), insbesondere von NE-Metallen und Metallwaren (87% bzw. 89%) sowie von Textilien (+17%). Auch die Einfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln wurde kräftig erhöht (+29%), wobei an Maschinen i. e. S. um 45%, an Verkehrsmitteln um 36½% mehr, an elektrotechnischen Maschinen um 8½% weniger eingeführt wurde. Insbesondere die DDR sowie die Sowjetunion (+55%, +109½%) konnten ihre Exporte nach Österreich ausweiten. Der Anteil Osteuropas an der Deckung des österreichischen Importbedarfes ist allerdings nach wie vor sehr gering, er erreicht bei Maschinen i. e. S. 1,9% und bei Verkehrsmitteln 1,2%.

**Österreichische Einfuhr aus Osteuropa im II. Quartal 1972<sup>1)</sup>**

	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil am Gesamtimport der jeweiligen Position %	Anteil am Ostimport
Ernährung	442,6	- 6,9	20,9	18,2
Getränke u. Tabak	40,4	331,8	17,3	1,7
Rohstoffe ohne Brennstoffe	353,9	- 0,7	16,6	14,6
Mineralische Brennstoffe, Energie	809,3	-11,6	42,3	33,3
Tierische u. pflanzliche Öle, Fette	92,4	66,5	44,3	3,8
Chemische Erzeugnisse	184,7	- 1,4	6,5	7,6
Halb- u. Fertigwaren	299,9	10,3	4,9	12,4
davon Eisen und Stahl	92,6	-27,6	11,1	4,2
Übrige Halb- und Fertigwaren	207,3	44,0	3,9	8,5
Maschinen u. Verkehrsmittel	152,9	29,0	1,5	6,3
Sonstige Fertigwaren	51,5	2,3	1,7	2,1
Insgesamt	2.427,9	- 0,5	8,4	100,0

<sup>1)</sup> Einschließlich Albanien, ohne Jugoslawien.

**Brennstoffimporte aus Osteuropa im II. Quartal 1972<sup>1)</sup>**

	Import Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil d. Brennstoffeinfuhr aus Osteuropa %	Anteil am Import der jeweiligen Position II. Quartal
				1972 1971
Steinkohle u. -briketts	264,9	-12,0	32,7	83,1 84,2
Braunkohle u. -briketts	36,3	6,5	4,5	43,1 58,5
Koks	119,4	- 5,2	14,8	80,0 67,0
Erdöl roh, teilweise raffiniert	132,7	-13,7	16,4	22,2 23,7
Erdölprodukte	109,5	-36,9	13,5	19,0 25,2
Naturgas (Erdgas)	144,9	16,4	17,9	99,4 99,4
Brennstoffe <sup>2)</sup>	809,3	-11,6	100,0	42,3 43,2

<sup>1)</sup> Ohne Jugoslawien. — <sup>2)</sup> SITC 3.